# Gedichte

von

Franz Stelzhamer.

---

Stuttgart und Augsburg.

J. G. Cotta'scher Verlag.

1855.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Augsburg

# Vorrede.

Umhüpft von den bekannten lustigen Springinsfelden meiner ländlichen Muse und gefolgt von der ernsten, sorgsamen „Ahne" erscheint hier aus längster, tiefster Verborgenheit fast scheu und schüchtern die Aussprühung meiner Jugend — das hochdeutsche Gedicht: „Liebe."

Sei es, daß in dieser Begleitung, ja gleichsam Einhüllung, es vor unfreundlichem Anstoß, vor rauherer Berührung sicher sein sollte, sei es daß, trotz seiner zärteren Natur, trotz seines fremdartigen Wesens, es dadurch den gemeinsamen Ursprung mit den andern einbekennen müsse: ich weiß es nicht; die einsichtsvolle Verlagshandlung fand es so für gut und ich — für nicht gerade schlecht. Gehört es nicht dazu, so wird es sich bald davon abtrennen. Immerhin möge mein Carmen für jetzt in dieser Umwicklung freundlich hingenommen werden!

Bezüglich des Versuches — einige meiner älteren Dialektlieder zu verdeutschen, um sie auch dem außeröstreichischen

Leser zugänglich zu machen, habe ich nur zu bemerken, daß dieser Versuch weiter nichts ist, als an die Verehrer und gründlicheren Kenner der Originale die ergebene Frage:

Soll ich darin standhaft fortfahren oder augenblicklich wieder davon ablassen? —

Ein paar Worte mehr muß ich dem Schlußgedicht „D'Ahnl“ voranschicken. Es ist dieses Gedicht unter allen meinen Gedichten das einzige, das aus einer Absicht entstanden ist und hätte den Zweck: das östreichische Volk von der ihm von seinen eigenen Kindern angedichteten Zartfühligkeit, dem beständigen Belächlungsgrund unserer übrigen deutschen Brüder, in etwas frei zu machen. Um diese meine Absicht leichter zu erreichen, wählte ich den ewig und einzig großen Moment von junger Liebe und Ehlichung zweier Leutchen aus der lieben einfachen Landbewohnerschaft.

Ich habe gelegentlich schon zweimal gegen besagte Andichtung geeifert, aber es schien mir das noch immer nicht genug, wenigstens nicht eindringlich, nicht nachdrücklich genug und ich entschloß mich, in dem Gedicht „D' Ahnl“ nebst aller andern Kraft auch die ungeschwächte Herzkräftigkeit meines lieben östreichisch deutschen Volkes breitestens darzulegen. Ob ich es gekonnt und ob das Gedicht nebstdem auch genug Unterhaltliches und Annehmliches für den Leser enthalte, weiß ich nicht, aber ich wünsch' es von Herzen.

Das Volk, in Allem der Natur noch nahe, ist es auch in der Liebe und gibt, wenn es einmal liebt, sich gleich ganz ohne einseitigen Vorbehalt. Da ist dann auch nicht viel sentimentales Seufzen vonnöthen.

Sentimentalität wächst nur in der Verkommenheit der städtischen Sitten, in städtischem Müßiggang, wie aus dem Romangeleier überhitzter Poeten. Die kräftige Wald- und Feldluft, harte Arbeit, rauhe Kost und Entbehrung aller Art lassen das überweichliche Wiegen und Wogen der an sich schönen, durchaus nicht verdammlichen menschlichen Sensualität nicht gedeihen und aufkommen. Ueberdies hat das Landvolk so gut wie der Städter auch seine Aristokratie in den Maierhofbesitzern und Groß- oder sogenannten Herrenbauern, zu der sich der Plebejer — Kleinbauer, Söldner, Häusler, Löhner, Inwohner, Knecht — kaum mit seinem Gedanken, geschweige denn mit weiteren Wünschen und Begehren emportraut, hm, und setzt es in der eigenen Schichte eine Herzbeklemmung, so gilt der allzeit trostreiche Spruch:

Án anderne Mueda
Hat ár á schens Kind!

Eine seltene zeitweilige Ausnahme ist eben dieselbe.

Ein Dialekt — oder sogenannter moderner Volksdichter je sentimentaler, desto unwahrer —

das gelte dem städtischen Leser zur Richtschnur. Der Volksmann braucht sie nicht von mir, der trägt sie in sich und verschließt vor weichteigigem Zeug hartnäckig sein Herz. Aber er verschließt es auch vor Anderem: Maurus Lindermaier z. B., der Vortreffliche, drang nur in die studirte Schichte, das eigentliche Volk ließ er unberührt. Er war nur mit seiner Sprache im Volk geblieben, mit seiner Denkungsart, mit seiner Empfindungsweise war er daraus gewichen, er hatte sich nach damaliger Zeit emanzipirt und — war nicht mehr der Seinige. — Unsere Neueren — doch der Leser hat seine Richtschnur, darum genug!

Das ai wird wie das französische oi gelesen, z. B. Laid, Load; das bezeichnete á klingt hell, offen, das unbezeichnete dumpf, breit, dem o sich nähernd.

Rückwärts ist das bezügliche Idiotikum beigefügt.

Und nun mein Buch geh' mit Gott!

Stuttgart, September 1854.

**Franz Stelzhamer.**

# Inhalt.

# Lieder

in

## obderenns'scher Volksmundart.

## 's Natürli Wundá.

So wild wie dö Muedá
Singt nöt glei aine
Und mi wundert ná 's Kind
In dá Wiegn, dös Klaine —

Dös schláft so süeß ein,
Wann s' á nu so grob singt,
Daß s' all Hund in dá Nachbarschaft
In Allárm bringt.

Hau, so wild singt kain Muedá,
Dáß 's Kind nöt gern hert,
Und á Kind, nu so wild,
Sáná Muedá gföllt 's dert.

---

## Frag und Antwort.

Á Buer, alswie du,
Sait nöt gi und nöt gu,
Rührt nix um und nix an —
O du Kleehifelman!

Hán, bini dá z'guet
Odá bini dá z'schlecht,
Hani ebbá nöt Olls,
Was dá Brau is und recht?

„Du bist má nöt z'guet,
Ná bolei, und nöt z'schlecht,
Awá sein thuet má döstwögn
Nie, zwann i di mecht!"

## Frag nöt lang!

Wannst ás kannst, wanns di freut,
Bue, aft mirk nöt áf d' Leut,
Wie di zimmt, geh dein'n Gang,
Wies di stimmt, sing dá Gsang.

Denn dös old Sprüwort sait:
„Weit geht irr, wer lang frait,"
Und áf Nam und áf Ruhm
Geht dá Wög umádum.

## Zwischen dá Liechtn.

(Ta'nzl.)

Und zwischen dá Liechtn
Wern d' Leut erst gscháfti:
Rennen d' Buemá zun Mänschern
Á láfti láfti.

Und zwischen dá Liechtn
Is 's Liebn zun schenst'n:
Áh, dán Schatz brauchst nöt z'sehá,
Wött do, du kennst 'n.

In dá Zwischenliechtn
Kann dá Buer ab und zue;
Drum is Aine áf d' Spát
Und dö Ain in dá Frue.

Ainmal liecht, ainmal finster
Und gráw frue und spat,
Eyá, was dö lieb Welt
Á schene Einrichtung hat!

## Dá schen Bue.

Und weil i schan worn bi
Á Kerl soviel schen,
Na, so wieri ains thain
Und wir heiráthen gehn;
Und suech már dö Schenste
Fünf Stund in án Krais:
I brauch nix als viel Glück
Und schen's Wöder áf d' Rais.

## Dö liebkranke Seel.

Mein Lieb is viel z'groaß
Und dö deine viel z'klain,
Denn du spöttelst und lachst,
Wann i himpfátz und wain.

Mein Lieb brinnt so haiß,
Und dein Herz is so kalt,
Awer i laß s' halt brinná,
Vobrennt s' mi dert bald.

Und iez nimm ich mein Lieb
Und hüll s' übá dein Treu,
Und aft kannst ás nöt bröchá
Wannst ausraist ins Gäu.

Mein Hitz und dein Költen,
Dö misch i iezt z'samm,
Und mein Lieb, dö groß kimmt
Um dein klaine als Rahm.

Áſo hai márs ausstudirt
Heunt bo dá Nacht,
Weil á Seel, á liebkranke
Dö mehrá Weil wacht.

## Dá grüen Kefá.

Dá grüen Kefá liegt ſpat und früe
In dá raothen Öpfelblüe,
's Keferl liegt á dánöbn —
Das is á Löbn!

Mi und mein Dorathe
Schaidt das graoß Atáſee,
Kemmán á ſchwerli zamm,
Weil má nix ham.

## Tánzl.

Grawaugat, spitznasát,
Neidkragnö und klain,
Und er maint, weil iehm 's Fleisch schmöckt,
So schmöckán dir d'Bain.

Wie sö in Früeling
Dá Kerschbám voráth,
So voráth sö á Liebschaft
Má treibts nu so stad.

Wohi und wohe?
Sieh, án Is und án Ee,
Und wohe und wohi?
Is suecht iehm und Ee sie.

Bärstark und nix z'thain
Habn als frößen, saufen,
Und aft granßn wie d'Nigeln
In Laubáthaufen.

## Kimmt zahläde Zeit.

Wie gehts denn 'n Apperl?
'n Apperl — schlecht gnue:
Sie läft alln Buemán nach
Und iehm geht kainá zue!

Erst hat s' mit dö Graoßen
Sá Dámt ghabt und Thain,
Awá bald hat sies kliener göbn
Und iezt — klain klain.

Á Groipen wanns wár
Wie vonichti dáwöllt,
Dö wur flugs in Kapellerl
Als Heilign angstöllt.

Und so schen wie sies gsuecht hat
Á Weil und á g'kriegt,
So mecht s' iezt schan án jeden
Melläckl, den s' siegt.

Zerst so haigli und graoß,
Jezt so hungri und klain,
So án uglückligs Weibsbild
Dábarámt án Stain —

Án stainhirten Márwelstain,
Mir awá nöt:

Denn i häds ámal gheiracht rain,
Sie — mi halt nöt.

## Dá christli Bue.

Bo mir hängt dö Beten
Ollweil áf der Wendt,
Daß an Jeder, der eintritt
Mein Christlikeit kennt.

Awá Beten und Büechl,
Das bleibt bo mir guet,
Dafür z'ranz i und z'reiß i
Má Hosen und Huet.

Oll spannlang á Kreuzsäuln,
Oll dámbrait á Herr,
Und i gib án jeden Herrn
Und 'n Herrgod sán Ehr.

Drum mueßt mi nöt hudeln
Wögn Hosen und Huet,
Dafür hani mein gweichts Zeug
Dahaim pfennignguet.

## Ollweil lieber!

Nu jung, vollá Hunger
Und Kummer und Naoth
Häd i 's Löbn gern votauscht
Um án glücksailign Taod.

D'Zeit eilt — i wir ölder
Dáher schan und old,
Han nu ollweil bluetweni
Bracht intá má Gwolt.

Is á áfs Bössáwern
Nöt viel z'hoff'n,
Hat mi fert erst dá Hagelkern
Wiedá troff'n.

Und schier ghert hani schan
Eyá, und schier dáblickt,
Wie dá Taod seine Vopposten
Her gögn mi schickt —

Und iezt — schau dir 'n an
Da, dán Krautstainklieber,
Wird iehm 's Löbn áf dá Welt
Ollweil lieber, lieber!

## Bauernstolz.

Schau, wie dá Herr Baur
Und sá Bäuring fürsaust
Mit zwai Räppeln — juck, juck!
Daß 'n Teuxel schier graust.

Wie sö d' Knecht á meh báman
Und d' Dirná mehr bláhn,
Zwanns halt numal dá Widhopf
Und d' Widhöpfin wá'n.

Wie schebert nöt 's Uhrghäng,
Wie klingán nöt d' Knöpf,
Und daß d' Düechl recht rauschen,
Wie dráhn s' dá nöt d' Köpf —

Hau, wipst nöt á 's Stüettl
Und steigt nöt dá Hengst,
Wannst d' Schábrácken áf sö thuest,
Und d' Schellnkránz umhängst!

## Dnettá.

So dnettá gehts zsamm
Und so dnettá troiffts zue:
I bogögn dár áf d' Nacht
Und du mir in dá Frue.

Und so dnettá gehts zsamm
Und so dnettá troiffts zue:
Du volangstá kain'n Fried,
Und i laß dá kai Rue.

Und so dnettá gehts zsamm
Und so dnettá troiffts zue:
Daß du á Dirndl bist
Und i á Bue.

Und wögn den — so dnettá
Da sán má bonand,
Und á wögn den — so dnettá
Bringt üs nix vonand.

## Lo ná gehn!

Lo ná gehn! lo ná gehn!
Is dein ewige Röd,
Eyá, i lueß's schan gehn,
Awá gehn thuets hald nöt.

Lo ná gehn, lo ná gehn —
Saist — i zahl dár án Möth,
Ja, án Möth und á Brádl —
Halt gschehá thuets nöt!

Lo ná gehn, lo ná gehn,
I káf Haus und Hof,
I káf Äcker und Gründt,
I wir Richter in Doof!

I káf — bitt di go schen
Heng áf mit den Prahln,
Allweil kaffen und kaffen,
Kai Geld habn zun zahln!

Lo ná gehn, mit dá Heirath
Gách wirds gen dazue —
Dáweil wur i á Lemp'n
Du dá liederli Bue.

Den widzárren Kundten —
Wurds haißen und — sie,
Dö zähndluckáde Gredl,
Bfüeth mi Gott dávan, mi!

Mit dir is nix z' machá
Mein liebá Logehn,
Denn dáweilst ás du gehn laßt,
Bleibt ollweil Alls stehn.

In án ainzingá Stuck
Kunntst má dienstbárli wern:

Han, i schick di um án Taod,
Denn i löb go so gern!

## Dá Fäullenzl.

Wannst Ebbern hast gsegn
Áf ain'n Flöck á zwo Stund
Sitzen, liegn odá lain'n,
Áft bin's i gwön, derl Kund!

D'Sunn hat má leicht wohlthan,
Z'eiln hani nix ghabt
Wie Ains, das dá mueß trábbeln,
Daß 's Oebbás dátappt.

Da wird aft so dreingluegt,
So glisent und g'lost;
D' Floigerl main'n, i wár hig'schütt
Für sö zun rá Kost —

Und án Jede aft sutzelt
Und lutzelt und höckt,
Und i denk má schen stád:
Gsegn dárs Gott, daß dá schmöckt!

Denn i häd nöt den Gustá,
Mueß's aufrichti sagn,
So án Ding, án gallhándign,
Wár má laid um mán Magn!

Awá sö hädn mi áfzöhrt,
Mein, wár iehn vogunt,
Dnettá weil i mi dráh
Nach der Sunn alle Stund;

Wern ollmol dö Narrn
In böſten Thain gſtört,
Mitn Händten odá ſiſt
Wird iehn ehnter nix gwöhrt. —

Du köbáſt um d'Leut,
Odá löſt gern á dicks
Raritätenbuech aus —
Das is Olls für mi nix!

I volang má nix inn z'wern,
Was brauchi aft z'frag'n
Oder inter dár Uechſen
Á Büechl mitz'tragn?

Von Feiern wern d'Finger
Schen gſpitzát und fein,
Und in Kopf mit 'n Gedánkán
Wird's Nämlige ſein. —

Was frag i um 's Kaisa=
Um 's Pabstwern und das —
Schen brait daliegn in Sunnstrahl
Áfn schmöckáten Gras —

Und nix habn, wos Güetát
Und Süeßen und Rue,
Án schen'n rösáláten Gruch,
Zeit z'viel und Platz gnue —

Und nix hern, wos Grasschuß
Und Grillngsang dánöbn;
Und nix sehá, wos 's Käfá=
Und 's Weinfalterlöbn —

All Nüßl und Börl,
All Krautwerk und Gwurz,
All Aepferl und Birndl,
All Rüberl und — kurz

Alls, Alls — do i heng,
Denn bschrieb i enk gnaun
'n Herrn Fäullenz sein Löbn,
Wár kain'n Menschen mehr z'trau'n.

Án Jeder probiráts
Und schlich sö ámal
Dort um Sunnáwendtzeit
In á waldabglögns Thal —

Gáng aft nimmá herfür,
Lueß dauſt Alls lögn und ſtehn,
Und aft, wieri allain bi,
Wárn glei ünſá Zwen.

Heunt zwen, marign drei
Und aft mehr und z'löſt — ná,
Von án Glümp, als wie das wur,
Da mag i nöt ſá!

Denn, wannſt ſchan nix arbátſt,
Nix gwingſt und nix haſt,
Und nix biſt, als wie 's Waidvieh —
n' Herrgott ſein Gaſt —

Mueßt do wiſſen — worum?
Mueßt, ſo guet, wie der ſchindt;
Denn Nixhabn is 's wol nöt,
Awá 's Dummſein is — ſündt!

Mit 'n Händten mueßt ſtrabeln
Und babeln mit 'n Mänl
Und mit 'n Füeßen mußt zabeln,
Siſt biſt dá „Stinckfäul."

Und dábarmt dá dein Göſcherl,
Dein Hárerl, dein Tatz,
Aft haißts, feine Gedánká habn,
Siſt ghörſt dá Katz.

Schau 's Vieh an, was 's thuet:
Vo den gehts ná — beiß, beiß,
Damit 's faist wird und guet
Und fürn Menschen á Speis.

Nur was nöt zun össen
Is, Hund, Katz, Más, Ratz
Hat zun schlafen und scherzen
Zeit in Hof und Platz.

Aft 's Vögerl, dös klain,
Eyá, dran is nöt viel,
Den sein Löbn und Thain
Is á lauters Liebsspiel —

Á lauters Liebsspiel,
Drum höbts an in April
Und spielt furt und singt furt
Bis gögn Marigeburt.

In Winter áft freili,
Da is 's á weng hart,
So á Vögerl, á klains
Is empfindli und zart.

Do, dá Wintá geht umhi,
Dá Früeling geht ein —
So á Vögerl — i waiß's nöt,
So Ains möchti sein!

Da sung i und sung i,
Flug um in grün'n Wald,
Häd schier dreimal 's Jahr Junge
Und — i wár dár Ald!

So á Viecherl, á Vögerl,
Das wunsch i, dai wár,
Dá Fäullenzl á Vögerl,
Das Ding wá so rár! —

Aft glei hintern Vögerl
Da kimmt dá Herr Fisch,
Ha, das geht dár in Bach
Auf und ab á wisch, wisch.

„Ná schad is 's, so flink
Und so schen und á — Strumm!
Rödst und deutst nix, má waiß nöt
Bist gscheit odá dumm.

Du schwimmst wohl aufs schenste
In See umádum —
Hm, runn má 's Wasser ins Mäul
Glaub i á, daß i schwum!" —

Aft gar dös klain Gschmaißt
Waiß vo Lust sö nöt aus:
Hat á Gwándl von Gold
Und á Blüemel zun Haus.

Wie tiefer wie bössá,
Das is ámal gwiß
Und wie höher, wie schlechter,
Mein, wie denn das is?

Á Mensch, der was kriegn will,
Was mueß á sö plagn —
Hum, hum! — hau, dá Herr Graf kimmt,
Er geht á weng jagn!

Er is wohl kain rechter,
Juheirássássá,
Seine Schreiber thain raufangköhrn
Und — er kunnts á!

Da mui gen schan áffstehn
Und mue mi vonaign,
Odá sollti mi umdráhn,
'n Rucken herzaign!? —

Dáweil i nu rait
Frait's schan —: wos i da thát!
„Á weng Grillfahá thui!"
Wird gsait und aft dráht.

Wern schan Grilln — hat á glacht —
Wieder sein dö rechten?
„Halt ja, wann s' d' Herrn selm
Lieber fangá mechten!"

Hau, von Feiern wern d' Finger
Schen gspitzát und fein
Und in Kopf mit 'n Gedánkán
Mueß 's áráſo sein!

Awer — iezt häd i Hunger,
Oh, iezt án Scherz Braod —
„Gnädi Herr, gnädi Herr! —"
Hau, d'Welt voknüpft d' Naoth.

## J bleib allain!

(Drei truzigö Gſángá.)

### I.

Olls will ſo vorainign
Und ſchließt iezt Vorain,
Awá mi mechten ſ' ſtainign,
Blieb denner allain.

J wir wohl nöt viel richten
Allain gögn ſo Viel,
Awá na, i mueß dichten
Und thain wie God will.

Fert ham s' mi gmártert:
Sollt Thierquälá wern —
Und du, mein God, o mein God
Han 's Gvigát so gern.

Eyá oft is 's nöt z'ändern,
Má wird dazue d'neth,
Do mit Fleiß hai mein Löbtá
Kain Keferl dátret.

I fahr á, wanns sein mueß,
Zwanns brunn intá mir,
Do zun Renná und Trábbeln
Um 's Gwött hai kain Thier.

Und von Trappen und Renná
Wollti á nu nix sagn,
Awá dáß si's gar frößen —
Umdráhts ain'n 'n Magn!

Liebs Ländel, wo is denn
Dein Waiz und dein Korn,
Dein Gflüglát und Gwild
Und dein grauß's Vieh mit'n Horn?

Is leicht Olls schan vozöhrt,
Hat üs plündert dá Feind,
Und wirds schan zun vohungern
Zwischen marign und heunt?

Odá sámmás nöt werth,
Is 's üns z'guet leicht und z'gsund,
Was már aussáan und zügeln
Áfn landaigná Grund?

Má sollt sie nix zimmá,
Sollt dienmüethi sein,
Do von — scheinheilithain
Wächst kain Heilignschein!

Ja, ös Herrn, ös gstárzten,
Wannts enk zamsitzts bon Wein
Ámal áf á Trumm Roßers —
Ha, das wird was sein!

Morign habts wiedá Rinders
Und Schepsers und Schweiners und Gwild;
Und mit was habts enk 's Ránzerl
Denn göstern angfüllt? —

Mit lautá guete Bissen!
Und sö sánd enk vogunnt,
Awá halts ná dös gmain Volk
Nöt gar für án Hund —

Der mueß fraoh sein um Olls,
Was iehm fürsötzts und werfts —
Eyá hats leicht kain Zaichá,
Bis wohi daßs derfts! —

Holbe Kost is dá Gustá
Von uns wie von enk,
Und um Roßers wie Ratzers
Da gustert halt Weng!

Awá machts Ös án Ausnahm
Und findts dran án Gschmach —
Na, guetn Áwádit
Und — mir fragn nix danach!

Ja, ünserne Ähnln
Vor á zwaitausend Jahr
Ham wohl á Rößer gspeist
Oft mit Haut und mit Haar;

Do wo sand dort d' Fiáker
Und d' Sandbaurn gwöst,
Wo sán mir ázwie d' Ähnln
Nu so wild und bámföst?

Wer trunk ahne Grausen
Aus án Taodtnschedl wie sö —?
Awá speists ná brav Roßfleisch
Leicht gwöhnts aft á dö!

Und zun Bschluß — denn sist wirds
Übá Nöthigkeit lang —
Sagi enk á nu das
In mein'n truzingá Gsang:

's Vieh hat nix als 's Löbn,
Nix vo seiná, nix hint,
Und drum freuts es und liebts,
Ob is schan' odá schindt —

's Vieh hat nix als 's Löbn,
Und drum is 's so graoß sündt,
Wann is vo dá Zeit tedt
Oder unöthi schindt!

Und iezt mögts enk vorain'n
Meintwögn graoß odá klain
Zun Thiertruz odá Schutz,
I bleib gleiwohl allain.

I wir wohl nöt viel richten
Allain gögn so Viel,
Awá na, i mueß dichten
Und thain, wie God will.

---

## II.

Kám is 's á weng stád
Mit dá Thierquälerei
Und á 's Hußen áf d' Herrn
Wiedá glückli vobei;

Kám mainst, ás wird wiedá
Voträuli und recht:
Da gáts gách in dá Christenhait
Gfuchtlát und Gfecht.

Áf ainmal main'n 's Ain
Nu viel bösser als guet,
Und dö schürrn iezt und blasen
An dá Glaubensgluet —

„Ás wár in Volöschen,
Voloschen wár s' schan!"
Sagn s' — und — „blasts Leutl, blasts!"
Schrein s', und blasen halt dran.

Und Geistli und Weltli,
Was 's Blasen freut, bläst —
Eyá, leichs es sö dert nu
Zun Löbn bringá läßt?!

Und vo Weit und Brait rennen s'
Dá zamm in Haufen,
Thain prödign und brächten,
Thain frößen, saufen.

Thain fischeln und krebseln
Auf aráme Seeln,
Wölln 'n Toifel sein'n Zehát
Fürn Himmel wegstehln.

Awá hüets enk, Leut, hüets enk,
Dá Toifel is lötz,
Am Endt habts statt dá Seeln
Án — (salveni!) in Nötz!

Thaits nöt soviel bráchten,
Thaits lieber mehr thain,
Aft wird á glei greßer,
Dá Glauben, dá klain!

Und dö ganz Bráchterei
Stammt von Achtávierzg her:
Wie dort d' Böck gmegätzt ham
Machán d' Schaf iezt Geplärr. —

Hán, allweil und überall
Strid, und Rue nie? —
Hau, dá Zankapfelbám
Steht in ewigá Blüe!

Und iezt mögts enk vorainign
Graoß Haufen und klain,
Mögts schelten, mögts beten,
I werk — allain.

## III.

Geht á Wödá daher
Gro schwarz und dámisch,
Blickt dá Pumpfbaur darnach,
Zant und fliensch't schen hámisch.

Was kanns iehm denn machá,
Wanns sturmád á wird?
Er is ja mit sein'n Sachán
Z' Triest ássekrirt!

Dá Herr Peham und Fink
Liefern Holz viel und Drait
Áfn Inn, áf dá Dainá,
Is Kainá vozait.

Wan s' áråmal lendfahrn
Und d' Ladung volirn —
Áh, sö lassens schan ehntá
Guet verássekrirn!

Gar ums Löbn derfst kain'n Bang habn,
Bist old odá jung —
Laß di einschreibn, du, Narr du,
In — d' Löbnsvosichrung!

„Für dein Sühnerl lög ein,
Für dein Tächterl lög an,

Mit dreißg Jahrn is 's vosorgt
Braucht kain Weib z'wern, kain Mann!"

„Braucht sö nöt z' bucká
Vo Niemd áf dá Welt,
Und kann Anderne drucká,
Á Leut mit Bargeld!"

Und der 'n Rath gát,
Lacht und der 'n Rath kriegt,
Lacht vozwickt und vodráht,
Wie más häufti iezt siegt.

Und áso voschwindt d' Diemueth
Und d' Lieb zun Nächsten —
Do, ás wird nöt dáraichá
'n Punkt, den hechsten!

Denn sein thuets dá — Neu-
Babylanische Thurm
Áf án anderne Art
Und neumodisch in Furm:

Dá Mensch mecht ná wieder
'n Herrgott truzen,
Do ás wird 'n, wies ainmal
Á iezt nix nutzen.

Denn mi zimmt, ja, mi zimmt,
Ás is nimmá weit hi —
Do i han schan gnue grödt,
Und mehr röd i nöt — i!

Drum mögts enk vorainign
Graoß' Haufen und klain
Zun Weltschutz oder Trutz,
I bleib so lang allain —

Bis dös Deutsch treibt dö Peitsch
Á mal z'samm in Haufen,
Aft waißt wohl, aft haißts wohl
Mitn Haufen laufen!

---

## Vanitas vanitatum,

áf deutsch:

## Was vergeht und was bleibt.

Ih han ámal á Schatzerl gkennt,
Und kenn's nu heuntigs Tags,
Um das ham sö Viel d' Füeß hig'rennt,
Und iet — kain Teuxel mag's.

So schen vo Gstalt is 's Schatzerl gwön,
Von Angsicht raoth und fein,
Má hat wohl, daß 's is stolz, ghert rön —
Wer schen is, kanns ja sein!

Á Paar Augn hats ghabt — oh Himmel, oh!
Wie zwai Karfunkelstain,
Und Záhnerl frische, Zeilná zwo,
Als wárn s' von Helfenbain.

Und sölli Augn, vosteht sö, reißt
Má áf hübsch weit bon schau'n;
Á söllás Biß, natürli, beißt,
Mueßt iehm halt nöt z'wohl trau'n!

Und Haar hats ghabt wie 's zeidi Draid,
Zwen Zöpfen lang und dick,
Do sie häd's hergöbn ohne Laid
Für zwen Zwaikreutzerstrick —

Damit s' mi häd anbinden gkinnt
An iehm bo Tag und Nacht,
Na mein, hai denkt, was d' Lieb, dö blind
Für Gspaiß und Faxen macht! —

Áso is's gwön, kain Wort dálogn,
Just so, wieri da sag —
Da is á Vögerl vorübergflogn,
Á klain's, má haißts — 'n Tag.

Má siegt nöt, daß dös Vögerl frißt,
Má hert á nöt, dáß 's peckt,
Ás müet ná sein, was i nöt wüßt,
Daß 's huimli trinkt und leckt?

Denn schau ná, kám dást d' Händt umwendst,
Da schau, mein Schatzerl an,
Mit Hundsschandt, daß ás nu dákennst
Vo hinten wie voran:

Dö Gstalt bricht zsamm, dö Zähndt falln um,
's Angsicht föllt ein, d' Haar aus,
Du magst ás bsichtign umádum,
Siegst halt á zlempáts Haus.

Do schau s' nár an án Eichtl nu,
Vogleich s' mit 'n olden Bild —
„Wos schaust denn —" schnappt s' — „du Mäulaff du!"
Und trutzt di an fuchswild —

„Mir stehts leicht áfn Hirn, mainst, gschribn? —"
Na, gelt, iezt kennst ás schan!
Dá Stolz, 's böse Augn und Mäul is blibn,
Nur d' Güetát is dávan.

Áso is 's gwön, vostehst mi, Schwab,
Und so, vostehst, is 's worn:

Hau, d' Raosen, dö dorrt allmal ab,
Und hirtá wird dá Dorn.

## Grüeß Gott und bfüeth Gott, Herr Kaisa![1]

Heunt endli hats má grathn, heunt endli hai Enk gsegn,
Und hintnach nu zwen vollö, großö Gallawägn.

'n Kaiser und 'n Kini, oll Zwai nöbnánand,
Na ja, Ös Herrn, fahrts nur und gehts á Hand in Hand!

Thains ja dö Andern á, Ös wißts schan, wen i main',
Jez is's nöt mehr voträuli, nöt rathsam mehr allain!

Seids woltá gwachsen, Franz, und ernst und mannhaft worn,
Á ja, habts Laid ghabt gnue und Angsten dánöbn und Zorn.

Háds woltá gwachsen und 's Gsicht — má muß ná vo Wundá schaun —
Vo Sunn und Rögn und Wind so schen soldatenbraun!

Habts fleißi z'thain ghabt, ja, und z' richten Tag und Nacht,
Und habts, dáweil mir gschlafen habn, leicht g'rait't und g'wacht!

[1] Den 18. Oktober 1853, als der Kaiser Franz Joseph von Oestreich auf kurzen Brautbesuch in München war.

Na, naoth hats gueting than und 's hat á tüchti g'nutzt,
Is do dö greßte Strá wieder áfg'ramt aft und putzt.

Do iezt — und das is recht von Enk, ganz recht und gscheit!
Sötzts Sorg und Plag ámol, und Alls á weng áf d' Seit.

Und schauts ámol — mein, truzigö habts Enk gsehá gnue —
Ámal in á liebligs Gsicht und — lachts leicht selm dázue!

Ja, lachts und liebts und labts und störkts Enk Seel und Herz,
Kommts haim, we waißs wos nöt glei wiedá z'lidert werdts.

Ja lachts und liebts, und liebts und labts ámal Enk selm,
Vogößts für ötli Tag áf Zepter und Kran, áf Schwert und Helm!

Schan recht, daß dá Kaisá sorgt und denkt für Land und Leut,
Do d' Menschenseel braucht zeitweis á sein aigne Freud.

Awá seids nöt bös, daß i Enk's sag und á Prödi halt,
Und denkts Enk: I bi jung und dá „Piesenhamer" alt!

Hat schan d' Frau Muetá gsegn, wie s' Wien zue is als Braut.
Und iezt Ihrn Suh als Kaisábräuggá — das Ding is laut!

Und iezt, bfüeth Gott, bis daß már uns z'Wien unt wiedá segn,
Und laßts, i bitt, laßts Enk und uns nöt z' böslá gschegn!

## Dá Vader is haimkemmá.

Grüß di Gott, Weib und Kind,
Fallts már umán Hals,
Awá, bitt enk, nur gschwind nur gschwind,
Ös Zwai mein Alls!

Hab enk lang nimmá gsehár
Und lang nimmá ghabt,
Bi bald weiter bald nähár
In da Fremd umátrabt. —

Aufn Stubnbom dahaimt
Wächst kain Rubn und kain Kraut,
Da haißts schaun, wo dá Herrgott
Hat's Kerndel hinbaut.

Haißt schaun und haißt umthain,
Vodruckár und tragn,
Und was mueßt dá dánöbn
Nöt nu aus 'n Kopf schlagn!

Viel Schelder und Seufzer
Und baoshäfti Trám:
Ázwann iezt und iezt Gott waiß was
Zwischen uns kám.

Awá gelt, mein liebs Weiberl,
Du kennst schan mein'n Brau:

Sieg vo Jügát auf Gspenster
Und hör 'n Wauwau.

Drumáná gschwind, nur gschwind
Fallts már umán Hals,
Herzensweiberl und herzigs Kind,
Ös Zwai mein Alls!

Awá Dirndel mitn Wachsen
Wannstá Zeit nöt mehr laßt,
Wirst má heirathsmäßi
Ehst á Heirathguet hast.

Awá hast á kain Heirathguet,
Stammst aus án erlign Bluet,
Führst gar án herlign Nam:
„Vo Piesenham.“ —

Awá Weiberl, was sieg i,
Di druckts und mueßt wain'n —
Eyá waißtá vo Freuden
Mehr anders nöt z'thain!

Alls fallt dár ein:
All dein Langweil und Laid,
All dein Kummer und Angst
In der Abgschiedenhait;

'n Leuten iehn Fragn
Und iehn Soideln, und Sagn,
Aft dein haimli schwárs Tragn —
Magst ás denná Niemd klagn!

Das Alls fallt dár ein
Und — das Alls is vobei,
Und da bricht dár iezt 's Herz
Schier vo Laid und Freud z'glei.

Vo Freud und Laid z'glei,
Denn das Alls is iezt aus —
Weib und Kind hat 'n Vadern,
'n Herrn hat 's Haus.

Aber iezt wisch dá d' Augn,
Dást guet siegst und aft guck,
Denn ganz lár bringt ja do Kains
Sein Raiskuferl zruck.

Mach auf döfell Gspaden
Und guck á weng drein,
Und mein Tächterl mueß rathen,
Was drinát wird sein.

Rath, Kinderl rath,
Denn sunst kummt dein Rath spat,
Siegst, dein Mueder is gschwind —
Hats schan offt, siegst ás, Kind!

Und das is aft á Schaun,
Und das is aft á Freud —
Denn Alls hat á mehr troffen
Der Vadá, der gscheit!

Eyá, troifft más do leicht,
Wann más Herz fragt und hert,
Denn 'n Herzen is Alls,
Was von Herzen kimmt — werth.

Und aft fáht 'n Vadern
Án Jed's umán Hals,
Hau — i waiß's nu vo mein'n her —
Dá Vader is Alls!

* * *

Awer eyá, wie han i
Mehr than go so dick,
Hm, wie leicht, daß má neidi
Ains is um mein Glück!

Sei's, sei's — und aft grad
Wannst ás bist, schau mi an,
Gel, d'Augn hánd má naß?
Sán más iezt ann und dann!

Und iezt sag i dir was,
Und da paß fein guet auf,

Ebbá daß dá wohl taugt
Für dein'n Löbenslauf:

Á Brunn ahne Wasser,
Á Wasser ahne Bruck
Und á Haus ahne Dachung
— Drei traurige Stuck!

Á Halm ahne Ähern,
Á Braut ohne Ring
Und á Stock ahne Raosen
— Drei traurige Ding!

Awá traurigá dreimal
Als das, glaub más gwiß,
Is á traurigs Paar Öltern,
Den 's Kind gstorben is!

# Aeltere Lieder

in

# obderenns'scher Volksmundart.

Verdeutscht vom Verfasser.

## Musa ruralis.

('s Waldfräuerl.)

### I.

Est deus in nobis —
Horat.

So oft ergeht das Fragen
An mich fast brennend heiß,
Ich soll doch einmal sagen,
Woher ich all das weiß.

Mein wunderlich Gedichte
Wie es sich fertig macht,
Ob es erscheint im Lichte,
Ob es ertönt bei Nacht?

Und Manches meint, es müsse
Das Hexenhandwerk sein,
Doch seht, für solche Nüsse
Paßt just mein Knackerlein.

Im obderennser Lande
Als ich noch Hüter war
Am schaurigen Waldesrande
Von Gaiß- und Gänseschaar —

Was hört' ich da für Klänge,
O, was ich Dinge sah,
Was macht' ich da für Fänge
Und einmal — was geschah!

Jäh war es, als belebte
Sich Busch und Baum und Strauch,
Am Boden strabbelt' und strebte
Gar Gras und Blümlein auch.

Und all das holde Gesäuse,
So lieblich leis und lind,
In und ums Waldesgehäuse
Denkt, wer vollbracht' es — ein Kind!

Dafür mocht' ich es halten,
Doch wie es hüpfte und flog,
Bald näher, bald ferner bog,
O welche Wechselgestalten!

Erst ward in scheuer Lauer
Dem Dinge zugeschaut,
Bis eisigkalter Schauer
Mir überlief die Haut.

Die Gans mit langem Kragen
Gab einen Schrei von sich;
Den Gaißen kam ein Zagen,
Ganz ungeheuerlich.

Und Hirte jung und Heerde
Vor dem spuckhaften Ding
Fast schon mit Schreckgeberde
Zu scheuen und flieh'n anfing.

Horch, da erhob mit Einem
Ein Stimmchen sich vom Wald:
Du Thor — es galt mir Kleinem —
Was scheuest du, halt, halt!

Halt, Fränzchen! rief es wieder,
Der Ruf klang innerlichst tief,
Als wäre todt Schwesterchen nieder=
Gestiegen zu mir und rief —

„Ich thu' dir nichts zu Leide,
Ich liebe dich sogar
Und wünsche, daß wir Beide
Uns einen bald zum Paar."

Mein Schwesterchen, das gute,
Das liebt' ich sehr und wie
Es ist in unserm Blute:
Daß wir uns ändern nie —

So wich mein erstes Scheuen
Von mir im nächstem Nu,
Und frug in Lieb und Treuen:
Mariechen, bist es du?

„Das wirst du dann wohl sehen,
Nur komm', ach, komme geschwind
Gestemmt auf Händ' und Zehen,
Sonst fegt dich fort der Wind!"

Denn jäh erhob ein Wind sich,
Ein reißender Orkan,
Als hätt' ein Menschenkind sich
Das Todesleid gethan.

Mariechen, meine Gaiße?
„Die freßen just mit Fleiße!"
Mariechen, der Reinecke?
„Ist fern die längste Strecke!"

Mariechen, ach, der Vater!
„Ei, nur zwei Augen hat er."
Mariechen, doch die Mutter!
„Bleibst doch ihr Sohn, ihr guter."

So hat es mich betrogen,
So hat es mich belogen,
So hat es mich gezogen
Wohl in des Waldes Wogen.

Bei Reu und Leid,
In Lust und Freud,
Mit Ja und Nein
Hinein, hinein.

Bis fort zur „Hohen Sperre,“
Wo, wer es je geseh'n,
In mächt'ger Größ' und Schwere
Uralte Tannen steh'n —

Dort setzte es sich nieder
Und sprach voll Freundlichkeit:
Nimm Platz, du Knäblein bieder,
Ich thu' dir nichts zu Leid!

„Von Leidthun wenn du träumest,
Das ist schier schlechter Spaß,
Du hast ja kaum des Däumlings
Gewicht und Macht und Maß!“

Denn sitzend jetzt und fröher
Sah ich es leicht und schnell,
Es war wohl schwerlich höher,
Als eine Viertelsell'.

Doch kaum gesagt, da krachte
Und sauste es alsbald,
Als führ' der ungeschlachte
Holzschläger durch den Wald.

Und sieh, gäh steht verwandelt
Zum Frauenbildniß hehr
Das Kindchen, schnöd behandelt,
Fast thurmeshoch und mehr —

Und frägt: — und seine Stimme
Dem Donnerrollen gleicht —
„He, Büblein, wenn im Grimme
Dich nun mein Arm erreicht!“

Erzittern war und Beben
Die ganze Antwort mein,
Ich Aermster glaubte eben:
Nun wird mein Ende sein!

Und hätte es wie immer
Den Fürwitz mir bestraft,
Mit Schlägen, ja noch schlimmer
Und hätte dann geherrscht mit Kraft:

„Zum Lohne jetzt magst küssen
Die Hand mir unverweilt!“
Ich hätte mit dankessüßen
Gefühlen den Kuß ertheilt.

Doch möget ihr die Milde
Bewundern mit mir zugleich:
Es ward vom mächt'gen Bilde
Mir nicht ein Backenstreich.

Vielmehr mit weichem Tasten
Und übersanftem Ton:
„Das galt dem angemaßten
Waldbauernstolz als Lohn!“

Erweckt aus der Betäubung
Es mich ganz leis und lind,
Und sieh, nach Augenreibung
Wer ist's? — das holde Kind!

Saß wieder froh und friedlich
Bei mir im grünen Gras
Und sprach so hold und liedlich —
Geduld! — ihr hört gleich, was.

Es sprach: ich bin dir Schwester
Wohl nicht so ganz und gar,
Doch lieb' ich dich, mein Bester
Als Brüderchen fürwahr.

Und wenn du willst, so schlage
Dein Säckelchen zu mir,
Wie ich das meine trage
Gewissenhaft zu dir.

Zwar Geld, das ist mir ferne,
Wie auch die Wissenschaft,
Wie auf dem Erdensterne
Man Wies und Feld beschafft.

Doch andrer Dinge viele,
Die selten Eines kennt,
Die lehr' ich dich im Spiele
Und doch vom Fundament.

Und nun mit Aug' und Ohren
Gib Achtung was ich kann!
Drauf ward nach dreien Thoren
Des Himmels ein Spruch gethan.

Gottswunder! mußt' ich ringen,
Was ist doch das, was das? —
Es fing zu reden an, zu singen
All Blümelein und Gras.

Und Alles sang und erzählte,
Gewächs sowie Gevieh,
Wozu Natur es erwählte,
Was Kraft es ihm verlieh.

Doch Alles über Eines
Ach, überhört' ich schier,
Und blieb nur des Klang's und Scheines
Halbmattes Gedächtniß mir:

Die dunkelste der Rosen
Schlang duftig sich um mich
Und flüstert' unter Kosen:
„Ich blühe nur für dich!"

Weit offen mit Augen und Ohren
Sog ich den Blumengruß,
Ja, laß' selbst unbeschworen
Des Mundes sittigen Schluß.

Das Herz war hoch in Gährung,
Der Kopf in heller Glut,
Da kam mir die Gewährung
Zu ruhen, ach, so gut!

Denn wahrlich längres Dauern
Von solchem Wonneschwall,
Das brächte alle Mauern
In Herz und Kopf zu Fall!

Nach Kurzem sprach es: sage,
Wenn dir genügt die Rast,
Ja, oder macht dirs Plage,
Sei morgen mein lieber Gast.

„Es macht mir wohl — doch morgen
Da tritt ein Hinderniß ein:
Wir stechen, das Haus zu besorgen,
Ein fettgefüttertes Schwein.

Dabei ist mir gegeben
Als Amt, zu rühren mit Fleiß
Des Schweins abrinnendes Leben,
Den rothen, rauchenden Schweiß.

Und hei, da heißt es sich regen,
Weil sonst gerinnet der Schweiß —
Es ist ja der Blutwurst wegen,
Hm, meiner Lieblingsspeis! —"

Ich hätte von der Saue
Gern Mehres noch erzählt,
Doch merkt' ich, daß ihm graue
Vor unsrer Alltagswelt.

Drum hört' ich auf und sagte:
Was kommt denn noch Schönes nach?
Sieh nur! winkt das Gefragte,
Weil es sein Sprüchlein sprach.

Gleich mußt' ich wieder ringen:
Was ist, was ist, ach, das?
Und jach wie Heuschrecke springen
Empor von Grund und Gras.

Ach, unser Dorf mit zwölfen
Noch andern versunken wars,
Und ach, zu Bären und Wölfen
Mein Volk verzaubert wars!

Und Mannen sah ich, Mannen,
Die ganz in Eisen und Stahl
Mit ihnen den Kampf begannen
Durchbrausend Berg und Thal.

Dann sah ich Burgen und Schlösser,
Eins da, eins dort versteckt,
Die Häupter, weil höher, größer,
Weit über die Bäume gestreckt.

Und alle mit Namen nannt' es,
Auch wer darin hauſ't und hält,
Hat gar von zwein ein charmantes
Hiſtörchen mir erzählt. [1]

„Recht ſchön, mein liebes Mareichen!
Jedoch ich bitte dich, ſag',
Nun wie ich das Dorf erreichen,
Mein Vieh wo ich finden mag —"

„Bevor der Wolf es wittert,
Der Bär zerreißt und frißt,
Mariechen, mein Herz erzittert,
Daß ſchon geſcheh'n es iſt!"

Du ſiehſt nur eitel Schemen,
Darauf das Fräulein ſprach,
Doch magſt dus zu Herzen nehmen
Für jetzt und hintennach.

Denn kömmt an dich die Frage,
Wie es geweſen war
In unſrer Heimatslage
Vor manchem Hundertjahr;

So ſagſt du: Lieben Leute,
Die Frage iſt wohl zu beſtehn!

[1] 's Ma'hrl von Furtbach.

Erzählst, was du sahest heute,
Da wirst du ihr Staunen seh'n.

Was Ohren hat, das lauschet,
Die Augen werden weit,
Du wirst von Lob umrauschet
Berufen als wundergescheit.

Wie andrer Leute Schande
Verbreitet sich dein Ruhm,
Bist unbekannt im Lande
Nur Köpfen hart und dumm.

Und weitaus hin und wieder
Man von dir spricht und schwätzt,
Ja wirst von Hoh und Nieder
Geliebt und werthgeschätzt.

Gar wird zu Stuhl und Thronen
Man tragen es — wohlan!
Und reichlich mit Gold belohnen
Dein Wissen und Wesen dann.

Doch sei mir da, lieb Fränzchen,
Hörst du, mit nichten stolz,
Gedenk, woher dein Ränzchen —
Vom „Hochgesperr" im Holz!

Ich hätte berufen können
Auch andrer Leute Kind,
Doch dich will das Glück bekrönen
Und Glück, wie bekannt, ist blind.

Rollet her, rollet hin,
Jenem ab, dem zu,
Ohne treuen Sinn,
Ohne Rast und Ruh.

Nimm es daher als Schenkung,
Dafür verneigend dich
Erst gen des Himmels Lenkung
Dann, wenn du willst, gen mich.

Doch einmal schnell noch schaue
Dir alles kräftig an,
Daß ich in meinem Baue,
Mit dir fortbauen kann!

Streng wissen, was vergangen
Verdient wohl Lobes viel;
Doch wer zur Weisheit gelangen
Will, ist noch weit vom Ziel.

Und so wie unsre Augen,
Die von Natur nicht scheel,
Zum Vorwärtsseh'n nur taugen,
So ist's mit der Menschenseel' —

Die hat das stete Streben
Und ringet um die Huld
Der Zukunft Schleier zu heben
Mit glühender Ungeduld.

Doch sieh, just sitzt verkehret
Die Seel' im Menschengehirn
Und kommt, wie sie sich wehret,
Nur selten Stirn zu Stirn.

Dir aber sei sie lose,
Gelös't der Knoten sei,
Daß sie nach aller Rose
Hinfort sich wende frei.

Dazu ward mir gegeben
Ein Kläppschen leicht und flink,
Gleich konnte sich legen und heben
Mein Seelchen nach Wunsch und Wink.

Nach auf und nieder,
Rechts und links,
Nach hin und wieder
Rund und rings.

Und sieh, was mußt' ich sehen
Im nächsten Augenblick —
Mariechen, ach, wo stehen
Die Wälder dünn und dick?

Kein Wald und keine Wiese,
Kein Vieh am Anger mehr,
Mariechen, wer trägt diese
Verwüstung folgenschwer?

„Der Wald ist umgehauen,
Die Wiese Gartenland,
Das Vieh mit Huf und Klauen
Sammt ihrem Bedarf verschwand.“

Verschwand? — Ach, was hanthierest
Du Schilderner Metzger dann?
„Wenn du zur Kirch' spazierest
Am Sonntag frage dich an!“

Was seh' ich weiter gleißen,
Ist's Flecken oder Stadt,
Am Platz, wo es geheißen
Groß-Piesenham sonst hat?

Dann meines Vaters Garten
Wo ist er sammt dem Haus?
Rief ich — die Augen starrten,
Die Lippe bog sich kraus —

Die Saul auch hochgetragen,
Dabei der mächtige Baum,
Was soll's? — „Wollt' ich es sagen,
Dir schien es eitel Schaum!“

Darauf erfuhr ich Dinge —
Ich wurde bleich und roth,
Ach, zählt denn das geringe,
Wenn Eins noch lebt im Tod!

Dann wieder folgt das Mahnen:
„Sieh dirs noch kräftig an,
Daß ich dein dunkles Ahnen
Noch weiter lichten kann.“

„Denn sieh, schon neigt die Sonne
Gen Hochkuchel mehr und mehr,
Und wird des Nachtmahls Wonne
Entrückt dir allzusehr!“

---

## II.

Allmälig, ungewaltsam
Hat sich das Bild verwischt,
Gemach, doch unaufhaltsam,
Wie Iris oft erlischt.

Drauf stellet wie ein Pflänzchen
Die Maid sich hin zu mir
Und spricht: Eins will ich Fränzchen,
Jetzt wissen streng von dir.

Sprich, legend beide Hände
An dein unschuldig Herz,
Ob es mich werth befände
Zur Lieb' in Lust und Schmerz?

Sieh an mich recht mit Fleiße,
Mußt scharf ins Aug mir schau'n!
„Wohl ist des Lärvchen Weiße
Stark sommersproßig und braun;

Doch sagten die Gevattern
Ich selber sei fast wüst,
Weil mich die bösen Blattern
Zu Tode schier geküßt!"

Dann sahen wir betrachtend
Einander lange an
Nicht schmunzelnd und nicht schmachtend,
Fast glich es einem Bann.

Doch endlich thät es neigen
Das Haupt uns niederwärts,
Als wollte sich bezeigen
Zufrieden Herz mit Herz.

Dann ward auch bald ergötzlich
Gekoset und gelacht,
Bis mir das Maidlein plötzlich
Also Enthüllung macht:

Es sprach: Nicht zu beneiden
Ist, was sich mir geweiht,
Es hat gar viel zu leiden
In bös' und guter Zeit.

Ich dulde, wenn du groß bist,
Dir nie ein Liebstes lang,
Zerrissen jäh und bloß siehst
Du deinen Liebeshang.

Und lassen muß das Herz,
Muß, muß trotz Reu und Schmerz,
Und säß' es fester, tiefer
Als Zahn bei Zahn im Kiefer.

Das Herrschen wie das Dienen
Gelingt dir stets gleich schlecht;
Denn bin ich gäh erschienen,
Muß folgen Herr und Knecht.

Kein Spiel auch mag ich dulden,
Wie du auch schärfst den Sinn —
Geleerte Taschen, Schulden
Und Händel dein Gewinn!

Kurzum, nichts, das ich litte,
Was immer du auch thust,
Selbst nicht von Dank und Bitte
Die hochunschuldige Lust.

Und Vielen wird dein Treiben
Zu bittrem Aergerniß
Sowie dem Bösen zuschreiben
Es wird dein Vater gewiß. —

„Was aber, sprich! wird sagen
Die Mutter zu dem Spiel?“
Ei, sagen wenig, nur tragen
Betrübniß schwer und viel.

Doch endlich fängts zu tagen
In ihrem Herzen an:
Daß doch dein Geist die Fragen
Und Räthsel lösen kann!

Ich thu', denkt sie, das Meine
Gern bis zum Grabesrand
Um Gott und ihm, der Eine
Sieht doch wohl meine Hand! —

Wenn das — nahm ich die Rede —
Genug, mehr brauch' ich nicht,
Der andern Sachen jede
Hat für mich kein Gewicht!

Von „Herr und Knecht“ dein Spaßen
Ist eben guter Spaß;
Doch — Spiel und Liebe lassen,
Das übersteigt das Maß.

Das wird, ich seh' es kommen,
Einst unser erster Streit,
Ei, laß, zu unserm Frommen,
Laß mir die Kleinigkeit!

Horch, wie die Kärtelein rauschen,
Sieh, wie das Kügelchen springt,
Die Würfel Aeugelein tauschen,
Die Drehscheibe lustig klingt —

Du selbst wärst voller Freuden
Und, hei, ein Bürschchen wie ich,
Wärst auch den holden Maiden
Gewogen sicherlich!

Wenn so zwei Herzen kämpfen,
Sich eins an's andre drückt,
Wie weit den Erdendämpfen
Ist solch ein Paar entrückt! —

Urlang mit staunenden Augen
Sah an das Mägdlein mich,
Und färbt wie in heißen Laugen
Die kochenden Krebse sich.

Doch war das rothe Glühen
Präzeptors Zornglut nicht,
Nein, innrer Freude Sprühen
Erhellte sein Angesicht.

Und wenn auch nicht durch Laute,
Doch horch, wie klar und rein
Es spricht ihr Blick, der traute:
„Möcht' ich ein Mensch doch sein!"

Und minder streng und taktisch
Ward fürderhin gethan,
Ihr Freundlichsein ward faktisch
Von dieser Stunde an.

Denn traun, ein Mensch, ein runder,
Kein Schelm und schaler Kopf,
Das ist ein helles Wunder,
Der's läugnet, ist selbst ein Tropf.

Nun also mit Treubleiben —
Hub an es wieder und lacht —
Ists nichts? — Ich will treubleiben
— Sprach ich — nach Menschen Macht!

Ist recht — sprach es dagegen —
So höre den Vertrag,
Der auf den Thorheitswegen
Dir weisend dienen mag:

All deines Herzens Hange
Laß sein dahingestellt,
Bis einst beim Wallfahrtsgange
Ein Hündchen weiß sich gesellt.

Dem folge ohne Wanken,
Ganz Zweifels und Kummers bar;
Unfern an einer Planken
Tritt dir ein Weiblein dar —

Noch jung, doch braun und narbig,
Das frägt, wie hocherfreut:
Wohin so rosenfarbig
Herr Silbergießer heut?

Du schweigst; folgst nur dem Hündlein —
Es mag wohl hurtig geh'n! —
Siehst auch nach kurzem Stündlein
Vor dir schon ein Städtchen steh'n.

Dort geh' das schöne Sträßchen,
Das leicht sich nieder neigt,
Entlang, bis links ein Gäßchen
Um einzubeugen sich zeigt.

Das Hündlein, ei wie sinnig,
Fand schon dahin den Weg;
Doch dich beklag' ich innig,
Warum auch gehst du so träg!

Der Hund ist jäh verschwunden,
Das Gäßchen ist ein Sack —
„O, du von allen Hunden
Treulosestes Hundepack!"

Nicht doch, sei unbeklommen,
Ich höre schon sein Geklaff,
Und innen hör' ich kommen
Und zieh'n den Riegel straff.

Doch du, ha, welch ein Wunder!
Wirst gählings älter und alt
Wohl innen frischer Zunder
Welkt deine Außengestalt. —

Schneeweißen Haupts ein Schließer
Thut auf das Thörlein dir,
Gott grüß Euch, Silbergießer —
So ruft er — seid Ihr hier!

Nicht fern der Thür im Zimmer
Am Lager ordnend steht
Ein Weib in mildem Schimmer,
Das just das Köpfchen dreht —

Die Augen hell und heiter,
Beed Wänglein rosigroth,
Auch sonst, was Brauch ist weiter
Am Weibe, keine Noth.

Mein Bäschen! winkt der Schließer,
Nichts weiter drauf und dran;
Du bleibst der — Silbergießer
Von — weiß der Himmel — wann.

Am Fenster auf dem Tische
Siehst du ein Kissen bläh'n,
Grünfarben, ohne Frische —
Ist wohl vom fleiß'gen Näh'n!

Die Fenster stehen offen,
Sie zeigen mittaglich;
Davor wie grünes Hoffen
Erschwingen Pappeln sich.

Dein Weilen ist nicht lange,
Was solltest du auch lang?
Doch weißt du beim Abgange:
„Das war mein Freiersgang!"

Mehr brauchst du nicht zu wissen,
Doch das ermerke gut,
Daß du nicht allzu beflissen
Verbrauchst die Herzensglut.

Doch so du mich kannst ehren
Und schätzen unausgesetzt,
Da sollst du nichts begehren
Vergebens so dann wie jetzt.

Nur rufen, und ich erscheine
Gleichviel bei Nacht, bei Tag,
Ich komme, wohin das kleine
Bohrkäferchen selbst nicht mag.

Ich schütze dich vor Spotte,
Ersticke dir den Neid,
Wenn einst die gelbe Rotte
Benagt dein Ehrenkleid.

Nie bin ich wurfsweit fern dir,
So lang dein Mund mich nennt;
Du folgst auf meinen Stern mir,
Wenn schon das Kreuzchen —

Franz he! erschallt es dringend
Herein vom Waldesrand,
Dazu ein Pfiff hellklingend
Durch kunstgeübte Hand —

Mir will's den Athem stehlen —
Franz he! — Hier bin ich, hier!
Nu du, zwei Gänschen fehlen,
O du, Gott gnade dir! —

Aus Schrei und Pfiffeshelle
Ward leicht der Bruder erkannt,
Der auch in Windesschnelle
Schon kam dahergerannt.

* * *

Die Gänse waren verloren,
Der Vater hat dem Sohn

Dafür das Köpfchen geschoren,
Das war sein Musenlohn.

Und seid ihr nicht bessre Vergüter
Nun meiner Poesie,
Dann säß' ich noch lieber als Hüter
Am Wald rundum — mein Vieh.

## Meines Vaters Wünsche und deren Ausgang.

Mein Vater, Sohn des Dimmels
Von Piesenham, ein Mann
Im Herzen tief zufrieden,
Von außen wohlgethan —

Sein Weib und seine Wirthschaft,
Sein Vieh und Inngesind,
Klein Peterchen, den Zwilling,
Andrä'n und mich, das Kind —

Umfing er all mit Liebe
Und warmer Zärtlichkeit;
Zu schnell floh ihm, was Andern
Zu träg oft schleicht — die Zeit.

Und niemals, wie ich wüßte,
Daß er beklagend sprach
Von Unrecht und Bedrückung,
Von Zeitenweh und Ach.

Er fand so schön das Leben,
So schön die Welt, als sei
Erlaubniß ihm gegeben
Zu freuen sich für — Zwei.

Und ob er sich erfreute?
O ja, doch Himmel, wie:
Mit jedem neuen Heute,
Bei neuer Plag und Müh.

Das ging von grauer Frühe
Bis in die schwarze Nacht,
Dann hielt bei Plag und Mühe
Noch Sparsamkeit die Wacht. —

— Und wie so manches Söhnchen
Nach seiner Eltern Tod
Nichts schafft mehr, weil zeitlebens
Gesorgt ist für sein Brod:

So nehmt dann auch, wenn ich einst
Nicht bestens taugen soll,
Mit Rüge, Rath und Richtspruch
Den Mund nicht allzu voll;

Denn von der Mutter Glauben,
Von Vaters Mühsamkeit
Kann mir den Segen rauben
Doch nichts in aller Zeit! —

— Ja, und da sprach — unglaublich
Erklingt die Mähre fast! —
Denn doch der gute Vater
Oft in der Abendrast,

Er sprach: Mein Weib, schier gerne
Mag ich dein Spinnen seh'n,
Nur sollt' ich als Laterne
Nicht müssen neben stehn.

Denn hat doch seine Tücken
Auch so ein Föhrenspann:
Erlischt beim Höherrücken,
Und flammt und flackert dann,

Wenn ich entkohlt ihn neige,
Zu meiner Ruh, laß sein!
Wo nicht, mag dir genügen
Oelpfännchens karger Schein.

Dann langt er vom Gestelle
Sein Pfeifchen sich und schmaucht,
Daß er nur noch — Gutlehnen
Zu voller Süße braucht.

Und wie voll süßen Fühlens
Er lag dahingelehnt,
Da war's, wo sich sein Herz dann
So seltsam dehnt und sehnt:

„Ei, Alles wäre recht mir,
Recht, wie es liegt und steht,
Was mir als „Haben“ zufließt,
Als „Soll“ bei Seite geht;

Ja, Alles wäre recht mir,
Nur daß das Stündlein schlüg',
Wo es zur Abendrast mir
Vom Weißwachs Kerzen trüg'!

Da brännte dann nicht Eine,
Nein, zwei — das müßte sein,
Um recht viel Licht zu haben
Und mein Gemach voll Schein!

Vielleicht ich nähm' ein Büchlein,
Wohl gar den Federkiel;
Vielleicht auch, daß ich nichts thät —
Nur spielte — Herrenspiel?

So wollte ich dann lagern
Dahin in bester Ruh,
Bis sich die Augen schlößen,
Das Licht dann löschtest du.

Maria mein, nur Solches
Daß jemals ich vermag,
Dann will ich gern mich plagen
Den lieben langen Tag!“ —

Wirst's wohl vermögen, Hannes!
Sprach Mutter und umflocht
Mit Lächeln Wort und Lämpchen
Und säuberte den Docht.

Kaum größer als vom Glühwurm
Erstrahlet da sein Glanz,
Doch spinnt und dreht die Mutter
Das Rädchen rasch im Tanz.

Der Vater auch voll Friedens
Nicht minder emsig spinnt
Viel feine Geistesfäden,
Bis wieder er beginnt:

„Der Reiter hoch zu Rosse
Ist mannlich anzuseh'n,
Doch baß ist die Karosse,
Soll weit die Reise geh'n.

Ich aber — ha, was Wagen,
Was Roß und alldergleich,
Ich ließ, o Weib, mich tragen
In einer Sänfte weich!

Gefahr gäb' es da nimmer,
Wohin ich ziel' und zieh';
Das Roß, wie klug auch immer,
Zählt doch zum dummen Vieh.

Doch zwei so Knaben tragen
Für Geld und gutes Wort,
Brauchst nur dein Ziel zu sagen,
Dich stracks von Ort zu Ort.

Maria mein, nur Solches
Daß jemals ich vermag,
Dann will ich gern ertragen
Den schweren Siebentag!" —

Wirst's wohl vermögen, Hannes!
Die Mutter lächelnd sprach,
Du brauchst ja nur zu wünschen,
Erfüllung, gelt, folgt nach?

„Nach oder nicht, was thut das,
Mein vielgeliebtes Weib!
Erlaubt ja ists und macht mir
Stets guten Zeitvertreib!" —

Drauf wechselte mit Schweigen
Des Mundes Regsamkeit,
Doch dauert fort der Reigen
Des Rad's noch längre Zeit.

Denn daß nach Vaters Wunsche
Es einmal kommen soll,
Das schien damals der Mutter
Für bloßen Traum zu toll.

Besah mit Segensblicken
Den eingenickten Mann,
Zufrieden mit dem Oellicht
Und harzgetränkten Spann. —

Doch sieh, einst gäh — verflossen
Indeß war Weil' und Zeit,
Versenkt mir und der Mutter
Fast in Vergessenheit

Des Vaters Wunsch — sieh, sieh!
Da liegt der Gute still
Wie sonst auf seiner Ruhbank
Als Eins, das schlummern will;

Zwei Weißwachskerzen brennen,
Das Stübchen ist so hell,
Als wäre Lichtmeßfeier
Zu sankt Maria-Zell;

Er könnte lesen, schreiben,
Ei, daß er es nicht thut,
Er, der die Zeit vertreiben
Nur lernte klug und gut!?

Die Mutter auch und ich selbst,
Wir sitzen starr alldort,
Kein Griffchen thut die Mutter
Und mir entfällt kein Wort.

Ich still; die Mutter müßig,
Was ist da wohl der Grund?
Ruht doch die Hand der Mutter
Sonst nie, und nie mein Mund! —

Des andern Tags früh Morgens
Nach so gestalter Nacht,
Da muß der Vater reisen
Und wiederum — gebt Acht!

Er reiset nicht zu Fuße,
Nicht fahrend, noch zu Roß,
Er wird nach Wunsch — getragen
Von Männern stark und groß.

Ganz, ganz nach seinem Wunsche
Geht es dem guten Mann,
Ihr meint, das war ein Jubel?
Geirrt! — still nahm er's an.

Zu Abschiedsgruß und Segnung,
Wohl auch zu Rührung war
Die ganze Sipp' zugegen
In überreicher Schaar.

Sein Weib, die Mutter weinte,
Mir preßte es das Herz;
Doch irrt sich, wer da meinte,
Ihn rührte unser Schmerz. —

So schied er — wie weit, wo hin?
Das weiß der liebe Gott,
Frägst du nach Dimmels Sohne,
Klingt der Bescheid: ist todt! —

So ist's dem Vater gangen,
So geht es insgemein:
Erfüllt wird dein Verlangen,
Nur todt, todt mußt du sein.

## Mein Mütterchen.

Wie ich auch immer bliebe,
Ja blieb' und bleibe wie,
Alt Mütterchens Herz und Liebe
Doch wankt und altert nie.

Es ist ein ew'ger Bronne
Das Mutterherz fürwahr,
Und wärmt wie Maiensonne
Für nun und immerdar.

Der Vater, ach, im Grimme
That mich in Bann und Acht;
Nachts hat mir Mutter wieder
Das Thörlein aufgemacht.

Und als bereits der Vater
Ganz abzog seine Hand,
Sucht Mütterchen, das alte
Wohl aus ihr Leibgewand —

Und ob da viel, ob wenig
Im tiefgehöhlten Sack,
Allimmer meines Lebens
Doch etwas — innen stack.

Das drückt mit nassen Augen
Sie dann mir in die Hand
Und spricht: Ade, wohl taugen
Mag dirs im fremden Land!

Recht wohl, doch darfst vergessen
O Sohn, du, mein Geschenk,
Dafür sei gut und bleibe
Der Lehren eingedenk,

So ich dir eingeschärfet:
Laß nie ab vom Gebet!
So wie ich selbst stets bete,
Daß es dir wohlergeht.

Dein Vater wird doch endlich
Auch wieder gut und hold,
Geh' hin mit Gott und wahre
Treu deines Leumunds Gold.

Denn Alles drängt zum Lichte
Wohl aus des Dunkels Schooß,
Bald stellt ein lieber Vetter
Bald eine Muhm dich bloß.

Und schweigt der liebe Vetter
Das theure Mühmchen auch,
So schlägt bei gutem Wetter
Ein And'rer auf den Strauch.

Kurz, alles kommt an Tag, wie
Geheim es Einer thut,
Der Judas steckt im Stiefel,
Der Judas steckt im Hut. —

Vergiß nie, was des Geldchens
Verschlang schon überviel:
Das zauberreiche Geiglein
Und — Dunders-Kegelspiel!

Und nun sei Gott befohlen
Und kehre stracks zurück,
Wenn treulos dich verlassen
Der Glaube und das Glück.

Und sind wir schon dort drüben
Und findest du bereits
Von deinen Eltern übrig
Nur mehr ihr Todtenkreuz:

So sink' ins Knie, um uns ein
Stoßseufzerlein zu weih'n:
Es möge Gott der Herre
Den Himmel uns verleih'n! —

Dein Hab und Gut, das kennst du,
Auch den Verwahrungsort:
Die großgeblümte Truhe
Birgt deinen ganzen Hort.

Zwei Pfühle und drei Kissen,
Dann Leinen — warte, sacht!
Das mußt du netto wissen,
Du schöpftest sonst Verdacht —

Nicht doch — es liegt beisammen
Dabei ein Zettelein,
Soll ich bei deiner Heimkunft
Schon wirklich drüben sein!

Um blankes Geld zu suchen,
Das magst du bleiben lan,
Wer solches Schicksal hatte,
Wie soll der Andres han! —

Und jetzt in Gottes Namen
Zieh' hin die ferne Bahn,
Wann erst noch deine Augen
Vom Hausruck nieder sah'n!

So sprach sie und die Thräne
Begleitete ihr Wort,
Darauf zog leise weinend
Der Sohn dahin und fort.

Und ist der Junge worden
Ein Mann, ein Ehrenmann,
Der Mutter gebt den Orden,
Nur sie ist schuld daran!

## Die Blümlein.

Ihr Leutchen, glaubet mir,
Die Blümlein sind wie wir:
Es ist das Küssen auch
Bei ihnen Liebesbrauch.

Doch ohne Arm und Hand
Wie kommt der Kuß zu Stand?
Ei seht, der Schalk, der Wind
Beugt ihre Häuptchen lind!

Darum, o Schätzlein lieb
Mir schnell ein Küßchen gib,
Sieh nur, just kosen auch
Die Blumen im Windeshauch!

---

## Der einsame Mensch.

Die mich liebten, die mich haßten,
Alle sanken in das Grab,
Und nun rollt der theilnahmlose
Schwarm an mir herauf, hinab.

Ohne Gruß sieht man mich kommen,
Ohne Gruß läßt man mich geh'n,
Niemand theilet meine Wonnen,
Niemand lindert meine Weh'n.

Auf mein ganzes Thun und Lassen
Fällt kein Schatten und kein Schein,
Ich mag schlummern, schlemmen, fasten,
Lob und Tadel läßt mich rein.

Hätte so ein liebes Stübchen,
Liebes Tisch= und Bettelein,
Doch allimmer still und einsam,
Gleicht es einem Todtenschrein.

Wenn ich niese, horch kein „Helfgott!“
Kein „Gesegnesgott!“ zum Mahl;
Ach, und nie ein Gutenachtgruß
Wenn erlischt des Auges Strahl.

Hm, wie mag das nur so kommen,
Andre Schlingel häßlich, dumm
Ueberhäuft man mit Caressen,
Macht davor den Rücken krumm!

Ich — mit schönen, ebnen Linien,
Ich — im Kopfe mit dem Licht,
Seht und dennoch, ja gerade
Ich — bin ihr Verlangen nicht!

Mich verschont der Hund mit Bellen,
Mich verschmäht des Hahnes Schrei;
Nur mein treuer Schatten zeuget,
Daß ich doch vorhanden sei.

Dies bestimmt mich zur Behauptung:
Dieser Welt vielgrößte Pein
Ist für Jedes ausnahmslos das
Schauerliche Einsamsein.

Ja, und wenn ich einsam sterbe
Und dann bin ich Himmelreich,
Will ich klagen es den Engeln
Und dem „Lieben Herrn“ zugleich;

Will inständig flehn und bitten,
Bis man läßt Befehl ergeh'n:
Ein getreues Seelchen müßte
Fortan mir zur Seite steh'n —

Das mich wecket, mich gesegnet,
Meinen Ab- und Zugang grüßt,
Mir das lange ew'ge Leben
Hold verkürzet und versüßt.

Geht es aber mir dort oben
Wie hier unten, ha, dann sei
Von mir selbst mein Selbst zerrissen,
Und gemacht aus Einem — Zwei.

---

## Das Lied der Heumähder.

Die Sense hochgeschultert,
Im Gurt den Schleifstein gut,
So ziehen wir zur Wiese
Wir Mähder wohlgemuth.

Das Vöglein und die Sonne
Die sind allein schon wach;
Vorübereilt als einz'ger
Lustwandler erst der Bach.

Und horch, wie Bach und Vöglein
Hold Morgengrüße tauscht
Und wie dazu vom Schleifen
Der Sense Klang entrauscht.

Doch bei dem Senseschwingen,
Fast lustig anzuseh'n,
Wißt ihr, daß wir im Bunde
Gar mit dem Tode steh'n!

Gehälm und dürre Strunke
Darneben Blümlein, reich
An Saft und süßem Wohlsein,
Streckt hin Ein Todesstreich.

Wie manches Blümlein möchte
So gern noch fortbesteh'n,
Gewiß — o daß es könnte! —
Vernähmest du sein Fleh'n:

Die schimmernd helle Zähre
Ach sieh, sein Aeuglein netzt,
War ja sein Blumenleben
Just so ergötzlich jetzt! —

Ihr Blümlein, ach, ihr armen,
Ihr theilt nur unser Loos;
Wie oft auch, eh wie's ahnen
Klopft an der Thanatos —

Klopft an so sacht und frägst du:
Wer ists? so ruft er: Ich!
Und das erschließt — o Jammer! —
Sinkt hin unweigerlich.

Doch möge das uns trösten:
Der Tod ist nicht Vergeh'n,
Wir werden all im größten
Flor wieder aufersteh'n.

---

## Natürliche Freiheit.

Da nützt kein Befehl
Und da gilt kein Verbot,
Für mein Liedlein in Freud
Und Leid danke ich Gott.

Es pfeift ja der Vogel,
Zirpt Heimchen und Grill,
Selbst die Balken der Diele
Nie schweigen sie still.

Gar Alles, was Laut hat,
Erseufzet und singt,
Je wie Wehmuth und Wonne
Den Lauter bedingt.

Wehmuth und Wonne
Währt immerfort,
Drum waltet hier Jubel
Und Klage dort.

## Kurz gefaßt.

(Resolut.)

Fällst du mir lästig, Bruder,
Ich sage dir's geschwind;
Macht mir ein Ding viel Sorge,
In Wind damit, in Wind!

Der Ducker und der Schlucker,
Das ist ein närrisch Paar:
Vorfrüh vergilbt ihr Leder,
Vorfrüh ergraut ihr Haar.

Nichts jücken, nichts bedrücken,
Soll heut mich wie fortan,
Nichts will ich ungeschehen,
Was ist — das sei — gethan!

Was ist, das sei geschehen,
Das Schlimme selbst sei gut,
Das leid'ge Rückwärtssehen
Gibt nichts und nimmt den Muth.

Der Zeiten Geh'n und Kommen,
Wie auch, sei mir genehm,
Will nur hübsch liegen lassen,
Was gar zu unbequem.

Und wie ihr jetzt den Jungen,
So seht ihr einst den Mann:
Von Reue unbezwungen —
Gethan bleibt wohlgethan!

# Liebe.

Gedicht in zwei Büchern.

## Alle dem!

Was in stiller Sehnsucht blüht,
Was hochselig schwelgt und schmachtet,
Was im süßen Schmerz verglüht,
Was da wandelt gramumnachtet:
Alle dem weih' ich mein Lied
Voller Wehmuth, voller Wonnen,
Wie ich es erlebt, erliebt
Und aus heißem Hirn gesponnen.

# Erstes Buch

in drei Abtheilungen.

Jählings war Sie mir gewogen,
Wie, warum? ich weiß es nicht:
Also schenket wohl die Sonne
Nachts dem Mond sein Silberlicht.

## Vorlied.

Für künft'ge und vergang'ne Klagen
Wär's doch ein wahres Schelmenstück
Euch nichts zu singen, nichts zu sagen
Von meines Herzens hohem Glück.

Durchbrechen ihre schwere Hülle
Soll mir die Zeit und aufersteh'n,
Und heut in ihrer Wonnen Fülle
An euch und mir vorübergeh'n.

Und nicht ein Hauch des Unmuths gleite
Mir über meinen Jubelsang,
Hinweg, mein Groll, du Schmerz bei Seite,
Herbei, herbei du Freudenklang!

---

## Erste Abtheilung.

# Herzensdämmerung.

### Jugend.

Ich bin der Erde gleich
Im Frühlingsauferwachen;
Ich bin dem Himmel gleich
Im ersten Morgenlachen.

Ich bin der Sonne gleich,
Die Alles glühend herzet;
Ich bin dem Lüftchen gleich,
Das mit den Blumen scherzet.

Ich bin der Quelle gleich
Geschwellt vom Frühlingshauche;
Ich bin dem Vöglein gleich
Das singend baut im Strauche.

Ich bin den Hügeln gleich,
Die tiefbeschaulich weilen;
Ich bin den Schäfchen gleich,
Die durch das Blaue eilen.

Ich bin den Bergen gleich,
Die Erz in Adern rollen;
Ich bin den Wolken gleich,
Den Blitz und Donner=vollen.

Ich bin dem Veilchen gleich,
Das still im Duft sich freuet;
Ich bin dem Baume gleich,
Der breiten Schatten streuet.

So All' und Jedem gleich
In Wesen oder Weise
Steh' ich im weiten Reich
Wie im Familienkreise.

Es zieht mich her und hin,
Es drängt mich weit und weiter,
Der jugendfrohe Sinn
Ist Führer und Begleiter!

Und sieh, allüberall,
Auf Flur und Feld und Heide,
Im Wald, am wilden Fall
Ist Lust und Augenweide.

O Lenz, o Jugendlust,
O jubelvolle Erde,
Was hätt' ich denn gewußt,
Wenn Gott nicht sprach sein „Werde!"

Nun hebt der Vögelchor
Im Haine an zu psalmen,
Und neigt der Wiesenflor
Die Häupter an den Halmen:

Da beug' auch ich das Knie
Zu Preis und Dank und flehe,
Daß Lieb' und Glaube nie
Mir ganz verloren gehe!

## Erwachen.

Das Schwälblein, so das Himmelsblau
Durchmißt in weiten Flügen,
Es trinkt der Liebe Rosenthau
In vollen, leisen Zügen.

Warum wohl zieht das eine nach
Dem andern durch die Sphären?
Zu suchen sich ein stilles Dach
Und Liebe uns zu lehren!

Die Tauben — habt nur ihrer Acht! —
Ihr Kosen und ihr Girren,
Das muß ein Herze, gäh erwacht,
Betäuben und verwirren!

Fast jauchzend schlägt der Fink vom Baum —
Was hat ihn so durchdrungen?
Sein Hühnlein sitzt auf weichem Flaum
Und wärmet sanft die Jungen.

Am Halme hold die Blume blüht,
Sie stirbt von ihm gerissen,
Und tief empfindet das Gemüth,
Was uns Natur läßt wissen. —

Ich aber sitze einsam da
Das Aug umflort von Zähren,
Seit ich das Liebewalten sah,
Will nichts mir Lust gewähren.

Die Quelle murmelt räthselvoll,
Der Baum rauscht sinnesdunkel,
Es lispelt Nachts vom Himmelspol
Mir zu das Sterngefunkel —

Doch ach, ich kann die Räthsel nicht,
Die Lehren mir nicht deuten,
Die Baum und Quell und Sternlein spricht
In Sätzen, in zerstreuten!

Nur öfter, wenn im stillen Hain
Mein Herz in Ahnung feiert,

Da ist's, als sollt' ein Tag einst sein,
Wo Alles sich entschleiert.

## Liebesstrahl.

Eh noch der Liebesstrahl
Sich in mein Herze stahl,
Durchglühte wohl mit reger Lust
Gar Mancherlei die junge Brust.

So liebte ich vor allen Dingen:
In muntrer Schaar bei Becherklange
Dem Traubengotte Preis zu singen
In dithyrambischem Gesange,
Eh noch der Liebesstrahl
Sich in mein Herze stahl.

Ein Wandervogel irr im Lande
Herumzuschwärmen mit Gesellen
Vom alten fahrn'den Ritterstande,
Das mochte obenan ich stellen,
Eh noch der Liebesstrahl
Sich in mein Herze stahl.

Ein Spielchen auch verschmäht' ich nimmer
Mit Würfel, Kugel, Ball und Karten,

Ach da verging des Goldes Schimmer
In Schulden aller Ort' und Arten,
Eh noch der Liebesstrahl
Sich in mein Herze stahl.

Fünf Vettern fingen an zu grollen
Und nannten Schmach mein Thun und Handeln;
Neun Muhmen fingen an zu schmollen,
Doch bathen Gott, mich umzuwandeln,
Eh noch der Liebesstrahl
Sich in mein Herze stahl.

Und weiß der Himmel, war's das Grollen,
Das laute Schmollen, stille Flehen?
Genug, ich hörte auf zu tollen,
Und fing schon an in mich zu gehen;
Allein wie lang? — da stahl,
Sich ein der Liebesstrahl.

Und weg war all mein ernstes Sinnen,
Dahin mein Plan für künft'ge Tage:
Ich strebte nur mein Lieb zu minnen
Und webte hin durch Lust und Klage,
Weil sich der Liebesstrahl
So heiß ins Herze stahl.

Und wieder lag, das kaum geblühet,
Ihr Hoffnungsbäumchen öd darnieder,

Und wieder ward viel Zorn gesprühet
Von manchem der Familienglieder,
Dieweil ins Herz sich stahl
Der arge Liebesstrahl!

---

## Seufzer.

### I.

Meine Augen waren so klar
Wie der Morgenstern,
Und gesehen hab' ich so scharf —
Durch die Schale den Kern.
Ach, jetzt seh' ich nimmer so scharf —
Durch die Schale den Kern,
Nimmer sind die Augen so klar
Wie der Abendstern:
Trübgeweint sind Stern' und Säume,
Seit ich von der Stolzen träume.

---

### II.

Auf den Feldern sprang
Kein Hirschlein so schnell,

In den Lüften sang
Kein Vöglein so hell,
Wie ich gewaltig einst sang und einst sprang:
Nimmer sing' ich jetzt
Wie 's Vöglein so hell,
Nimmer spring' ich jetzt
Wie 's Hirschlein so schnell,
Seufzen ist Sang jetzt, ein Wanken mein Gang.

---

## III.

Ei ei — ruft Frau „Rathegut"
Und folgt mir mit scheuem Blick —
Ein Jung' sonst wie Milch und Blut
Mit starrem Hals und Genick,
Schön rund, schier robust
Um Schulter und Brust,
Und jetzt, ach jetzt,
Wie das mich entsetzt!
Das Angesicht knöchern und blaß,
Die Augen gläsern und naß,
Doch gäh, wenn die Buchen sich färben,
Die andern das Laub abstreifen,
Kartoffel und Schlehen reifen,
Paßt auf! — wird auch er absterben.

## IV.

Cousinen, Onkeln und Pathen,
Ach, Alle springen mir bei,
Sie kommen, die Edlen, und rathen
Mir Mittel tausenderlei
In Sympathie und Arz'nei.
Nein, nein, fort in ein Bad!
Behauptet ein — Spielkamerad.
Ein Zweiter ruft:
Trink' Alpenluft! —
Und graut dir vor Wettern und Wolken,
So brauche Kräuter und Molken!
Beeilt sich der Freunde Dritter,
Ein etwas hektischer Ritter.
Ein Vierter macht Wette:
Für Lind'rung im Bette;
So dies und das,
Ein Jedes wüßte was
Und schwört, es müßte das Rechte sein,
Ich — nicke Ja und denke mir Nein.

## V.

Welche Arzenei
Die rechte sei? —

Der Hohen Auge soll
Den Flug nach mir lenken,
Der Schönsten Lippe soll
Ein Lächeln mir schenken!

Dein gerühmtes Bad?
Spielkamerad!
Ihr süßer Athem soll
Auf mich sich ergießen,
In diesem Strome soll,
Mein Kummer verfließen!

Dann die — Alpenluft?
Das heißt und ruft:
Der Hohen Stand, den soll
Ich muthig erstreben,
Durch kühne Thaten soll
Zu Ihr ich mich heben!

## Klage.

### I.

Mir ist mein Herz so krank, so krank,
Ei hört doch sein Gewimmer!
Und weil ich ihm nicht helfen kann,
So wird es stündlich schlimmer.

Ich sitze wohl bei Tag und Nacht
An seiner Trauerstätte
Mit Rath und Trost — o Jammer, ach!
Umsonst sind Trost und Räthe.

Es seufzet fort und will nur Eins —
Das ist im Goldgefieder
Das Vöglein, das in Maienlust
Froh flattert auf und nieder.

Dem seufzet und das will es nur,
Das muß und muß es kriegen,
Sonst — jammert es in Fieberglut —
Sonst sei sein Loos — erliegen!

„Ei, Herz, mein Herz, wie soll ich denn?"
„„Leg' Schlingen ihm und Fallen,
Umgarne es im freien Feld
Und in des Haines Hallen!""

Die Schlinge liegt, die Falle steht,
Der Hain ist rings umgarnet;
Doch weicht das Vöglein schlau mir aus,
So schlau, als wär's gewarnet.

Und kränker wird und ärmer liegt
Mein Herz in Noth und Kummer,
Vom Jagen bin ich selbst so müd —
Ach nur ein Stündchen Schlummer!

Und nun, mein Herz, den letzten Rath —
Es kommt mir so zu Sinne:
Erhebe dich mit aller Kraft
Und wandle selbst auf Minne!

Such' auf dein Vöglein Wunderhold
In Hainen und in Auen,
Gib kund ihm deine Liebesnoth
Mit Inbrunst und Vertrauen!

Und läßt es unerhört und hart
Dich klagen und gar scheiden:
So ist des Vögleins Herz nicht werth
O Herz, mein Herz, dein Leiden!

---

## II.

Weil sich ein Herz nicht erweichen läßt,
Wird weich das meine, sonst starr und fest.
Ach, wenn der Geist der Liebe mir zeigte,
Was ich wohl beginnen soll,
Daß sich das stolze Herz zu mir neigte,
Wie wäre ich freudenvoll!

„Geduldig harren und tragen die Pein!"
Erschallt's mir öfter ins Ohr hinein;

Geharret ist und geduldet lange,
Des Harmes Thräne geweint,
Vom Wachen welkt die blühende Wange,
Ach, und kein Trost erscheint!

„Bewahren den Muth mit Kraft im Verein!“
Erschallt's mir wieder ins Ohr hinein:
Ich habe mit Muth und kräftig gekämpfet,
Fast froh ertragen den Schmerz,
Das lodernde Feuer sorglich gedämpfet,
Umsonst — und nun bricht das Herz!

„So flieh', entflieh' über Stock und Stein!“
Erschallt's mir itzto ins Ohr herein:
Was hilft mein Fliehen, was hilft mein Meiden
Wie weit auch und wie lang?
Sie folget mir auf Fluren und Haiden
In lockendem, leisen Gang!

So steh' ich nun alles Trostes bar,
Mein ganzes Thun weil es eitel war;
Mein Dulden, Kämpfen, Fliehen und Flehen —
Dem Winde Rauch und Spreu!
So sei's, ich will im Leide vergehen,
Du — wahre dein Herz vor Reu'!

## Liebesdank.

### I.

Ich liege krank.
Doch wie ich auch mit Schmerzgefühlen
So schmachte in den heißen Pfühlen,
Frohlockt mein Herz doch: Dank,
Daß ich so krank!

Denn daß der Tod —
So sagt das Fluthen und das Schwellen
Der annoch frischen Herzenswellen —
Daß noch der grimme Tod
Mir Schelm nicht droht;

Allein wie lang
Hab' ich gerungen und gelitten,
Mit meinem Liebesdrang gestritten
Und Ihrem Lieblingshang,
Wie lang, wie lang!

Und konnte klug
Und klar nun nie und nimmer werden:
Ihr Thun, Ihr Reden, Ihr Geberden
Ob Treue oder Trug?
Ich ward nicht klug.

Mein armer Kopf,
Wie lagst du oft in meinen Händen
Gleichwie gefüllt mit Feuerbränden
Ein glüh'nder Weißgoldtopf —
Mein armer Kopf!

Da wurd' ich krank,
Todkrank — was thut die schöne Stolze?
Ach seht, Sie kniet am Gnadenholze
Und . . . . . o, vieltausend Dank,
Daß ich ward krank!

II.

Und als ich dann zum erstenmale
Genesen schon, nur bleich und schwach,
Lustwandelte zum Wiesenthale,
Wer sah mir unablässig nach?

Ach, Sie, ach, Sie! wohl sonst auch Viele,
Doch Keines also froh und lang —
So blickt nach seinem theuren Ziele
Des Pilgers Aug vom Bergeshang!

Was Wunder, daß ich wiederkehrte
Nach kurzer Frist gestärkt und froh,

Und daß der Doktor uns dann lehrte
Mit Anstand dreschen leeres Stroh.

„Ja, ja" — sprach er — „die Sonnenbäder
Gewürzt mit Aether und Erdgeruch —
Das läuft wie Feuer durch's Geäder,
Da leid' ich keinen Widerspruch."

„Muß auch der Patienten ein jeder
Mir machen zur Probe den Versuch,
Und find' ich nur mal die rechte Feder,
So schreib' ich drüber ein dickes Buch."

„Das junge Herrlein zum Beweise,
Geht fort wie ein Lämmlein lahm
Und kömmt nach kurzer Badereise
Ein Leu! — ist das nicht wundersam?"

Und alles rief mit ihm: Mirakel!
Ich selber schwieg und nickte nur,
Es war ja wahrlich ein Mirakel
Gescheh'n, bloß — anderer Natur!

## Huldigung.

Wohlan, mein Lieb, so nimm Besitz vom Throne
Längst erbaut;

Setz' auf dein rosig Haupt die Rosenkrone
Frisch bethaut
Vom Freudenthau, vom ersten hellen;
Froh umkreis't,
Sieh, von Phalänen und Libellen,
Die just gelockt aus dunklen Zellen
Der Liebe Geist!
Ich will dir alle meine Schätze zeigen,
Die nun für immer sollen sein dein eigen.

Da kam es aus dem Kopf gesprungen,
Und aus dem Herzen kam's gedrungen
Endlos gar:
Von dorther kommt im sonnenblanken
Witzwaffenschmucke der Gedanken
Kühne Schaar;
Von daher naht ein weiches Wühlen
Von lauter süßen Lustgefühlen
Dem Thronaltar —
Sie Alle mußten tief sich neigen
Und ihrer Herrin Huld bezeigen.

Und als des Herzens holde Elfengeister,
Sowie des Kopfes stolze Räthselmeister
Ihr Haupt gesenkt,
Da wurden erst des Leib's Juwele:

Das Aug', das Ohr, das Gold der Kehle
Ihr geschenkt
Mitsammt dem Kleinod, das man Seele
Nennet weich;
Und als ich Alles, Alles hingegeben,
War ich reich: —
Ich sah in Liebchens Aug' die Thräne beben!

---

## Zweite Abtheilung.

# Liebseligkeit.

### I.

Zu Ende ist nun das Märchen,
Kein Titelchen fehlet mehr:
Ein traurig einsames Pärchen,
Das steht nun in Liebesverkehr!

Von Deinen sonnigen Blicken,
An Deinem erfrischenden Hauch,
Wie wird sich Alles erquicken
Und heben am Lebensstrauch;

Wie wird er Knospen austreiben
Und Blüthen an jedem Reis,
Wie wird das Lenzvöglein schreiben
Um ihn den schimmernden Kreis;

Wie wird es hallen und klingen
In seinem innern Raum;
Wie wird ihn die Nacht umschwingen,
Erfüllen mit schönem Traum!

Auch Dich wird es mächtig erheben —
Ein Herz, ein brennendes Dein!
Ein volles, rollendes Leben,
Das rollet für dich allein!

II.

Und nun ich hab mein Lieb gewinnet,
Hängt es an mir mit Lust und Treue,
Und was sie hört und sieht und sinnet,
Erzählt mir leis die annoch Scheue,
Seit sich der Liebesstrahl
Auch Ihr ins Herze stahl.

Das sind denn seltsame Geschichten!
Oft wie aus einer Kinderfibel,
Oft hohes, feierliches Dichten,
Wie Psalm und Cantus aus der Bibel,
Seit sich der Liebesstrahl
In Liebchens Herze stahl.

Und seit es ist, da dichten, kosen
Wir stets mit erstem Morgenschimmer,
Und oft, wenn schon die Purpurrosen
Des Abends glüh'n, noch immer, immer,

Seit sich der Liebesstrahl
In Liebchens Herze stahl.

Ein Trunkner schwank' ich hin durch's Leben,
Nicht fragend, was die Menschen meinen,
Nicht sorgend, was die Parzen weben,
Zufrieden, daß noch Sterne scheinen,
Seit sich der Liebesstrahl
In Liebchens Herze stahl.

---

## III.

Ihr Auge leuchtet sonnig,
Dabei so bläulich traut;
Wie Bachgelispel wonnig
Erklingt der Rede Laut.

Wie flüssig Gold umwallet
Ihr Antlitz reiches Haar;
Die Händchen lustgeballet
Sind wie ein Rosenpaar.

Süßduftig ist Ihr Mündchen
Wie Erdbeerlein im Wald —
O, Stündchen, holdes Stündchen
Der Lese komme bald!

Ihr Leib ein Lilienstengel,
Der hoch und schwank sich hebt,
Weiß Gott, wie dieser Engel
Auf dieser Erde webt
. . . !

Und denkt, der Engel
Mit süßem Erdbeermunde,
Der weilt und waltet
Mit mir im Herzensbunde;
Die Blumenweiche,
Goldlockenreiche,
Die wünscht und hoffet
Mit mir das Gleiche;
Ja, die so wonnig
Spricht und so sonnig
Blickt aus Blauäugelein,
O faßt es — die ist mein!

## IV.

Du bist so jugendlich wohlgethan,
So zierlich bist du und reizumwoben,
Wie junge Blümlein im Wiesenplan,
Die sich im Hauche des Mai's erhoben.

Drum blickt so trunken mein Aug dich an
Und schlägt mein Herz in freudigem Toben,
Daher die Seligkeit, wenn ich ersann
Ein neues Lied dich Schönste zu loben!
O ströme, mein Lied, unaufhaltsam,
Entström' wie es dich treibt aus der Tiefe:
Sanft stürmend und lieblich gewaltsam,
Und wecke, wenn etwa noch Eine schliefe,
Der Wonnen Eine und Letzte von allen,
Erweck' sie zu Ihrem Wohlgefallen!

---

V.

Oft mache ich nur Federprobe
Zum Zeitvertreibe,
Und sieh, es ist zu deinem Lobe,
Allwas ich schreibe.

---

VI.

Wie siehet wohl mein Herze aus
Seit du mich liebest — rath'!
Wie ein geschmücktes Königshaus
In ferner Gangesstadt.

Rundum ein Rosenhain als Wall,
Worin ein Engel liegt,
Den eine muntre Nachtigall
In süßen Schlummer wiegt.

Doch wer der holde Engel ist
Weißt du auf keinen Fall,
Natürlich — weil du selbst es bist,
Und ich die Nachtigall.

## VII.

So sicher bin ich nie gewesen,
So sicher, wie ich einmal bin:
Wie Einer, der vom Tod genesen
Geh ich voll Muth durchs Leben hin —
Von Deiner Augen Sonnenstrahlen,
Von deiner Worte Zauberzahlen
Bin ich so fest und wunderbar,
Wie Siegfried, der Gehörnte war.

Mich fliehen Wölfe, Bären, Schlangen,
Mich schont im Wald die „Böse Fee;"
Kein Unhold trägt nach mir Verlangen,
Kein Ungethüm in Sumpf und See —

In Deiner Arme Rosenkranze,
Umkreist von Deinem Elfentanze,
Bin ich so fest und wunderbar,
Wie Siegfried der Gefeyte war.

Und glaubet! selbst Siegfried, dem Degen
Gehörnet wenn auch und gefeyt,
Böt' ich um meiner Liebe wegen
Nicht allzu leichten Strauß und Streit:
Beschirmt von unsrer Liebe Geister
Würd' ich selbst dieses Reckens Meister,
Und hingestreckt von meiner Hand
Läg' er todtwund im rothen Sand.

---

## VIII.

Wie die frommen Lämmer weiden
Auf der grünen Frühlingshuth,
Also weiden meine beiden
Augen auf dir wohlgemuth.

Und die Lämmer, wo sie gestern
Just ein Blümchen abgepflückt,
Finden heut von seinen Schwestern
Doppelt reich den Platz geschmückt.

Aus den Augen fiel seit langen
Tagen Ein Blick nur auf mich,
Und es zeigten auf den Wangen
Nur zwei Rosenknospen sich. —

Kaum doch hatte ich empfangen
Jenes ersten Blickes Gruß;
Und die Röslein auf den Wangen
Wärmte kaum mein erster Kuß:

Als sie täglich sich vermehrten
Wunderbar von Stund zu Stund,
Jeder wirbt und bringt Gefährten,
Und so mehret sich der Bund.

Und in diesem Lustgewimmel
Taumelt nun mein Herz herum —
Das war wohl dein schönster Himmel,
Hellas! dein Elysium.

## IX.

In meiner Launen Wildgehege
Schweift Sie umher in Amazonentracht;
Und hat viel Wege schon und Stege
Unholde froh, unsichre frei gemacht.

Durch Ihrer Arme weich Umfangen,
Durch Ihr Gekos' und sanftes Minnespiel
Ist äußre Rauheit mir vergangen,
Worin ich irrend mir so wohlgefiel.

Voll Blumen steht der kahle Hügel
Des Herzens, seit Ihr Liebeshauch ihn wärmt,
Dem Geiste wuchsen starke Flügel,
Auf denen er das weite All durchschwärmt.

So lieblich bin ich umgestaltet,
Daß ich mich selbst bestaun' in holder Scheu:
Der tolle Kopf wird streng verwaltet,
Das wellenweiche Herz hält fest und treu.

---

## X.

Es ist ein muntres Thier,
Das flüchtig kommt und fleucht
Im dunklen Waldrevier,
Das ganz dem Liebchen gleicht.

Ich weiß ein Vögelein
Im grünen Auenreich,
Das singt so schön und fein,
Ganz meinem Liebchen gleich.

Oft glänzt am Firmament
Ein Stern im hellsten Schein,
Doch wer mein Liebchen kennt,
Sieht nur Ihr Aeugelein.

Von Blumen schweig' ich ganz,
Da kann kein Zweifel sein,
Die gleichen stets an Glanz
Und Duft dem Liebchen mein.

Und sage nur zum Schluß:
Was je für schön ihr nahmt
War stets in Form und Guß
Dem Liebchen nachgeahmt.

---

## XI.

Dort stürmt ein Haufe Demagogen
In toller Wuth hinab das Land,
Die Brust bewehrt mit Pfeil und Bogen
Das blanke Mordbeil in der Hand.

Es geht ihr Fluch und grauses Toben
Die Herrn von „Gottes Gnaden" an;
Ich kann ihr wildes Thun nicht loben —
Bin stets der treue Unterthan!

Nur darin etwas unterschieden,
Daß Du bist meine Königin,
Die mich in tiefsten Liebesfrieden,
Regiert nach eignem Herzenssinn.

* * *

Und wer mich macht zum Proselyten,
Dem geht es ebenso dabei:
Er mag da schelten, drohen, bitten,
Mir ist es gleich und einerlei:

Ich glaube an den Geist der Liebe,
Der mir aus Dir zu Herzen spricht;
Ich glaub' und hoff' auf ihn und übe
Mit Lust der Liebe süße Pflicht.

## XII.

So innig in dich
Bin ich eingegangen,
So innig von dir
Wurde ich empfangen:
Zwo irre, lechzende Flammen
Vermochten's und glühten zusammen.

So inniglich weich
Ist dein Herzensbette,
So inniglich sanft,
Der es nahm zur Stätte:
Zwei Tropfen, die einsam schwammen,
Vermochten's und quollen zusammen.

Und weil du dein Herz
Mir dargibst zur Wohnung,
So sinne ich nach
Um gerechte Belohnung:
Umhüll' dich mit meinem Namen,
Dann sind wir als — Eins beisammen.

## XIII.

Wie war denn das, Herzliebster, sag',
Eh ich dich recht erkannte
Und dich Herzliebster nannte,
Wurd' ich bei deinem Anblick zag?

Ich war verwirrt, verstimmt, zerstreut,
Ja ängstlich und beklommen
Sobald du angekommen,
Und heimlich war ich doch erfreut!

Dann, wenn du gingst, da war es so:
Es war, als sei mein Frieden
Zugleich mit dir geschieden,
Und heimlich war ich wieder froh.

Ich hoffte dich, ich wünschte dich,
Ich stand am Söller Spähe,
Doch merkt' ich deine Nähe,
So war ich blöd und ärgerlich.

Mir war dein Anschau'n bittre Last;
Doch war ich eifersüchtig,
Wenn du nur einmal flüchtig
Wo andershin gesehen hast.

Mit Einem Wort, es war recht arg:
Ich meinte dich zu hassen
Und mußte dich umfassen,
So sehr ich's mir und dir verbarg.

* * *

Das spielet nach zwei Seiten:
Es war der Herzen Streiten,
Und mein allmälig Siegen —
Des Deinen mit dem meinen,
Des meinen mit dem Deinen —
Wollt' Keines gern erliegen.

Ja Keines wollt' erliegen,
Und wollte Jedes siegen;
Es ist das Ueberwinden
Im Felde wie im Herzen,
Im Ernste wie beim Scherzen
Ein stolzes Lustempfinden! —

„Und ist dann Eins erlegen?"
Ja wohl, zu beider Segen!
Auf daß nach Kampfesnöthen
Der halb erschöpfte Sieger
Und ganz erschöpfte Krieger
Versöhnt die Hand sich böten —

Die Hand zum ew'gen Bunde:
Daß Eins des Andern Wunde
Mit Liebebalsam heile;
Und bis zum letzten Tage
Geduldig Lust und Plage
Eins mit dem Andern theile.

## XIV.

Sag', mein Lieb, was soll ich werden,
Soll ich streben nach der Höh',

Wo ich ohne Rangbeschwerden
Ganz allein und einzig steh'?

Soll ich zielen nach der Mitte,
Wo man Fest- und Fasttag hält,
Ob der Zweite oder Dritte,
Wenn uns nur die Noth nicht quält?

Soll ich nach der Freiheit ringen
Adlern hoch in Lüften gleich;
Oder soll ich mich verdingen
Einem Herrn im Kaiserreich?

Sag, was willst Du, daß ich werde,
Denn ich werde, was du willst —
Traun! mein sei die halbe Erde,
Wenn Du ernstlich es befiehlst.

Denn mein Herz ist nur zu stillen
Durch dein vollstes Glück allein,
Alles, Alles deinetwillen
Oder — nicht dein Liebster sein!

Sprach die Liebste: Deinem Triebe
Folge und sei Mensch und Christ!
Ich will nichts als deine Liebe
Und dein Leben, wie es ist.

## XV.

„Weß' ist denn der Tag im rosigen Schein,
Weß' die Nacht?" — Tag und Nacht sind mein!
Doch der Tag, der mein, die ambrosische Nacht
Sei Liebchen, Dir zum Präsent gemacht!

„Weß' ist denn der Kopf, der Gedanken Hain,
Weß' das Herz?" — Kopf und Herz sind mein!
Doch der Kopf, der mein, so der Wünsche Schacht
Sei Liebchen, Dir zum Präsent gebracht!

„Weß' ist denn dein Name so rühmlich und rein,
Weß' dein Gut?" — Gut und Ruf sind mein!
Doch das Gut, das mein, der erkämpfte Ruhm
Gehört Dir, Liebchen als Eigenthum!

Aus Dir kam die Liebe, die Alles schuf,
Die Gedanken, das Gut und den schönen Ruf;
Darum Alles, was mein jetzt ist und wird sein,
O, trautes Liebchen, sei dein, sei dein!

## XVI.

Sie blicket heraus, Sie blicket herab
Mit leuchtendem Blick auf die Straßen,

Bis ich sanft winke mit Augen und Stab
Der holden, jungfräulichen Blassen.
Mein Auge spricht, es winket der Stab:
„Komm' auf ein Wörtlein herab, herab!"

O, süßestes Wort, das ich dann flöße,
O Blick, o Druck, den ich blicke und drück',
O, meiner Wonnen unendliche Größe —
Gibt Alles versüßt und doppelt zurück!

## XVII.

„Was thätest du wohl wenn du mich nicht hast?"
Ich weiß es nicht und mag's nicht ersinnen;
Doch sieh, was muß ohne Segel und Mast
Ein Schiff auf wüstem Meere beginnen!

Nun aber, wenn ich dir fehlte, wie dann?
„Ich weiß es nicht und mag's nicht erforschen;
Sieh dort am Felsen die Ceder an,
Einsam wie sie steht, so muß sie vermorschen!"

## XVIII.

Horch, wie das Schwälblein schwärmt!
Sagt sie;

Fühl', wie die Sonne wärmt!
Sag' ich.
Die Schwälblein aus ihren Lippen,
Die singen ein Liebeswort,
Ruh'n auf eburnen Klippen —
Auf ihren Zähnen — dort.
Der Strahl aus dunklem Grunde
Ist — meiner Augen Strahl:
So letzen mit Aug' und Munde
Wir uns unzähl'ge Mal.

## XIX.

„Komm' doch zu mir herauf!"
„„Nein, Schatz, ich bleib' Parterre;
Komm' Du zu mir herab!""
„Die Hälfte Weg's, nicht mehr."

Dann eilt sie fliegend herab;
Ich fliege eiligst hinauf,
Und seht, dieser Flug und Trab
Ist all unser Lebenslauf!

## XX.

„Wo bist Du denn am weichsten?"
Wo Du am härtesten bist:
Am Kopf!
„Wo bist Du denn am reichsten?"
Wo Du am ärmsten bist:
Im Herzen!
„Wo bist Du denn am zähsten?"
Wo Du am brechlichsten bist:
Im Treusein!
„Was thut Dir denn am wehsten?"
Was Dir ein Spaß nur ist:
Der Zank!
„Wann ist Dein Herz am vollsten?"
Wenn Dein's am leersten ist:
Bei Dir;
Denn immer treibst Du's am tollsten,
Wie selbst Dein Ausspruch ist —
Bei — mir!

So zanken wir; doch unser Streit
Nimmt stets dasselbe Ende:
Gäh schlägt es um in Zärtlichkeit,
Dann drücken sich zwei Hände.

## XXI.

O, du junges, süßes Leben,
Holdes Maienröslein Du!
Bist zum Lieben mir gegeben,
Mein zur Unruh' und zur Ruh'.

Kann mich letzen, kann mich laben,
Kann mich freuen Nacht und Tag,
Kann auch meinen Jammer haben,
Wenn ich ihn nur haben mag.

Kann dein Bildniß küssen, herzen;
Schwelgen in Liebseligkeit;
Kann in Herzeleid und Schmerzen
Mich versenken jederzeit.

Kann Dich treu und zärtlich hegen,
Deines Lebens Wonne sein,
Kann Dir rauben Glück und Segen,
Stürzen Dich in Noth und Pein.

Alles kann ich aus Dir schaffen,
Ganz gegeben bist Du mir;
Doch ich lege meine Waffen
Und mich selbst zu Füßen Dir!

Was dann Du mir zu Gefallen
Thun willst, gib Dir Liebe ein —

„Ach, Herzliebster, hold in Allen
Sanft und zärtlich will ich sein!“

„Bist ja, o, du junges Leben,
Muntrer Frühlingsvogel Du!
Mir zur Liebe dargegeben —
Trotz der Unruh' meine Ruh'!“

## XXII.

Sieht Holde, Dich mein Aug nur an,
So wird mir froh und wohl zu Muthe;
Das hast Du mir wohl angethan
Du Mienenholde, Herzensgute!

Du bist fürwahr so hold, so mild,
So süßerquickend ist Dein Lächeln,
Wie Nachts das traute Mondenbild,
Im Mai der Rosendüfte Fächeln!

Drum laß, o Mienenholde, mich
Dein reizend Antlitz stets genießen,
Und laß, o Herzensgute, Dich
Mein stetes Anschau'n nicht verdrießen!

## XXIII.

Am Tage war's nicht viel,
Da waren wir zu scheu
Zum trauten Minnespiel,
Zum Geben Treu um Treu.

Sprach Sie mich jählings an,
Gab's mit der Antwort Noth;
Sah ich Sie schärfer an,
Ward gleich die Wange roth.

Doch wenn der Abend kam
Mit seiner Dämmerung,
Verging die blöde Scham
Und löste sich die Zung'.

Da that sich auf das Herz,
Das lang verrammelte,
Und brach hervor der Scherz,
Der angesammelte:

O sieh, der Abendstern,
Ruft Sie, wie schön er glänzt!
Und sag', hast Du mich gern?
„O, Herzchen, unbegränzt!"

Er heißt auch Liebesstern —
Scherz' ich — und Hesperus —

Hast Du wohl auch mich gern?
Die Antwort ist — ein Kuß!

Steigt dann der Mond empor,
Geschieht ein Sternenfall,
Erstrahlt ein Meteor,
Schlägt eine Nachtigall —

Wir nehmen Alles an,
Wir deuten Alles so,
Als sei's für uns gethan,
Frägt Keines — wie noch wo?

Ruft keines hu! noch ha!
Wir wissen doch darum:
Gott gab der Liebe ja
Die Welt als Eigenthum!

---

## XXIV.

Und weißt Du wieviel Geister sind
In eines jeden Menschen Leib?
Du glaubst nur Einer, holdes Kind!
Der Liebegeist, dein Zeitvertreib.

O glaube das, ob's falsch auch sei,
Und hab' des Glaubens fleißig acht!

Nur wisse auch: ich fühle zwei,
Doch ist erst Einer aufgewacht.

Und Beide können — das ist schlimm!
Nie friedlich bei einander sein:
Sie hassen sich wie Lieb' und Grimm
Und dringen wüthend auf sich ein.

Und Einer muß zu Grunde geh'n,
Muß, muß, da ist bei Gott Pardon! —
Da fiel Sie mir mit bangem Fleh'n
Ans Herz und rief: „O schweig' davon!

O schweig' davon, erweck' ihn nicht,
Mir graut, dein Reden ruft ihn wach!"
Herzliebste, nein, solch' Reden nicht,
Sein Auferweckungsruf heißt: — Ach.

Das fluch- und racheschwang're — Ach!
Doch dieses, noch so leis und schwach,
Durchzittert hell sein Schlafgemach
Und rüttelt schnell den Schläfer wach.

Drauf, augenblicklich riesengroß,
Erhebt er sich mit Zorngestrampf,
Ergreift und spannet sein Geschoß
Und rüstet sich zum Todeskampf.

Dann wird des Herzens Blumenland
Ein blutgetränktes Leichenfeld,
Gestürzet wird, was heilig stand,
Was niederlag, wird aufgestellt —

Die zwei — hier hätt' ich sie genannt
Zu meines Liedes Sinn und Schluß,
Da ward mir gäh das Wort verbrannt
Mit einem heißen Bittekuß.

---

## Traumlieben.

Ich harre Dein,
Mein trautes Lieb,
Im Myrthenhain
So bang und trüb.

Ich harre Dein
So trüb und bang
Im Myrthenhain
Schon tagelang.

Wohl saust der Wind,
Der Regen fällt,
Die Wege sind
Gar schlecht bestellt.

Und Dein Gesicht
Ach, ist so fein:
Pur Rosenlicht
Und Lilgenschein!

Wie Zephirkuß,
So zärtlich weich,
Berührt Dein Fuß
Das Blumenreich —

Doch Liebste, sieh!
Ein liebevoll
Gemüth scheut nie
Des Himmels Groll.

Geht wohlgemuth
Und hochbeseelt
Troz Wetterswuth
Durch alle Welt —

* * *

Ich war versunken in tiefen Traum,
Da naht es leise wie Blatt und Flaum,
Als Flaum und Blatt
Noch leiser trat
Mein Liebchen zu mir im Raum.

Sie haucht mich wach mit zärtlichem Kuß,
Sie singt mich wach mit lieblichstem Gruß,
Ihr Hauch und Sang
Uebt süßen Zwang:
Macht Kummer zu Hochgenuß!

Sie spricht ein inniges, warmes Wort,
Das scheucht mir Zweifel und Sorge fort,
Für Sorg' und Wahn
Läßt Sie empfah'n
Mein Herz den Glaubenshort.

Drauf schlägt Sie an's Herz ein gülden Schloß,
Und stellt zwei Wächter hin riesengroß,
Das Schloß, die zwei
Bewachen treu
Den Schatz im tiefen Geschoß. —

Doch, wer sie sind die mächtigen Zwei
Und was das Schloß, das güld'ne sei?
Das zeigt kein Licht,
Das hört sich nicht —
Ist mit dem Traume vorbei.

## Maiwandel.

### I.

Geh', Liebste, geh',
's Ist nicht verfrüht,
Sieh, Alles blüht —
Die Kirsch und Schleh',
Der Mohn und Klee,
Und Duft versprüht
Die Kress' am See!
Spazier'
Mit mir
Zu Thal und Höh',
Zu Höh' und Thal,
Weil Alles glüht
Im Farbenstrahl,
Weil nichts mehr fahl
Und lebensmüd! —
Du blühst ja auch
Nach Frühlingsbrauch:
Bist roth und blau
Wie Feld und Au;
Strahlst weiß und golden
Wie Blumendolden!

Das Vöglein singt
Im Hag so sehr,

Der Falter schwingt
Sich nebenher;
Das Käferlein,
Die Biene auch
Umsummt im Hain
Den Blüthenstrauch;
Die Winde weh'n
So mild und lau,
Die Blumen steh'n
Im Morgenthau —
Horch — flöten und geigen
Zum Wesenreigen!

Drum, Liebste, geh'
Nicht säum', nicht säum',
Mich drängt es sehr
Zu Thal und Höh',
Ich kann daheim
Nicht weilen mehr!

## II.

Und wie wir durch die Felder gingen,
Da war um uns ein Lieberingen,
Dazu ein Singen und ein Klingen,
Dabei ein Klettern und ein Springen,

Ein Senken, Schwenken, Wirbeln, Schwingen,
Ach, ein unendliches!

Und wie wir durch die Auen zogen,
Da war um uns ein Blumenwogen,
Und über uns ein Blüthenbogen,
Da ward gerastet und geflogen,
Geliebkos't ward da und gesogen
Ach, so unendlich süß! —

(Arie I.)

Laß dich lieben, o Holde!
Und liebe mich auch,
Es ist ja im Maien
So Weltenbrauch.

Laß dich küssen, o Traute!
Und küsse auch mich,
Liebkoset ja Alles
Im Maien sich.

Laß dich umarmen, o Herz!
Und umarme mich fest,
Weil ja Keines vom Andern
Im Maien läßt.

Laßet uns lieben, lieben,
Ja lieben mit Kraft,

Weil der milde Gebieter,
Der Mai es schafft! —

---

Und wie wir dann den Wald betraten,
Da gab's in seinem braunen Schatten
Nur Freier rings und sel'ge Gatten;
Und Jeglich ging so gut von statten:
Die Väter fanden Kinderpathen,
Die Mütter weiches Moos und Matten,
Und all die Waldgeschöpfe thaten
Ach, so unendlich lieb! —

Und wie wir bald am See ankamen,
Da war ein Blitzen und ein Flammen,
Süß liebgepaart und eng beisammen,
Um Angel unbesorgt und Hamen,
Die tausend Fisch' und Fischlein schwammen,
Es spielten ihre Liebesdramen
Die Bräute hold mit Bräutigamen —
Ach, so unendlich schön! —

(Arie II.)

Dir in den Armen,
Du mir am Herzen,
Dem liebenden, warmen,
Wo gäb' es da Schmerzen!

Die Seelen sind Bronnen,
Nur muß da für Wellen
Ein Meer von Wonnen
Den Tiefen entquellen.

O Leben, o Lieben,
O Lieben, o Leben,
Wer soll dich nicht üben
Gott dankergeben!

---

Und wie wir spät die Stadt beschritten,
Da gab es lauter steife Sitten,
Da ward gestreichelt und gestritten,
Da ward gefahren und geritten,
Da ward geschwelgt und nothgelitten,
Der Frühling rings und das inmitten —
Ach, wie unendlich schal!

---

## All-Liebe.

O, Alles nah und fern
Hab' ich so lieb und gern,
Seit sich ins Herz begeben
Der Liebe Wunderleben!

Das Vöglein, das den Lenz besinget,
Was froh im Feld und Walde springet;
Was in der Fluth, im Staube schaltet,
In Tropengluth, im Polfrost waltet,
O, Alles nah und fern
Hab' ich so lieb und gern!

Das Gras, der Erde grünen Teppich,
Den stolzen Baum umrankt von Eppich,
Der Blumen Königin, die Rose,
Das Aehrenfeld, die duft'gen Moose —
O, Alles nah und fern
Hab' ich so lieb und gern!

Den Kieselstein, den Wellen küßen,
Den hohen Fels, den Wolken grüssen,
Die Erze tief im Bergesdunkel,
Den wunderbaren Lichtkarfunkel,
O, Alles nah und fern
Hab' ich so lieb und gern!

Die weite Welt in festem Baue,
Das sie umspannt, das Zelt das blaue,
Das Feuer in dem leichten Schwunge,
Das Wasser mit der Plauderzunge —
O, Alles nah und fern
Hab' ich so lieb und gern!

Doch Eins lieb' ich vor Allen innig,
Das ist mein Liebchen hold und minnig,
Das mir das süße Wunderleben
Der Liebe hat ins Herz gegeben —
Das hab' ich nah und fern
Gar über Alles gern!

## Omen.

Seit ich mich gab der Liebsten hin,
Gehört Ihr auch mein Streben,
Ich muß im Kreise um Sie ziehn,
Ein Mondgang ist mein Leben.

Ich sende meinen Blick ins All,
Ich send' ihn aus auf Erden,
Ob ich auf meinem Gang einmal
Doch könnte irre werden?

O nein, o nein, ich werd' es nicht,
Durch Liebesblicke, Liebeshulden
Verwandelt Sie mein Recht in Pflicht,
Mein Thun in süßes Dulden.

Und weil es ist, so sei es dann,
Ein Narre, der da grübelt,

Ein Narre auch der weise Mann,
Der mir mein Thun verübelt!

Doch hei, mein Lieb, was war es just —
Scholl's nicht wie höhnisch Lachen;
Was gab den Stich durch meine Brust,
Den schmerzhaft siebenfachen?!

## Dritte Abtheilung.

# Urlaub und Fremde.

### Beim Scheiden.

Da steh' ich — und soll fort! —
Gebannt steh' ich, gehemmt,
Wie oft das gute Wort
Bei stillem Zorn sich stemmt.

Geh' fort, mein Fuß, ach geh',
Zu End' ist Tanz und Spiel,
Geh' fort trotz Angst und Weh,
Hier ist nicht unser Ziel!

Ach unser Ziel, das steckt
So fern von da, so fern,
Von Nebeln überdeckt
Ein zweifelhafter Stern!

Doch läg' es noch so fern
In düst'rem Nebelschein,
Und blieb' ich noch so gern,
Es muß errungen sein!

Sei stark, du meine Hand
Und schwer, wie schweres Blei,
Der Liebe Zauberband,
Das reiße jetzt entzwei!

Sei stark auch du, mein Herz,
Und hart, wie harter Stahl,
Besteh' den eignen Schmerz
Zu lindern fremde Qual!

Und nun mit Gott, rasch fort,
Die Welt hinauf, hinab —
Getauscht nur für den Hort
Soll sein mein Wanderstab.

Ein Rößlein im Galopp —
Das soll dein Zeichen sein! —
In sausendem Galopp
Sprengt dann zum Thor herein —

Geritten im Galopp,
Ein Reiter schmuck und fein,
Der ruft: Herzliebste, topp,
Nun bin ich da und — Dein!

* * *

Ach, könnt' ich nur indessen
In Deiner Seele Grund

Bis zu der großen Stund
Mein Angedenken pressen!

Ich zöge leichten Sinnes
Dahin landaus, landein,
Ob Sturm, ob Sonnenschein!
Ganz sicher des Gewinnes.

Und was ich hätt' errungen
An Gut und Ruhm und Zier,
Das brächt' ich Alles Dir,
Dem Herzen unbezwungen!

Und nun, so sei's geschieden,
Du liebes Herz, ade!
Gib mir das ganze Weh,
Dir bleibe Himmelsfrieden!

## In der Fremde.

### I.

Schlägt im Busen, im weltenweiten
Ach, ein Herz voll Verlangen,
Möchte meine Arme ausbreiten
Eine Welt zu umfangen —

Meine Welt in mailicher Pracht,
Wo schwere, duftige Rosen,
Hold von Liebesgeistern bewacht,
Mit keuschen Lilien kosen —

Wo zwei Sterne, zwei silberhelle
Mich so huldig beschauen;
Wo aus rosiger Wunderquelle
Liebe rauscht und Vertrauen —

Du mein mailiches Eigenthum,
Mein junges Liebchen, mein Leben!
Könnt' ich athmen um Dich herum,
Was wollt' lassen und geben!

Nur so lang, wie im Odemzuge
Möcht' ich seh'n Dich und fragen
Nur drei winzige Wort' im Fluge;
Nur drei Worte Dir sagen!

Himmel! diese einzige Gunst,
Dies eine Glück mir gewähre,
Daß der Sehnsucht lodernde Brunst
Mein armes Herz nicht verzehre.

## II.

Geh' ich oft betrübt und bang,
Weil ich nicht beim Liebchen bin,
Meilenweit am Fluß entlang,
Ist die Rückkehr mein Gewinn.

Bin gebunden, bin gehalten,
Da und dort, wo ich nicht heim,
Wo ich unter Truggestalten
Schwer den Traum des Lebens träum'.

Drum ist stockend stets mein Gang,
Aehnlich meinem Lebensglück,
Und in Sätzen kurz und lang
Wandle ich zur Stadt zurück.

Dann noch einmal vor den Thoren
Seufze ich zum Himmel auf:
„Wieder, ach, ein Tag verloren
Aus dem Liebelebenslauf!“

## III.

Von der Eiche schaurigem Wipfel
Hörst du Seufzer weh'n,

Auf des Berges schimmerndem Gipfel
Siehst du oft mich steh'n.

Siehst mich, bis die Augen vergehen,
Schau'n ins Abendroth,
Bis sie beide im Wasser stehen
Tief vor Liebesnoth;

Horchen, wie die Vögel sich letzen
Unten in dem Hain,
Bis sie mich in Wirbel versetzen
Zwischen Sein und Schein.

Sind mir dann die Augen vergangen,
Flirrt es wunderbar:
Bald wie Liebchens rosige Wangen,
Bald wie goldnes Haar.

Gar Ihr süßes, liebliches Flüstern
Klingt mir an das Ohr,
Aus den dunklen Föhren und Rüstern,
Aus dem Busch hervor.

Liebchen, Liebchen! hörst du mich jammern
Dann mit dumpfem Schrei,
Siehst den Baum gewaltig umklammern
Mich in Schwärmerei.

Bis das Aug' die Thräne gesogen,
Bis der Waldchor schweigt,
Bis empor aus des Wahnes Wogen
Das Bewußtsein steigt.

---

## IV.

Mein jäher Wunsch oft ist,
Da Du mir ferne bist,
Zu wissen, was Du just
Zur Stunde denkst und thust?

Ob Du in Träumen liegst
Und Dich in Wonnen wiegst,
Daß ich mit Herz und Sinn
So ganz Dein Liebster bin?

Ob Dir nicht öfter leid,
Daß ich kein Ehrenkleid
Anhab', kein Gräflein bin,
Nur „Minnehold" schlechthin?

Daß ich nicht höher schoß,
Kein Land hab' und kein Schloß;
Daß mich nicht Schönheit schmückt,
Die jedes Aug' entzückt?

Ob Dir nicht jezumal
Ein warmer Augenstrahl
Gen einen Andern fährt,
Der stille Minne nährt?

Ob Dir kein mild'res Wort
Entlockt manch' mildes Wort;
Ob doch mit steter Treu
Dein Herz mein eigen sei?

Das wüßt' ich oft so gern,
Weil ich einsam und fern
Voll Sehnsucht und voll Weh
Im weiten Land umgeh'.

---

## V.

Doch wie ich so voll Weh
Im weiten Land umgeh',
Wird mir das Sprüchlein wach,
Das einst die Liebste sprach.

Sie sprach: — es war schon Nacht
Und Mond und Stern voll Pracht
Sah nieder auf das Land;
Sie griff um meine Hand

Und sprach: — So lang der Mond
Die heil'ge Nacht besonnt
Und ihn mein Auge schaut,
Bleib' ich Dir zugetraut!

Und Du? — mich fröstelte,
Mein Leib erzitterte
Im Klang der Lust — und Du,
Was schwörest Du dazu?

Wenn längst des Mondes Schein
Verlosch, bin ich noch Dein,
Dein, wenn die Sterne lang
Die alte Nacht verschlang!

Sprach ich. — Da wars mit Eins
Um mich voll hellen Schein's
Und was ich hört' und sah,
Das kommt dem Wunder nah:

Der stille Mond, der sprang,
Die taube Erde sang,
Das rege Herz, das stand,
Der kluge Kopf empfand.

Drauf war der hohe Akt:
Des Zeitstroms Katarakt
Stand still und glutdurchhaucht,
Darein nun ward getaucht —

So wie man stählet Erz —
Mein und der Liebsten Herz,
Dann schnell von mag'scher Hand
Gezogen aus dem Brand! —

Da schlug in höh'rer Lust
Ein jedes in der Brust,
Und eins für's andre schlägt,
Wo auch die Brust es trägt.

---

## VI.

O! daß die Schrift erfunden,
Und daß es Post und Boten gibt!
Sonst stürb' an Sehnsuchtswunden
Manch' armes Herz, das ferne liebt.

Ich wäre selbst verschieden,
Gewiß des Kummers Beute schon,
Denn aller Trost und Frieden
Ist längst in Seufzern mir entflohn.

Doch fehlte Schrift und Bote,
Ich zöge dann von Liebchens Ort
Um's Gold im Morgenrothe
Nicht über Steinwurfweite fort!

So aber kann ich schreiben,
Wie mir um's treue Herze sei,
Und fleh'n, Sie möge bleiben
Dem treuen Herze hold und treu.

Kann sagen Ihr und fragen,
Was in der weiten Welt geschieht,
Und was sich zugetragen
Bei Ihr, seit Sie mich nimmer sieht?

Kann schreiben und Sie necken
Als hätt' ich dies gehört und das,
Kann schreiben und Sie schrecken,
Als gäb' es mit mir selber was.

Mein ganzes Herz ausgießen,
Gar weinen kann ich ins Papier,
Ein Löckchen Haar beischließen,
Das mehret keine Postgebühr.

Das Alles kann ich treiben
Und schreiben; treib' und schreib' es auch:
Das Liebesbriefchenschreiben
Ist doch ein schöner alter Brauch!

## VII.

Im Posthof weile ich am Schalter,
Wo man die Briefe giebt hinein,
Wie an der Blume weilt der Falter —
Mein Brief darf nicht der erste sein!

Sieh, ein Hebräer kommt und wälzet
Hinab sein mächtiges Packet;
Dann kommt ein Dandy angestelzet
Mit einem zierlichen Billet.

Commis', Lackeien, Mägde, Buben,
Leicht aufgeschürzt, wie sie zu Haus
In ihren Buden geh'n und Stuben,
Die packen hier ihr Krämchen aus.

Und husch! wirft Eines nach dem Andern
Sein Briefchen in die Kastengruft —
Ein Weilchen Ruh', dann heißt es wandern,
Die Peitsche knallt, das Posthorn ruft —

Nach Ost und West, nach beiden Polen,
Dahin nach allen Radien,
Müßt Kunde bringen, Kunde holen
Aus allen Lebensstadien!

Jetzt schwankt daher mit Gramgeberde
Ein Jüngling — sieh, ein Sämann streut

Sein Körnlein zagend in die Erde,
Fast hat die Aussaat ihn gereut!

Der Brief — wem der wohl zugehöret? —
Doch sieh! ein herzig Mägdlein naht,
Ei, ei, das hat die Lieb' bethöret,
Wie roth es ward, wie scheu es that!

Die Lieb' bethört! — mit Blitzesschnelle
Dann fliegt mein Briefchen auch hinein,
Daß es sich engstens beigeselle
Die Liebespein der — Liebespein!

---

## VIII.

Wenn dann mein Herz in Sehnsuchtsgluten
Sich hat versenget und verbrannt,
Da kommt auf einmal von der Guten
Ein zartes Brieflein eingesandt —

Ein Brief! ein Brief!
Ertönet jede Leibesfiber,
Des Lebens Elemente klingen,
Die Pulse hüpfen froh und singen:
Ein Brief! ein Brief!
Ein ganzer Himmel zieht vorüber.

Gepresset an den Mund,
Gedrücket an die Brust,
Ist mir schon magisch kund
Des Briefes inn're Lust. —

Und erst, wenn schon verrauschet
Der Sturm, erbrech' ich das Sigill
Und stelle mich schön unbelauschet,
Und lese tiefgeheim und still.

Auf daß in Keines Ohren dränge
Des süßen Liebeshauches Weh'n;
Damit es Niemand's Aug' gelänge
In meinen Bildersaal zu seh'n.

Ein güld'nes Kästchen wenn ich hätte
Besetzt mit Steinen auf und um,
Das müßte sein die Liegerstätte
Für Liebchens Evangelium.

---

## IX.

Ein Bild, so weich und licht
Wie purer Sonnenstrahl,
Kommt vor mein Angesicht
Des Tag's vielhundertmal.

Jetzt kommt es aufgetaucht
Als Aug', mildblau und schön;
Dann rosig hingehaucht
Auf sanfte Wangenhöh'n.

Drauf kommt es golden gar
In leichtem Wellenschwung,
Und spinnt vom Haupt als Haar
Sich in die Niederung.

Dann bricht korallenroth
Es wie ein Blümchen auf,
Das nie den Kuß entbot,
Wo keiner ruht noch drauf —

Doch hei, was sag' ich — nein!
Es ist nicht so, nein, nein!
Einmal beim Mondenschein
That ich's und — hieß Sie mein!

* * *

Und seit ich's that und mein Sie hieß,
Trieb mich aus Dorf und Stadt
Zu Bergen grün und Ebenen
Die süße Frevelthat.

Und seit ich's that und hieß Sie mein,
Geh' ich der Ruhe bar

Auf Bergen grün und Ebenen
Ein herzzerstückter Narr.

Ich küßte Sie und hieß Sie mein,
Die Allerschönst' im Land!
Triumph, ihr Berg' und Ebenen,
Daß ich mich unterstand! —

* * *

Des Tags vielhundertmal
Schwebt vor mein Angesicht,
Wie purer Sonnenstrahl
Ein Bild so weich und licht.

Ihr blauen Aeuglein, ihr,
Was wollt ihr denn, sagt an?
Ein Weilchen schau'n an dir,
Du herzenslieber Mann!

Ihr rothen Wänglein, ihr,
Was wollt ihr denn, sagt an?
Ein Weilchen glüh'n an dir,
Du jugendwarmer Mann!

Und du, mein Blümchen, du,
Was willst doch du bei mir?
Mein Duft bringt dir die Ruh',
Die du verloren hier!

## X.

Ach, ist's denn nicht genug,
Daß ich mit Liebesschmerzen
Und stillen Eifers Sorgen
Dich trage tief verborgen
Mit mir herum im Herzen —
Ist es denn nicht genug?

Und sieh, mein theures Lieb!
Du kommst mir allerwegen
In Deiner Anmuth Prangen
Bald sinnend ernst gegangen,
Bald tanzend froh entgegen —
Warum denn theures Lieb?

Ich weiß ja wo Du bist
Und kann, wenn meine Wunden
Im Schmerz der Sehnsucht bluten,
Hineilen zu Dir Guten
In etlich Tag' und Stunden —
Ich weiß ja wo Du bist!

# Heimkunft.

## I.

### An mein Herz.

Sieh doch, mein Herz, wie sonderbar
Du bist, als ich noch ferne war,
Da triebst du ohne Rast und Ruh',
Kaum bin ich da, so schweigest du.

Ich wandle Säle ein und aus,
Besuche Hof und Gartenhaus,
Die Laube, sonst so lieb und traut —
So brause doch, Herz, schlage laut!

Jüngst hieß es, daß Sie frägt nach mir,
Da sprangst du aus dem Busen schier;
Nun bin ich da und du vergißt
Zu fragen, wo Herzliebchen ist!

Der Rappe stand in Schaum und Schweiß,
So jagt' ich ihn auf dein Geheiß;
Und nun du bist am Gnadenort,
Ist all dein heißes Sehnen fort.

* * *

Sieh, Quell und Bächlein drängt und eilt
Und Fluß und Strom geht unverweilt;

Selbst noch im weiten, weiten Meer
Kämpft rastlos fort das Wellenheer!

---

## II.

### Des Herzens Antwort.

Mir ist es ja schon Hochgenuß,
Wenn ich nur bin, wo Liebchens Fuß
Die Gräser sanft und Blümlein bog,
Wo Es geblickt und Odem sog.

Ach, Berge, Bäume, Busch und Strauch,
Ach, Blumen, Gräser, Kohl und Lauch,
Seid mir willkommen, seid gegrüßt
An mich gedrückt und heißgeküßt!

Mein Liebchen hing die lange Zeit
An euch mit Lieb' und Zärtlichkeit,
Seid gut, und gebt ein kleinstes Stück
Mir eures großen Glück's zurück!

„Zurück, zurück!" scholl's fern und nah,
Und Berg' und Bäume nickten: Ja!
Es nickte Blümlein, Lauch und Kohl,
Das that dem Herze herzlich wohl! —

* * *

Ei, Quell und Bächlein drängt und eilt
Und Fluß und Strom geht unverweilt —
Dem Meere zu, dem Meere zu,
Darein versenkt — ist Ruh', ist Ruh'!

Der emſ'ge Schlängelgang iſt aus,
Man ſieht ſich um im großen Haus,
Das kleine Würmlein wird zum Wurm
Und kennt hinfort nur mehr den Sturm:
Da freilich iſt es fürchterlich,
Bäumt ziſchend auf gen Himmel ſich,
Sonſt wiegt und wogt es nur in Luſt
Und drückt den Himmel an die Bruſt.

---

# Zweites Buch

in drei Abtheilungen.

Du warst mir jäh verloren,
Das Schlauste ist das — wie:
Als wenn einmal dem Thoren
Der Zufall Witz verlieh.

## Vorlied.

Weil ich viel in Wildniß irrte,
Viel im düst'ren Waldrevier,
Ist der Strauß, den ich hier biete
Völlig ohne Schmuck und Zier:
Rosen von der Dornenhecke,
Fackeldisteln nebenher,
Wegehänschen, Staudegretchen,
Narrenhafer und so mehr!

Stritt sogar oft in Zerrüttung
Mit dem lieben Weidevieh,
Bis es mir vom kargen Futter
Einen Theil zum Strauße lieh:
Denn das Vieh, das unvernünft'ge
Schlingt dir zwischen schalem Gras
Oft das schönste Kraut und Blümchen —
Guter Leser, merk' dir das!

Drauf mit zäher Birkenruthe —
And're Bänder hatt' ich nicht —

Hab' ich Alles leicht umwunden
Und verwandelt ins Gedicht —
Doch was kümmert dich mein Sagen,
Guter Leser, glaub' es nicht,
Warte lieber, was Kritika,
Uns're kluge Base spricht.

## Mythos.

In eines Herzens wildem Parke
Erschwang sich einst ein Wunderbaum,
Der trieb aus seinem edlen Marke
Dann Zweig und Ast weitum im Raum.

In seinem Blüthenduft und Schatten
Hat eine Seele sanft geruht,
Wie es am lieben Herz des Gatten
Das Weib in süßer Hoffnung thut.

Da ward sie denn einmal getrieben —
In einer Frühlingstrunkenheit —
Dem Baum ihr Glauben, Hoffen, Lieben
Zu weih'n für Zeit und Ewigkeit.

Die Seele band die Drei zum Kranze,
Den hing sie auf den Baum — o seht,

Hat je ein Kranz von solchem Glanze,
Auf irgend einem Haupt geweht! —

* * *

Der Wunderbaum ist abgestorben,
Verdorrt und kahl sind Zweig und Ast,
Und noch hängt fest und unverdorben
Daran des Kranzes schöne Last.

Der grüne Kranz am dürren Baume,
Das ist fürwahr ein seltsam Ding:
Als wenn ein überjunger Gauner
Am altersmorschen Galgen hing!

## Erste Abtheilung.

# Schwermuth.

### I.

Wie ward es denn, du liebes Weib,
Da wir so gut es meinten,
Wie Glied mit Glied am Menschenleib,
Daß wir uns nicht vereinten?

Daß wir die Hand, wie And're thun,
Uns am Altar nicht gaben,
Daß du und ich getrennet nun
Uns gar auf ewig haben?

Du ließest dir vom falschen Glück
Den Kettenschmuck anlegen,
Und ich — das ist mein Schelmenstück! —
Warf mich nicht rasch dagegen.

Ich saß, wie jene Post ankam,
In Plänen tief versunken —

Die Pläne hat mein Gast — der Gram
Verzehrt, der Schmerz getrunken!

Den Gästen wuchs das süße Fett,
Mir schwand des Lebens Frische,
Ich ächzte auf dem Leidensbett,
Sie jubelten am Tische.

Bei ihrem Jubel, meiner Noth
War Stund und Tag verflossen,
Und bei dem ersten Zornesroth —
Mein Paradies geschlossen!

---

## II.

Du hast mich doch gewiß geliebt
Unendlich! — diesen Glauben,
Und wie es auch zu kämpfen gibt,
Kann keine Macht mir rauben!

Ich glaub' es anders einmal nicht,
Gedenkend all des Lieben,
Was ich als ewiges Gedicht
Mir in mein Herz geschrieben.

Ich glaub' und glaub' es anders nicht,
Gedenkend all der Zähren,

Die noch auf Brust und Angesicht
Ihr Lebensöl bewähren.

Kein Fleckchen ist auf dieser Hand,
Kein Plätzchen auf den Wangen,
Wo nicht von Deiner Lippen Brand
Die Kußesmale prangen.

Kein liebes Wort ward je gesagt,
Kein gutes je geschrieben;
Was je die Bangniß hat geklagt,
Die Freude hat getrieben —

Das hast Du auch zu mir gesagt,
Und o, wie oft geschrieben;
Hast ebenso gejauchzt, geklagt —
Ach, nichts ist unterblieben!

Drum, daß Du mich gewiß geliebt
Unendlich! — diesen Glauben
Kann, was es auch dagegen gibt,
Mir nichts auf Erden rauben!

III.

Nicht ferne steht, nicht allzu tief —
Faßt stößt sie an des Auges Scheibe —

Die Thräne, die Erinn'rung rief,
Inweilen ich das niederschreibe.

Doch Thränen sind genug geweint,
Magst trocken nun, mein Auge, schweifen!
Wenn auch darin der Schmerz erscheint
Mit seinem dunkelblut'gen Streifen.

Auch will ich nicht zum Lobe mir,
Nur Dir zum Troste will ich sagen:
Wie Du an mir, hing ich an Dir
In jenen lieben Lebenstagen.

Und Alles, was ich je gethan
Zu Tadel mir und auch zu Hulden,
Was ich verlor, verdarb, gewann
Kommt Dir dereinst zu Lohn und Schulden!

Schon seh' ich nah'n die Erntezeit —
Die übersegensreich sein dürfte! —
Der Frevelsaat in Trunkenheit,
Die ich aus Deiner Liebe schlürfte.

Die Wunden, die mein Mißmuth schlug
Und so er schrieb, die blut'gen Zeilen,
Die magst Du sämmtlich mild und klug,
An den getroff'nen Edlen heilen.

Und kommt es einst zum Weltgericht,
Da will ich mich fest an Dich klammern
Und rufen: Herr, ich that es nicht,
Die da! mag für mich beben, jammern. —

Doch sei getrost, wohl schlägt es um
Mit mir noch einmal, eh ich sterbe,
Und wird, daß ich mir Ehre, Ruhm
Und Rang für Schimpf und Schmach erwerbe.

Dann wiederum beim Weltgericht
Will ich mich jubelnd zu Dir ringen
Und rufen: Die da! Herr, ich nicht
Mag selig sein und „Sanktus!" singen.

## IV.

Auch will ich nicht zum Lobe mir,
Nein, Dir zum Troste will ich sagen:
Wie Du an mir, hing ich an Dir
In jenen bessern Tagen.

Ich trug Dich still im Herzensschacht
Umspielt von jungen Lustgedanken,
Bis oft in heller Liedespracht
Du brachest Haft und Schranken.

Ich schnitt in tausend Bäume ein,
Ich schrieb an Kreuze und Kapellen,
Ich grub ihn ein in harten Stein
Und hauchte ihn auf Wellen —

Ich sprach ihn zu den Sternen hin,
Den Winden gab ich — Deinen Namen,
Ich ließ ihn mit den Pilgern ziehn,
Die weit gewandert kamen.

Ich füllte Kopf und Herz so voll
Mit Deines Wesens Herrlichkeiten,
Daß noch zur Stunde nicht der Groll
Hat Raum sich auszubreiten —

So voll, daß noch zur Stund' der Schmerz
Erdrücket wird von Lustgefühlen,
Daß gütlich ruht mein krankes Herz
Auf den Gedächtnißpfühlen! —

Deß' Allen hab' ich keinen Dank
Und will — wie gern! — darauf verzichten,
Es soll nur, bis ich untersank,
Mich vor mir selber richten.

## V.

Oft blitzt es auf geheim in mir —
Am äußersten Gedankenrande
Wenn Du der Frau'n vielschönste Zier
Auf einmal sprengtest Deine Bande —

Doch nein, nicht Du! so könnte nur
Für mich der gute Zufall handeln,
Ein starker Machtspruch der Natur
Allein kann jählings Alles wandeln! —

Wenn Du durch einen jähen Ruck
Der alten Dinge hier auf Erden,
Wenn Du, der Frau'n vielschönster Schmuck
Mein heilig Eigenthum sollst werden;

Wenn gäh die Zeit vom Liebebruch
Wie eitel Schaum in nichts zerränne,
Daß ich mich, wie aus altem Buch
Des Schauermärchens — kaum entsänne:

Wie es doch wär', wie stark und sehr
Mein armes Herz abließ' vom Leide?
Ey wie? wie bei der Wiederkehr
Des Frühlings aufjauchzt Flur und Heide!

Wie es doch wär', wie sehr und stark
Gedienet wär' dem Leib, dem siechen?

Ei wie? — so wie mit Lust das Mark
Grünt, wenn die bösen Fieber wichen!

## VI.

Doch, weil es nicht geworden ist,
Und vom Geschicke nicht beschlossen,
Daß Du mir beigegeben bist
Zu meines Lebens Lustgenossen:
So magst Du sein mein Leidgesell,
Das offne Ohr für meine Klage,
Mein todtes Meer, mein reger Quell,
Aus dem ich schöpf', zu dem ich trage.

## VII.

Die Zeit, die mir verronnen
Mit Dir in süßem Liebverein,
Ist so erfüllt von Wonnen,
Wie mancher Tag vom Sonnenschein.

Ist so erfüllt von Wonnen,
Wie oft in ihrer höchsten Pracht
Im Glanz von Millionen
Entzückten Sternen schwimmt die Nacht.

Ist so voll Lust gedrücket,
Wie mancher Wiese grünes Vließ
Mit Blumen ist geschmücket,
Wenn just der Lenz sich huld'gen ließ.

Und wieviel Wellengrüße
Das Meer zur Sonne schickt,
Mit soviel Liebessüße
Ward da mein Herz erquickt.

* * *

Noch brennt der Sternenriese,
Im Glanz schwimmt nach wie vor die Nacht,
Voll Blumen steht die Wiese
Und ungeschwächt der Meeres Macht —

Rings Alles ist beim Alten,
Nur ich bin neu im Einerlei:
Voll Gram- und Hohngestalten
Fast endlos — eine Wüstenei!

## VIII.

Mir thut das Herz so weh,
Wenn ich der Zeit gedenk',
Fast wird vor Leid und Weh
Es hart und ungelenk.

Damals hat es so groß,
So voll in Dir geruht,
Wie in der Ebbe Schooß
Die ungestüme Fluth —

Wie groß mein Herz geruht,
Wie groß und voll in Dir,
Das sei mit seinem Blut
Gezeichnet ins Papier!

Wozu ist sonst denn gut
Der wilde Flammenbach,
Bis mir in seine Glut
Das Haus zusammenbrach!

## IX.

Wenn ich auch ganz verstumme
Zuweilen lange Zeit,
Und meinen Schmerz vermumme
Ins Kleid der Fröhlichkeit;

Wenn mich auch Alles lobet,
Beneidet ob der Lust,
Es lebt doch fort und tobet
Der Schmerz in meiner Brust.

Es gehen Tag und Stunden
Am rothen Himmel auf,
Da bluten alle Wunden
Zum heißen Zährenlauf.

Da schwinden alle Künste,
Des Gleichmuths Kronwerk bricht,
Wie fauler Moorlandsdünste
Gebild im Sonnenlicht.

Dann steh' ich so verlassen,
So unheimlich allein
Wie an verruf'nen Straßen
Der alte Meilenstein.

---

## X.

Weil noch mit Strahlengruß
Zwei Augen nach mir schauten,
Und linden Thränenguß
Auf's glüh'nde Herz mir thauten;

Weil noch zwei Arme sich
Liebselig um mich schlangen;
Zwei Hände flehentlich
Nach mir Entferntem rangen;

Weil noch aus zartem Grund
Vor meines Blickes Glühen
Ein frischer Rosenbund
Sich hob mit raschem Blühen;

Und dann ein Jubelruf
In langem Kuß verschwebte;
Weil ich noch Wonne schuf
Und selbst in Wonnen webte;

Weil noch des Lebens Höh'n
In grüner Hoffnung lagen:
Wie war es doch so schön
In meinen Liebetagen —

Wie war es doch so ganz
Ein andres, sel'ges Walten,
Da sich im Rosenglanz
Der Lieb' die Tage malten!

---

## XI.

Doch Alles ist vorbei —
Die Augen seh'n verdrossen,
Aus denen Schwärmerei
Und milder Thau geflossen.

Die Arme sind gesenkt
Als lägen sie in Banden;
Kein Mensch der Hügel denkt,
Wo einst die Röslein standen.

Die hellen Jubel rief,
Die Brust ist dumpf geworden,
Das tönet nun so tief
In traurigen Akkorden.

Ich selbst bin auch nicht mehr,
Was ich zur Zeit gewesen,
Und läßt sich auch nicht schwer
Vom Habitus ablesen.

## XII.

### Predigt.

Und weil es denn so ist
Und bleibet immerdar,
Bis daß die alte Frist
Ein neues Kind gebar:
So komm', du junges Blut
Und laß dir predigen,
Ein Wort so ernst als gut
Will ich dir predigen!

„Zeit, Schönheit, Erdenlust
Verweht wie Spreu im Wind;
Das Glück such' nur du selbst,
Vergiß nie: es ist blind.

Das Erdenleben ist
Die Träume-volle Nacht,
Und wenn du endlich stirbst,
So bist du gäh erwacht.

Und dann, wie jetzt — du kannst
Mich einmal Lügen strafen! —
Frägt dich ein Mutterherz:
„Wie hast du, Kind, geschlafen?"

Und dann wie jetzt willst du
Den wirren Traum erzählen,
Doch will das Nachtgebild
Sich nie dem Licht vermählen.

Troz deines Sinnens wird
Dir oft ein Gliedchen fehlen,
Und manches, was du weißt,
Das möchtest du verhehlen.

Doch das dich frägt, das sieht
Dir scharf ins Angesicht,
Und weh dem falschen Aug',
Dem Mund, der Lügen spricht!"

„Doch das beherzige:
Was du gesät im Traum,
Dasselbe Samenkorn
Steht dort als Halm und Baum.

Zu ernten hast du einst,
Was du hier angebaut,
Drum baue Unkraut nicht,
Bau' lieber gutes Kraut!

Gib acht, gib acht, daß nie
Dein Herz dir werde kühl:
Ein liebewarmes Herz
Hegt Himmelsvorgefühl!“

* * *

„Je höher die
Begeisterung,
Je nöthiger
Bemeisterung.

Wer sich sein Kreutz
Am höchsten baut,
Am nächsten auch
Den Himmel schaut.

Du bist nur Mensch;
Doch Zoll für Zoll

Von Gottes Geist
Und Liebe voll.

Vertrau' nicht bloß
Dem eignen Kopf:
Am meisten bäumt
Sich Wiedehopf.

Zum Denken sei
Doch nie zu faul,
Laß hott und hist
Dem Karrengaul.

Wer weiß und glaubt,
Ist wohlgethan,
Für da und dort
Der rechte Mann! —"

Das wollt' ich, junge Schaar,
Dir eiligst predigen,
Ist weiter auch, fürwahr!
Nicht viel zu predigen.
Amen!

## XIII.

Einst schritt der Todesengel —
Ich war entfernt von Ihr —
Mit hohem Ernst vorüber
Und blickte scharf nach mir.

Von seinem Aug' verwundet
Erlag ich Stund und Tag,
Wie Jeder, der's erfahren,
Wohlweislich wissen mag.

Doch Stund und Tag verrannen,
Des Blickes Mal verging,
Es zog der Baum des Lebens
Den frischen Jahresring —

Und hin zur Liebsten eilte
Ich voller Jubel dann
In Hoffnung, daß Sie juble,
Nun hört, was Sie begann!

Zu Tod' erblassend rief Sie:
Mein Gott, Du lebest noch?
Ich hörte, daß du todt bist,
Ach, Liebster, sei es doch!

Dann weint Sie wieder freudig
Sich beide Augen roth

Und offenbaret schluchzend
Mir Ihre Liebesnoth:

„Ich liebe dich, du wanderst
Nach Lust zu Nord und Süd;
Ich traure still und harre,
Wann du des Wanderns müd'?

Doch da ist all vergebens,
Die Wolga und der Nil,
Nicht ich und meine Ruhe,
Sind deines Trachtens Ziel.

Prairien und Savannen,
Gar californisch Erz
Und dürrer Sand der Wüste
Gilt mehr dir als ein Herz.

Ach, wärst du doch gestorben
Und lebtest still bei Gott,
Dich lieben und nicht haben —
Dein Leben ist — mein Tod!"

## XIV.

In meiner frühern Zeit,
Da war ich heut wie morgen

Die lautre Fröhlichkeit,
Und glaubte, Gram und Sorgen
Sei'n nur als Schwank erdacht.
Bis sich das Aug' schloß, ward gescherzt,
Die Träume waren heiter,
Am Morgen ward ich wachgeherzt,
Den Tag ging's also weiter,
Bis wieder kam die Nacht.

In meinem Unverstand,
In frevlem Uebermuthe
Erhob ich oft die Hand
Bewaffnet mit der Ruthe
Und hieb nach meinem Glück;
Ich grollte auf mein Herz,
Ward gram den rothen Wangen,
Und wollte sein — von Schmerz
Und Leid und Qual umfangen —
Ach, auch ein mühsam Menschenstück!

* * *

Jetzt ist, was ich gefleht
Streng in Erfüllung gangen:
Die Freuden sind verweht,
Entfärbt und hohl die Wangen,

Gemüth und Herz so schwer!
Verflogen ist die Lust,
Das frohe Lied verklungen,
Es herzet keine Brust
Zur Zeit der Dämmerungen
Mich Liebverarmten mehr!

## Das neue Frühlingslied.

### I.

Im Mai durch grüne Auen,
Das ist mein liebster Gang,
Da muß das Vöglein bauen —
Es baut und frägt nicht lang.

Das geht dann so geschäftig
Mit Hälmchen auf und an,
Sein Bau wird kühn und kräftig,
Natur gibt Riß und Plan. —

Ist auch ein Lenz gewesen
Einmal, mein Vögelein!
Hab' mir ein Lieb erlesen,
Wie du zur Lust im Hain.

Hab' aber ganz vergessen —
Mußt' immer schau'n und schau'n.
Sie war so unermessen
Schön! — mir ein Nest zu bau'n.

Sieh, sieh, da schickt dir Wolle
Und Flaum Gevatter West,
Geh', Vöglein, geh' und trolle
Dich flink damit ins Nest!

Mußt nicht so emsig lauschen
Auf meine Märlein hier,
Bald wird der Lenz verrauschen,
Dann ging' es dir wie mir!

## II.

Früh andern Tages im Thaue
Frug ich das Vöglein: wie,
Zu Ende schon mit dem Baue?
So ziemlich — rief's — sieh, sieh!

Weil du den Liebesbefehlen
So nachgekommen bist,
Will ich dir kein Wort verhehlen
Wie mir's ergangen ist:

Ich hätte, wie allerwegen
Schon Lenzes Abschied kam,
Nur mögen des Kosens pflegen —
Ganz Taubenbräutigam!

Vielleicht ich hätt' es getrieben,
Ich kindesfel'ger Narr!
Das Tändelspiel und das Lieben
Bis ich ergraut und starr.

Doch Liebchen dachte vernünftig
Und sprach: das geht nicht an,
Ade! ich suche inskünftig
Mir einen bravern Mann,

Der mir ein niedliches Nestchen
Erbaut zur Maienzeit
Auf einem friedlichen Aestchen
In Haines Lieblichkeit.

Du Fant, du fauler magst wählen
Die Kuckuckin zum Weib,
Der kann sich ein Fant vermählen
Zu bloßem Zeitvertreib.

Die Kuckuckin aus dem Holze,
Die braucht kein Nest für sich:
Gleich ferne von Ehr' und Stolze —
Ein Thier just recht für dich! —

Die Kuckuckin aus dem Holze,
Mein Lieb, die mag ich nicht,
Nur dich, du stolzeste Stolze
Mag ich, kein' And're nicht!

---

### III.

Es ist vom Frühlingskusse
Das Blümchen aufgewacht,
Die Welle hüpft im Flusse,
Des Himmels Antlitz lacht,

Es ist ein Musizieren
In Frühlings Jubelsaal,
Wo ich mag hinspazieren,
Erklinget Berg und Thal!

Das sind die Hochzeitstänze
Für Thierlein wild und zahm;
Die Blumen sind die Kränze
Für Braut und Bräutigam.

Manch Kränzlein ist benetzet
Von Bräutchens Aeugelein,
Vielleicht — daß es sich letzet
Mit Vater und Mutter sein!

Vielleicht ging Aeuglein über
Vor sehnsuchtsvoller Pein,
Vielleicht wär' es noch lieber
Geblieben Jüngferlein!?

Doch wie die Lust recht waltet,
Wie Alles bunt sich mischt,
Ist Bräutchens Weh erkaltet,
Die Thräne abgewischt.

Und froh im frohen Reigen
Hüpft Alles rund um mich —
Hätt' ich ein Lieb treueigen
Wie spräng' so froh auch ich!

Will hin zum Liebchen eilen
Nochmal — zum letzten Mal!
Vielleicht mag es mich heilen
Von meiner Herzensqual!

---

## IV.

Vergebens wars. — Sie hockte
Im warmen Nestchen schon,
Ein feistes Männlein lockte
Im Strauch nicht fern davon.

Ein Wiegenliedchen pfiff es,
Ich sah verblüfft darein!
Gar zärtlich strich und kniff es
Des Weibchens Wängelein.

Doch, als es mich erguckte,
Da frug es gleich um mich,
Das Weibchen aber zuckte,
Als träf' ihr Herz ein Stich.

Vom Wirbel bis zur Sohle
Dann prüfte sie mich sehr,
Erkannte, ach, die hohle
Gestalt schier nimmermehr.

Doch sprach sie schnell besonnen:
Der Kuckuck ist's, mein Mann,
So einst in Lenzes Wonnen
Mich wollt' zum Weiblein han!

Herr Kuckuck, kann ich dienen
Mit Brödlein und mit Bier?
Und reicht mit frommen Mienen
Die Gottesgäbchen mir. —

Um solche Leckerbissen,
Bin ich nicht kommen her! —
Ei, wer kann das gleich wissen?
Ruft er, sie spricht: Ja, wer!

Dann pfiff er wieder heiter
Sein Liedchen wie zuvor;
Und ich zog taum'lig weiter
Hinaus zum alten Thor.

---

## V.

Verschmäht bin ich, verachtet
Das thut dem Herze weh!
Ihr lock're Bürschlein trachtet,
Daß es euch besser geh'!

Die euch jetzt traut umwindet
Und koset Aug' und Mund,
Wie sich kein Nest vorfindet,
Verläßt euch noch zur Stund'.

„Nestlein, Nestlein, Nestlein weich,
Nest im grünen Haine!
Bist der Töchter Himmelreich,
Muttertrost alleine!"

Hätt' ich ein Nest erbauet,
Ich säße nicht allein,
Ich wäre längst befrauet
Und — hätte Kinderlein. —

„Kindlein, Kindlein, Kindlein klein,
Kindlein in der Wiegen!
Ach, wie muß das artig sein,
Wenn sie so im Schlummer liegen! —
Quicken, quacken, kränkeln, schrei'n,
Und wie muß das garstig sein,
Wenn sie so im Quarke liegen —
Kindlein, Kindlein, Kindlein klein,
Kindlein in der Wiegen!"

---

## VI.

Steh' einsam und verlassen,
Bin nirgends fremd noch heim,
Kein Mensch frägt um die nassen,
Verweinten Augensäum'.

Kein Mensch frägt, wenn sich heiter
Einmal mein Blick verklärt,
Vorüber kalt und weiter
Des Marktes Rudel fährt.

Es kommen Jubelzeiten,
Es wüthet Krieg rundum,
Ich weiß von all den Streiten
Und Freuden kein Warum.

Des Frühlings Hochzeitstage
Erwecken mir allein
Erinnerung und Klage
Aus morschem Herzensschrein.

Doch heulet oft das Jammern
Den sel'gen Liebeslauf
Mir aus des Todes Kammern
Zugleich ins Leben auf —

Und Leid und Lust umschwärmet
Mich dann im bunten Tanz;
Da singt es, schrillt und lärmet,
Verwirrt den Sinn mir ganz.

Und treibt durch Nacht und Wälder
Im halben Wahnsinn mich,
Und drängt durch Flur und Felder
Mich herz-schmerzinniglich!

Wenn dann die Thierlein zagen
In wüster Waldesnacht,
Und scheu die Menschlein fragen
In grüner Feldespracht:

Sag' an, was thut doch jagen
Herum so rastlos dich?
So ruf' ich: Ihr mögt fragen —?
Seht her, ich freue mich!

Und die, so ihr da schauet
Um mich, die luft'ge Schaar,
Das sind — doch wie, euch grauet
Vor — Freudengeistern gar?

Drauf fort und fort — nach wannen?
Das weiß ich nicht — —!

## Zweite Abtheilung.

# Wahnwitz.

### I.

Mich treibt die Liebespein
Unstät durch Haid und Hain,
Bis ich mein Liebchen find'
Und meine Ruh'.

Mich jagt die Liebesqual
Rasch über Berg und Thal,
Bis ich mein Liebchen find'
Und meine Ruh'.

Mich peitscht die Liebesnoth
Durch Früh- und Abendroth,
Bis ich mein Liebchen find'
Und meine Ruh'.

Mich hetzt die Liebeswuth
Toll hin durch Brand und Fluth,
Bis ich mein Liebchen find'
Und meine Ruh'.

Doch, wie mein Liebessinn
Mich treibt auch her und hin,
Ach, nimmer nimmer find'
Ich Lieb und Ruh'! —

## II.

Einst hab' ich Sie gebeten
In Liebesschwärmerei:
Herzliebste, laß doch malen
Für mich Dein Conterfei!

Dein liebes holdes Köpfchen,
Dein Schönstes: Aug' und Mund!
Bis wo das Herz Dir klopfet
Mit meinem eng in Bund.

Mir ist, ich muß verreisen
Einmal von Dir recht weit,
Und in der Ferne weilen
Viellange, schwere Zeit.

Da möcht' ich dann, wenn Alles
Mich kalt und fremd umgibt
Zur Hand das Bildniß nehmen
Des Engels, der mich liebt.

Und auf die Zeit vergessen,
Die schwer vorüber rann,
Und in das Land mich träumen,
Wo ich Dein Herz gewann.

Auch hat mir einst gesungen
Der alte Harfenmann
Ein Lied voll blauer Wunder,
Ein Lied, das so begann:

### Romanze vom treuen Kuno.

„Es war der treue Kuno,
Der zog herum im Land,
Ein Junge niemals unfroh,
Geliebt von Jedermann!

„Doch mitten in dem Jubel
Befiel ihn oft ein Gram,
Und ängstlich an den Busen
Fuhr er mit seiner Hand.

„Als wenn er etwas suchte
Mit Bangniß und mit Angst,
Als hätt' er es gefunden,
Frohlockte er sodann.

„Die Ritter alle schwuren:
Er wäre herzenskrank,

Allein die Frau'n vermuthen
Ein heimlich Liebespfand.

„Und sieh, die Frau'n, die klugen
Sie hatten recht geahnt:
Nicht lang darnach fiel Kuno
Im mörderischen Kampf —

„Die Mörder aber wurden
Vom Zauber laß und lahm,
Als sie aus Steingefunkel
Das Engelsbildniß sah'n.

„Sie standen eingewurzelt
Rund um den todten Mann,
Bis spät mit Spieß und Hunden
Die wackre Scharwach kam.

„So standen sie und lugten
Die Schar verwundert an,
Vergaßen Fluch und Murren
Und Flucht und Widerstand.

„Und büßten alsbald blutend,
Was blutig sie gethan;
Der Kuno aber ruhet
Im Friedhof zu Brabant."

*
* *

Dies Lied vom alten Harfner
Der blauen Wunder voll —
Mein Herz ging hoch und fluthend,
Weil es in Ahnung schwoll —

Das sang ich vor der Liebsten,
Es klang so wehmuthweich,
Ihr fiel der Mond ins Antlitz,
Es war fast todtenbleich.

Und tief im Wasser standen
Die blauen Augen Ihr,
So tief, wie jetzt zwei graue,
Die beiden meinen mir. —

---

## III.

Der Maler mit dem Schnurbart
Und mit dem Krempenhut,
Der konnte trefflich malen
Und traf die Augen gut.

Just wollt' ich ihn bewegen
Mit Geld und gutem Wort,
Da kömmt dem Mann ein Brieflein,
Und fort muß er, weit fort. —

So hab' ich nun kein Bildniß
Von Malerhand gemalt;
Doch seh' ich stets dasselbe —
Vom Vollmond überstrahlt:

Zwei glänzend bleiche Wangen,
Zwei Augen blau und naß,
Die Lippen halb von Schrecken
Und halb von Mondlicht blaß. —

So liegt's in frischer Färbung
Zwar nicht wie Kuno's Bild
Von außen, wenn ich sterbe,
Doch innen — zaubermild!

Und wenn im wüsten Walde
Mich einst der Tod erhascht,
Und Luchs und Wolf und Rabe
An meinen Leichnam nascht:

Wird Wölflein, Luchs und Rabe
Am Herzen stille steh'n,
Erstaunt am Bildniß gaffen
Und hung'rig schlafen geh'n.

Und endet auf dem Wasser
Des Liebelebens Lauf,
So zehren Hai und Krabbe
Gewiß mein Herz nicht auf. —

Nur wünschen möcht' ich wahrlich
Den Tod im Kabinet',
Ich wollte dann vermachen
Den Badern mein Skelett.

Den Aeskulapen ging' es
Wie Kuno's Mördern dann,
Bis Du, alt Liebchen kämest
Zu lösen ihren Bann.

## IV.

Ich bin wohl bei Sinnen
Und hab' auch Kopf,
Wie könnt' ich denn sonsten
Mich fassen am Schopf!
Der will nicht von hinnen,
Ich brauch' ihn nicht,
Ich habe ja sonsten
Ein schönes Gesicht;
Und könnte mich minnen,
Mich Mann der Pein
Leicht Eines sonsten,
Darf aber nicht sein!

Ich einzig muß rinnen
Im Strom der Noth,
Kein Anderes sonsten,
Das ist so Gebot!
Ja, das mich gewinnen
Will, hasse mich,
Nie anders sonsten
Kann huldigen ich.

---

## V.

Wo ich gehe, geht Eins mit mir,
Ein abscheulich, wüthiges Thier.

Weiß nicht, ist es Hund oder Katze,
Eine häßliche, höllische Fratze.

Ein'ge meinten, ich wär' es selb',
Mit dem Lippenbarte rothgelb.

And're, die das besser verstanden,
Machten ihren Glauben zu Schanden.

Sonderlich, die ich da geliebt,
Mir das löbliche Zeugniß gibt:

Wie ich immer ganz auserlesen
Fromm und gebührlich sei gewesen.

„Müßte nur“ — so setzet sie bei —
„Seit wir nicht mehr Eines wir Zwei,

So in Sitte als im Betragen
Gählings haben umgeschlagen?“ —

* * *

Gelt, das weißt du, Vortrefflichste, nicht
Wenn ein schwärmendes Herze bricht,

Was daraus für Geister entspringen,
Welche Geister hineindringen;

Wie zum Unholde werden kann
Ach, der frömmste, sanfteste Mann!

---

## VI.

Ich habe eine Schwalbe geseh'n,
Die war ziellos,
Ich habe einen Menschen geseh'n
Ganz beispiellos.

Der Mensch und die Schwalbe,
Sind Jedes das Halbe,
Das Ganze bin ich
Seit Liebe entwich.

---

## VII.

Sonst waren lichte Felder
Mein liebster Aufenthalt;
Jetzt passen düstre Wälder
Zu meiner Schmerzgestalt.

Im Felde ist's so heiter,
Vom Lerchensang' so voll,
Da muß ich eilig weiter,
Wenn ich nicht knirschen soll.

Die Saat in grüner Hoffnung
Gleicht meiner Jugendzeit,
Ach, ach aus grüner Hoffnung
Fiel graue Wirklichkeit!

Doch in des Waldes Hallen,
Wo seufzt und ächzt der Wind,
Wo grimme Thiere wallen
Und gift'ge Pilze sind —

Da ist es ganz und eben
Wie mir in Kopf und Herz:
Ein finst'res Sein und Weben
Bei stillem Groll und Schmerz!

## VIII.

Dreimal hab' ich errungen
Dasselbe Eine Herz,
Und dreimal auch bezwungen
Denselben Einen Schmerz.

Dreimal bin ich ganz trunken,
Wenn auch auf kurze Zeit,
Doch bis zum Grund versunken
Im See der Seligkeit.

Luftträufend aus den Fluthen
Stieg ich sodann und sprang
Mit Prasseln in die Gluthen
Auf meinem Lebensgang.

* * *

Der See ist abgelaufen,
Verlodert ist die Gluth,

Eins lebt im Aschenhaufen,
Mein Schmerz in stiller Wuth.

## IX.

Seit ich mein Lieb verlor
Und verlassen bin,
Rag' ich auf kahlem Fels
Eine Raubruin'.

Seit ich mein Lieb verlor
Und vereinsamt steh',
Lieg' ich ein Eiland öd
In empörter See.

Seit ich mein Lieb verlor
Und so leb' allein,
Steh' ich im Leichenhof
Ein vergeßner Stein.

Wohl war ich einsam auch
Schon vordem und eh,
Doch bin viel einsamer
Ich jetzund als je.

## X.

Auf einer bleichen Haide,
Da liegt ein blut'ger Mann,
Er hat vor Gram und Leide
Es selbst sich angethan.

Die ihm ihr Herz versprochen,
Und Treu' gelobet hat,
Hat ihm die Treu' gebrochen,
Da ward verübt die That.

Doch, weil er hat versuchet
Den Dolch statt Rosenkranz,
Ward seine Seel' verfluchet,
Doch nicht verworfen ganz:

Mit immer offner Wunde
Muß liegen er so lang,
Bis daß im Haidegrunde
Der Sand sein Blut verschlang.

* * *

Ich selber bin die Haide,
Mein Herz der todte Mann,
Der sich vor Gram und Leide
Den Tod hat angethan.

## XI.

Weil ich noch Thränen hatte
In meiner Traurigkeit,
Da blühte auch noch Hoffnung
Für ferne bess're Zeit.
Gar süßes Labsal spendet
Der Hoffnung Thränenthau,
Erweckt hellgrüne Blätter
Und Blüthen himmelblau! —

Die Thränen sind vertrocknet,
Zur Steppe ward mein Herz,
Drauf wälzen sich zwo Schlangen:
Der Mißmuth und der Schmerz.

---

## XII.

Zu unterst tief im Herzen
Ganz klein — ist ein Gemach,
Da sitzt ein Mann voll Schmerzen,
Spielt mit sich selber Schach.

Die Königin zu fahen
Er nur im Sinne hat,

Doch wird er stets beim Nahen
Selbst früher Schach und matt.

So spielt er unabläßig
Und schilt sich „dummen Tropf!“
Und schüttelt übermäßig
Den toll erhitzten Kopf;

Schlägt wild sich vor die Stirne
Und brütet Nacht und Tag,
Wie die gekrönte Dirne
Er endlich haschen mag?

Umsonst. — Und ungestümer
Schlägt er mit Fäusten drein,
Schlägt Alles rund in Trümmer,
Sich selbst — wird's Ende sein.

---

## XIII.

Da seht, ach seht dies ärmste Weib,
Das hat es schwer getroffen:
s' Ist eine Mutter, der im Leib
Abstarb ihr süßes Hoffen!

Da ächzt sie nun in stillem Leid',
Ruft wohl auch laut um Hilfe —

Umsonst; es ist auf öder Haid',
Der Wind rauscht kalt im Schilfe. —

Nicht wahr, das arme, arme Weib!
Mir selbst wird weher, wärmer —
Da fühl' ich jäh, was ich beschreib'
Bin ich — nur noch viel ärmer!

---

## XIV.

Was sagt der todte Blick,
Was sagen hohle Wangen?
„Daß schweres Mißgeschick
Sei über dich ergangen!"

Du arges Augenlicht,
Ihr treulos argen Wangen,
Wie gern verschwieg' ich nicht,
Was mit mir vorgegangen!

Wie bäum' den Leib ich oft
Und spute Füß' und Hände,
Als hätt' ich nicht verhofft,
Daß ich mein Glück noch bände.

Und ihr, ei das ist arg!
Mögt wider mich aussagen,

Enthüllen, was ich barg —
Mein gänzliches Verzagen!

## XV.

Sie sagen — das ist nicht wahr! —
Sie sagen: mein Lieb sei gestorben,
Verborgen hat es sich zwar,
Verborgen ist doch nicht gestorben!

Sie sagen: Es läg' im Grab —
Und zeigen mir einen Hügel,
Drauf steckt ein schwarzer Stab,
Der hat zwei schwarze Flügel —

Ich kenn' den Stab — 's ist ein Rab',
Der sitzt mit gespreiteten Schwingen
Auf meiner Herzliebsten Grab,
Und will Ihr das Herz bezwingen.

Ho, sachte, du diebischer Rab',
Ich bin ein tödtlicher Schütze,
Und ziel' ich jäh und drück' ab —
Was war dir dein Diebstahl nütze!

## XVI.

Weil ich geliebt noch war,
Ihr durfte am Herzen liegen,
Da kam oft eine Schar,
Wie Herbstes die Vögel fliegen,
Von guten Gedanken angeflogen,
Von frommen Gefühlen eingezogen.

Wie ich noch war geliebt,
Ihr durfte liegen am Herzen,
Da kam, wie's Falter gibt
Im Maien und lauen Merzen,
Ein Schwarm Anekdoten von „Josef", „Fritzen",
Von schönen Charaden, zarten Witzen.

Doch seit ich ungeliebt
Mir selbst muß in Haaren liegen,
Hört, was sich jetzt begibt,
Was jetzt für Vögel zufliegen:
Für gute, Titanengedanken kommen
Und Erisgefühle, statt der frommen!

Seit ungeliebt ich bin,
Mir lieg' im selbeignen Haare,
Hört, wie es Herz und Sinn
Ergeht, dem kläglichen Paare:

Das Eine traurig träumet vom Sterben,
Das And're trotzig brütet Verderben.

---

## Sturm.

Dort im Westen
Aus der Berge Urstock
Qualmt das Wetter —
Bleiernschwer
Und bleifarben,
Kaum vermag der Sturm
Es zu heben,
Es zu wälzen;
Doch er muß es,
Und das Muß, das macht so grimmig:
In den Erdstaub
Schlägt er seine
Riesenflügel,
Daß es wirbelt
Wolkenähnlich,
Aug' und Othem
Dir ertödtend.

Sturm, so sachte!
Knick' die Blumen,

Brich die Halme,
Spalt' und splittre
Tann' und Eiche,
Peitsch' und staue
Bis zum Zorne
Des Gewässers
Fromme Wellen;
Thier und Mensch
Laß ungeschoren,
Denn sie fühlen das Elend und — denken!

Hu, schon donnert's,
Und der Blitzstrahl
Prüft sein Feuer. —
Kannst du leuchten,
Blitz, und zünden?
Doch du mußt ja,
Und das Muß, das macht so wüthend:
Sieh, im eignen
Eingeweide
Wühlt die gift'ge
Riesenschlange,
Bis ihr jählings
Wird gelüsten
Hinzuzüngeln
Nach der Erde Kamm und Kuppen. —

Tropfen fallen
Groß, wie Hirschschrott,
Und die Wolke
Hagelträchtig
Oeffnet ihren Schooß.
Blitz und Donner,
Rasselnder Hagel,
Und das Sturmroß
Zügellos schnaubend —
Hui! das wettert allverderbend:
Wogende Saaten,
Blumige Triften —
Aus des Menschen
Schweiß erwachsen —
Liegen zerschmettert;
Fröhliche Heerden —
Menschen Speis' und Kleidung!
Fromm unschuldige Kinder —
Eltern Hort und Hoffnung!
Sind zerstreuet
Und erschlagen;
Und dein Haus —
Deiner Kunst und Kraft
Bild und Ausdruck!
Flammt und raucht
Und zerfällt in Schutt und Asche. —

— — —!
— —!
Stille. —
Ausgetobt
Hat das Wetter,
Abgelaufen
Sind die Wässer.
Stille —
Vollgesättigt
Weite, große Stille!
Und darüber
Pfau'nradähnlich
Prangt der stolze
Farbenbogen,
Und Frau Sonne
Nach wie vorher
Hold und herrlich
Muß beleuchten
nd belächeln
All den Gräuel, all den Jammer!
Und der Vogel —
Gleich als wäre
Nichts geschehen,
Nein, ein großer
Sieg errungen! —
Muß dazu sein Loblied trillern. —

Menschheit, du der
Schöpfung Blume,
Blum' und Krone,
Menschheit sage, was mußt du thun?
Und was sollst du?
Sollst und kannst es —
— — —!

„Das Waten durch die Thränenbäche
Gerechter Lohn ist's uns'rer Schwäche."

---

„Mit Freiheit über Tod und Leben
Hat Gott sich seiner Macht begeben."

---

„Auf der weiten Erde
Sein ist nur das „Werde,"
Das Gewordene ist — unser!"
— — —! 2c. 2c.

Fragt nur den weisen Satanas,
Der kann euch Weg' und Stege zeigen;
Doch ich will mich wie schlechtes Gras
Vor Gottes Hauch, des Ew'gen neigen
Und — ad majores glorias!
Für jetzt und immer schweigen, schweigen.

---

## Selbstgespräch.

### I.

Mein altes, gutes Herz,
Wie geht es dir, gesteh? —
Ach wie? — ich bin voll Schmerz,
Voll Liebesweh!

Kann, was ich immer thu',
Vergessen Eine nie,
Ich säß' in Trost und Ruh',
Besäß' ich Die! —

Kannst du denn anderwärts
Zur Stillung deiner Weh'n
Kein liebebrünstig Herz
Dir auserseh'n?

Ach nein, bin ja kein Hund,
Der sich verhandeln läßt,
Ich häng' am alten Bund
Erzjüdisch fest!

### II.

Und doch laß ab, mein Herz!
Und wechsle dein Gestirn,

Schon krankt von deinem Schmerz,
Im Kopfe mir das Hirn.

Ja, gutes Herz, zieh' hin
Wo froh das Leben lacht,
Wenn ich genesen bin,
Wenn klarer Sinn erwacht:

Mach' ich zur selben Stund'
Mit einem Jubelschrei
Es dir Verwies'nem kund,
Daß dein Exil vorbei. —

* * *

Und wenn du nun so ziehst
Ins Grathewohl hinein
Und eine Herberg siehst,
Gleichviel, ob groß ob klein —

Und einen Gruß heraus
Und einen Wink hinein
Empfängst, so geh' ins Haus
Nur auch getrost hinein!

Dann gib auch du zur Stund'
Mit hellem Jubelschrei

Es mir Verlass'nem kund,
Daß dir geholfen sei.

* * *

Doch wird mein Kopf nicht heil
Von seinem Aberwitz;
Und wird dir nicht zu Theil
Ein lieber Ruhesitz:

So ziehe fort, nur fort
Und schau' nicht hinter dich
Bis an den Hügel dort —
Dann steh', erwarte mich!

Den Hügel kenn' ich gut,
Ist uns'rer Mutter Grab!
Da, wo die Gute ruht,
Zu ihr, zu ihr hinab —

Senk' ich erst dich, o Herz!
Mit meinem letzten Ach,
Dann stürz' ich Leid und Schmerz
Zuletzt — mich selber nach. —

## Die letzten Waldlaute.

### I.

Und wieder kam ein Abendroth
Voll Seelenangst, voll Herzensnoth,
Es brachte mich von Sinnen —
Mir selbst wollt' ich entrinnen,

Und lief und lief,
Weil Alles schlief
Um Trost und Ruh'
Feldab, waldzu.

---

### II.

Wie ich schweißumronnen und blutig
Dann lag auf kühlendem Moos',
Wie todtkranke Kindelein ruhen
Der Schmerzensmutter im Schooß';
Traten Fichten, Tannen und Buchen
Um mich zusammen im Kreis,
Alle wollten mein Leid erkunden
Und flüsterten sorglich leis:

„Wolltest du werden
Erhaben und groß

Ohne Beschwerden
Vom niederen Troß?"

Kamen Büsche, Stauden und Sträuche
Die Köpfe schüttelnd, doch traut;
Ohren spitzend standen die Kräuter,
Schneeglöcklein schellte so laut;
Hälschen streckend standen die andern
Waldblümlein dunkel und licht
Wundernd wiegt sich Breinhart, der Waldsaß,
Waldmeister aber, der spricht:

„Junge, wo fehlt es,
Was ist dir gescheh'n,
Macht dein erwähltes
Herzliebchen dir Weh'n?"

Flogen Amsel, Finke und Drossel
Um mich mit fraglichem Sang,
Buntspecht kam und hackte am Schienbein,
Der Spielhahn zu Häupten sprang;
Geier, Raben krächzten und schrie'n,
Die Holztaub' girrte vor Gier,
Rothkropf hüpft' um mich mit Gewimmer,
Rund summte das Waldgethier:

„Ist dir versieget
Der Liederfluß?

Hat dich bekrieget
Der Kritikus?“

Blindschleich kam, die Viper, die rothe
Die Spinne kroch aus dem Lolch,
Wo sie just ihr Gift eingesogen,
Die Eidechs naht und der Molch.
Raupe gar vom Todtenkopfvogel,
Der Käfer mit Hirschgeweih,
Wurm und Ameis' wollte erforschen,
Warum ich so elend sei?

Meinten: es hätten
Die Argen im Land
Krumm mir getreten
Gar Herz und Verstand!

Wiesel kamen, Marder und Dachse,
Der edle Hirsch und Schelm Fuchs,
Wolf und Bär, der Eber sammt Bache
Zuletzt das Feueraug' Luchs.
Hamster und Waldmäuslein kamen
Gehüpft ein mächtiges Heer;
Würdevoll im sammtenen Mantel
Erhob sich Magister Scheer:

„Ist dir mißglücket
Gewalt oder List,

Daß so zerstücket —
So gänzlich du bist?"

Hochauf rauschten Büsche und Bäume,
Die Thiere brüllten dazu:
„Urschön sind die Waldesräume,
Urgroß ist Waldesruh!"

## III.

„Urgroß ist Waldesruh!"
Ewig rauscht der Baum dasselbe,
Morgen murrt der Quell wie heut,
Nimmer braust der Sturzbach anders,
Immer rollt der Donner gleich. —

„Urgroß ist Waldesruh!"
Ruhig kann der Baum vermodern
Und verwittern still der Fels;
Unberochen welkt die Blume,
Ungenoßen fault die Frucht,
Friedlich kann das Wild verenden,
Ungehindert mag der Mensch
Rauben, morden, dann verzweifeln
Und zuletzt — — —! ja, ja —
„Urgroß ist Waldesruh."

## IV.

Soll ich nach der Hindin jagen,
Kamerad dem Bären sein?
Soll ich denn der Wölfin klagen:
„Sanfte Freundin, werde mein!“

Soll ich mich zur Aarin kauern
Hoch im Horst bei Eis und Schnee;
Oder gar der Schlang' auflauern
Zwischen Schilf und Schlamm im See?

Soll ich denn zur Molchin flehen:
Schlinge deine Arm' um mich!
Soll der Spinne ich gestehen:
Uepp'ger Schatz, ich liebe dich!

Soll ich herzen gar die Bäume,
Creaturen — Harz und Holz,
Oder —? weg, ihr wüsten Träume,
Weg! — steh' auf mein Menschenstolz!

* * *

„Willkommen Wandersmann,
Sag' doch, wo eilst du hin!
Steht dir der Wald nicht an,
Worin ich König bin?“

„„Mir steht der Wald nicht an
Worin du König bist,
Auch ist's nicht wohlgethan,
Daß Eins so einsam ist.

„Der Mensch allein, das ist
Nicht gut!" — der Herr einst sprach,
Wie man im Buche liest,
Darauf im Schlummer brach

Dem Erdensohne Gott
Ein Ripplein aus dem Leib
Und schuf schön weiß und roth
Daraus für ihn — das Weib!

Auch mir erschuf mein Gott
Im lichten Lande fern
Ein Weiblein weiß und roth,
Drum weile ich nicht gern —

Ade, du armer Sylph!""
Dann schwang er hoch den Stab
Und eilt durch Busch und Schilf
Dem Felde zu, waldab.

## V.

Halt ein, halt ein im Laufe
Du Prediger im Holz!
Gib mir die Wiedertaufe,
Des Irrsinns Eis zerschmolz.
Führ' mich hinaus zur Helle,
Zum heit'ren Gottesdom,
Gäh rauscht der Liebe Quelle,
Des Glaubens Licht entglomm,
Verwandelt fühl' ich Groll und Grauen
Durch dich ein friedliches Vertrauen!

Doch rührt dich nicht mein Rufen,
So lauf' ich hinterdrein
Fernab die Waldeshufen
In's helle Land hinein.
Ich sehne aus den Wüsten
Nach Feldern mich und Au'n,
Und an den Menschenbrüsten
Das Herz mir aufzuthau'n,
Nach grausenvollen Waldeschören
Der Kinder süßen Laut zu hören.

Horch, Aveglöcklein klingen —
Das ist der Willkommsgruß! —

Die Abendwinde bringen
Mir den Versöhnungsgruß!
Nehmt auf, nehmt auf mich wieder
Nach meiner schweren Qual
Ihr Menschen schlicht und bieder
In euer Friedensthal,
Und laß ich mich nicht willig lenken,
So heißt mich an die „Waldfrohn" denken!

## Dritte Abtheilung.

# Ausklingen.

### Vorgefühl.

Es geht ein seltsam Klären
Mir durch Gehirn und Herz,
Ach, daß im Scheiden wären
Doch einmal Lust und Schmerz!
Daß jedes wie bei Andern
Doch ginge eignen Gang,
Das Miteinanderwandern
War längst schon viel zu lang!

Wird eins am andern irre,
Verrückt sich Ziel und Maß,
Das setzt dann ein Gewirre
In Kopf und Herzgelaß,
Bis es aus allen Räumen
Hervor ins Himmelslicht —
Ein wundersames Schäumen! —
Sich Bahn und Wege bricht.

# Späte Erkenntniß.

## I.

Weil ich schwieg mit Schrift und Munde,
Nur mit meinen Augen sprach,
Bis zur unglücksel'gen Stunde,
Wo ich Thor das Siegel brach! —
Hat Sie mich so gut verstanden
Bis ins tiefste Herz hinein;
Lag in süßen Zauberbanden,
War mit ganzer Seele mein!

Da ward's Frühling und es sprangen
All die Knospen groß und klein;
Da ward's Frühling und es sangen
All die tausend Vögelein.
Und mir war's, als wenn sie fragten
Ein' das ander': liebst du mich?
Und ich meinte, daß sie sagten:
Ja, ja, ja, herzinniglich!

„Hörst Du, Liebste, welch Entzücken
Aus der Vöglein Kehle spricht?" —
Ihre Antwort war ein Nicken
Und ein stummes Huldgesicht.
Doch ich Thor, ich frug und wühlte,
Abgerungen hab' ich Ihr,

Daß Sie aussprach, was Sie fühlte,
Daß Sie brach des Schweigens Zier!

Hätt' ich, ach — es jährt sich wieder —
Hätt' ich noch die Liebste mein,
Ich ertrüg' trotz aller Lieder
O, wie gern des Schweigens Pein!
Liebe, die sich ausgesprochen,
Angelobte Herzenstreu,
Ach, wie leicht ist die gebrochen
Und wie schnell — vorbei, vorbei!

---

## II.

Daß Du aussprachst gar mit Eiden
Deiner Liebe Leidenschaft,
Daß Du mich nicht ließest leiden
Hoffnungsvoll, doch zweifelhaft;
Daß Du nicht trotz Sturm und Klagen
Das Geheimniß hast bewahrt,
Daß Du sagtest, was nie sagen
Soll ein Mund, o das ist hart! —

Von dem Himmel sollst du lernen
Mensch! der Liebe schwere Kunst:

Heute lacht es aus den Sternen
Wie in heller Liebesgunst;
Morgen sind die Stern' verhüllet
Vom Gewitter schwarz und graus,
Deines Gottes Donner brüllet,
Und sein Blitz zerschellt dein Haus.

Einmal wie in Liebesschwäche
Gab sich Gott der Menschheit bloß,
Ließ die warmen Liebesbäche
Aus dem Meer der Gnade los;
Warf entgöttert an die Brüste
Sünd'ger Menschen sich; doch ach!
Wie das Schiff an harter Küste,
So an unsrer Brust er brach. —

Mensch — ist nur im Hoffen selig,
Im Erwarten gut und treu,
Ist sein Anhang dir gefällig,
Bleib' ihm allfort fremd und neu.
Drum, daß Du troz Stürmen, Klagen
Nicht das Siegel hast bewahrt,
Daß Du sagtest, was nie sagen
Soll ein Mund — o das ist hart!

Das ist hart — und unsers Scheidens —
Troz der Liebe Uebermaß —

Scheidens, ach, und bittern Meidens
Grund und Ursach' ist nur das! —
Nur das! und wie rauh auch klinget
Dieses schweren Liedes Klang,
Liebste, wahr ist, was hier singet,
Der Dich liebt sein Lebelang!

## Reue.

Willst Du Liebster, nicht spazieren,
Sieh, die Welt ist grün und licht!
Sprach Sie oft mit sanftem Drängen,
Doch ich that, als hör' ich nicht.

Schwermuth brütend blieb ich sitzen
Auf der morschen Sonnenbank,
Ließ Sie schmollen, freundlich mahnen
Ohne Groll und ohne Dank,

Ließ Sie kosen auf den Wangen,
Ließ Sie drücken meine Hand,
Ließ Sie an die Stirne pochen,
That, als ob ich nichts empfand.

Unempfindlich, unbeweglich
Blieb ich wie das todte Meer,

Trank in meines Herzens Abgrund
Nur die Liebesströme leer!

---

## II.

Manchmal doch ließ ich mich bringen
Auf zum Gang durch Feld und Au,
Hu, da ging es an ein Singen
An ein Nicken und Geschau!

Auf dem Anger war's lebendig —
Vieh und Volk wie sprang das froh;
Im Gewässer ging's beständig,
Im Gehölze wieder so.

Und die Liebste war voll Wonnen,
Ihre Augen allzumal
Gossen wie zwo Liebessonnen
Ueber mich den Wärmestrahl.

Süße Worte auch entschwangen
Ihrem süßen Munde sich;
Stumm bin ich dabei gegangen,
Stumm nnd tief versenkt in mich.

Konnte keinen Laut erzwingen,
Nicht ein einzig gutes Wort,

Weil wir so spazieren gingen
In den Frühlingshallen fort.

Mochte mich nicht einmal bücken
Um ein duftig Röslein roth,
Trat es lieber statt zu pflücken —
Ach, wie grausam! — in den Koth.

Ward Ihr sanftes Aug' dann düster
Ob des Freundes wüstem Sinn,
Kam es wüster nur und wüster
Und der Spott war Ihr Gewinn:

Donna Mimosa! mürbes Kindlein!
Schalt ich und noch Allerlei,
Da Ihr fast, als ich, das Rindlein
Und das Blümlein lieber sei.

So war ich der „tolle Kunde",
So betrog ich mich und Sie
Ach, um manche schöne Stunde,
Die nie wiederkehret, nie!

* * *

Seht, und doch war's nichts als Liebe,
Und in diesem Vollgefühl
Fodern: daß auch Ihr nichts bliebe
Außer mir im Weltgewühl!

Hätte jenem Bonaparte
Willig sich geneigt die Welt,
Glaubt, die größte Friedenskarte
Hätt' er dann ihr ausgestellt.

Doch das war zuviel gefodert
Guter Bonapart' und ich!
Drum bist du im Meer vermodert
Und mich fällt der Sonnenstich.

## Vision.

Ueber mein Leben und mich nachsinnend in einsamer Stunde
Komm' ich ein Strom mir vor, wogend in üppiger Pracht.
Ihre Liebe — mein Bett, die umfangenden Arme — das Ufer,
Sanften Schwänen gleich glitten die Tage dahin.
Und wie das Rohrhuhn itzt auftaucht, dann die Tiefe versuchet:
So die Gedanken im Kopf, so das Gefühl in der Brust!
Fröhliches Fischervolk — die Menschen meiner Umgebung —
Holte auf leichtem Kahn reichliche Beute sich gern.
Ach, und jetzt! — die schränkenden Ufer ihrer Umarmung,
Ihre Liebe dahin! — Eiligst da löste das Band

Kosender Wellen sich, und zersponnen in irrende Bächlein,
Treibet der prächtige Strom Fluren hinüber und Feld;
Blumen mit lehmiger Fluth ertränkt er und Gräser und
Saaten;
Endlich im moorigen Thal stockt er — ein trauriger
Sumpf!
Sprödes Schilf für Blumen am Rand, für Schwäne und
Rohrhuhn
Eidechs, Kröt' und Molch. — Spinnen mit luftigem
Leib'
Fahren statt schaukelnden Kähnen darauf und schiebende
Käfer.
Statt des Fischervolks, jauchzend nach reichlichem Fang
Waten Störche umher. — Im Röhricht züngelt die
Schlange.
Kibitze pfeifen, auch brüllt schaurig der Rohrdommel
oft.
Weitweg fliehen die Menschen, die grünenden Lande ersterben,
Oede und Tod ringsum, innen des Todes Pallast!
Nur wenn um Mitternacht sich Sturm und Wetter begegnen,
Wird es lebendig im Sumpf: klägliches Murren ertönt,
Und am Morgen sodann fließt ab ein zauderndes Ström-
lein —
Hei, warum so träg? — Wille und Kraft ist gelähmt!

## Lenzbelebung.

### I.

Es schreitet der Frühling
Die Thäler entlang,
Weckt Gräser und Blumen
Und Vogelgesang.

Weckt Blätter und Blüthen
Auf Baum und Gesträuch,
Und zaubert aus Wüsten
Ein prangendes Reich.

Statt stürmenden Winden
Weht wonnige Luft;
Statt stockenden Nebeln
Labt lieblicher Duft.

Statt flatternder Flocke
Der Schmetterling schwärmt;
Statt Aechzen im Eise
Die Lebenslust lärmt.

Statt Pilgern im Pelze
Hüpft barhaupts das Kind;
Statt Schlitten und Schellkranz
Läuft läutend das Rind.

Die Quelle singt lustig,
Es spielet der Fisch,
Rings leuchten die Augen
Der Blumen so frisch —

Die glühenden Augen,
Der spielende Fisch,
Die zitternden Gräser,
Das Stimmengemisch —

Das greift mir so seltsam
Hinein in die Brust,
Wie spöttischer Nachhall
Verklungener Lust.

---

## II.

Wie Alles, Alles blüht
Ringsum voll Lieblichkeit,
Wie Sinn sich und Gemüth
Erfreut so manche Zeit;

Wie es mich reizet auch
Einmal darein zu singen
Wenn ich aus jedem Strauch,
Das Jauchzen hör' und Klingen;

Wie es mein Mark durchblitzt
So feurig auch und kräftig,
Weil Alles lusterhitzt
Mich grüßt und lenzgeschäftig;

Wie — doch nur still davon!
Ein Jedes minder, mehre
Hat das erfahren schon,
Wer nicht, nimm das zur Lehre:

„Wenn ihr ins Frühlingsgrün
Betrübten Herzens wandelt,
O ja, wird kalter Sinn
Für Gluth euch abgehandelt;

Doch, wenn ihr fröhlich seid,
Recht seelenfroh und glücklich,
Hüllt euch ins Büßerkleid
Nur schnell, nur augenblicklich!

Sonst fängt im besten Schwung
Den schmucken Falter — Freude
Euch quälende Erinnerung,
Die wühlt im Federkleide!

Darauf vergeht die Flur
Mit allen Herrlichkeiten,
Die Todtenblume nur
Fängt an sich auszubreiten —

Und um die Blume klagt es,
Und auf der Blume nagt es,
Und aus der Blume fragt es,
Nur ob der Blume — tagt es!

Betrübniß faßt dein Herz,
Dein Haar ergraut, dein Aug' wird starr,
Und wo du wandelst allerwärts
Ruft es: da seht, ein Narr, ein Narr!"

## III.

Der Erde Grund ist offen,
Zu Wasser ward der Schnee —
Zu Wasser ward mein Hoffen,
Zu Wasser wird mein Weh.

Schon schweigt der Stürme Toben
Und milder wird der Frost —
Vertrau' und bau' auf Oben,
Von dorther kommt der Trost!

Die Lerche steigt mit Singen
Empor die Himmelsbahn —
Das heißt: Du sollst entringen
Dem Zweifel dich und Wahn!

Es geht ein freundlich Fragen
Durch all das Schöpfungsrund,
Dem will ich es doch sagen,
Daß noch mein Herze wund?

Nein, wenn die alte Gäa
So jauchzet himmelwärts,
Ruf' ich nur: Kulpa mea!
Und schlage an mein Herz.

---

## IV.

Ich weiß, daß Frühlingswonne
Mein Herz zur Lust hinreißt
Und mir des Gleichmuths Krone
Vom Haupte legen heißt;

Daß Mai aus Lauberhütten
Voll Jubel und Geruch
Mir wird das Hirn zerrütten
Mit seinem Liederbuch;

Daß Bach mit regem Plauschen,
Im stillen Grün die Flur,
Die Saat mit leisem Rauschen
Mir reizt die Lammsnatur:

Doch will ich es kühnlich wagen,
Will fort in luftigster Tracht
Wie Helden ins Treffen — jagen
Und schlagen die Freudenschlacht!

* * *

Und wenn ich gählings draußen steh'
Auf eines Berges lichter Höh',
Wird Alles, was ich je verloren
Mit starkem Spruch heraufbeschworen.

Zuerst die Jugend, wie sie war:
Ganz sorgenlos, ganz Leiden bar!
Darauf die Lieb', die zauberhafte,
Die viele Lust —. Leid mehr mir schaffte!

Darnach das Weib der Mythenwelt,
Das nie bei mir sich eingestellt,
Mit ihm, die seiner auch entbehrte —
Die Freundeschar — die hochgelehrte.

Und wenn sie dann gekommen sind
Schallwellen gleich, gejagt vom Wind,
So drücke ich an's Herz sie Alle
Und jauchze froh und hell zu Thale.

Dann schwinge ich den Thyrsusstab
Und eil' in raschem Sturz hinab,

Und Alles wird geherzt, gesegnet,
Ob Freund ob Feind, was mir begegnet.

### V.

So ist's, wenn du dann Zeuge bist
Und mich bewegt am Wiesenraine,
Durch Hochgehölz und Erlenhaine
Hintaumeln siehst.

So ist's, wenn fremder Lenzgesang
Mit Tönen, vogelartig lockend
Und oft von lauten Seufzern stockend,
An's Ohr dir drang.

So ist's, wenn du mit hurt'ger Hand
Umfah'n auf einmal wirst vom Rücken
Und ein Gesicht voll Hochentzücken
Sich zu dir fand.

So ist's, wenn du im Abendschein,
Auch wohl vom Sternenaug' beschauet
Mich liegen siehst ganz überthauet
Auf nacktem Stein.

So ist's, und anders ist es nicht: —
Der Frühling bringt, was im Geheimen

Der Schöpfung Geister rechnen, reimen,
Hervor ans Licht.

## Kampf.

Um mich Lust und reges Leben,
In mir dumpfe Traurigkeit,
Kolibri in Spinneweben
Hängt mein Geist und ringt und schreit.

Um Erlösung schreit sein Ringen,
Um Entfeßlung ringt sein Schrei,
Ach, er möchte sich entschwingen
Dieser Haft und frei sein, frei!

Doch sein Rufen und sein Ringen
Weckt die böse Spinne auf,
Weh, die wird mich nun umschlingen,
Schmachvoll enden meinen Lauf!

Kurzes Leben, bittres Weben,
Bangnißvoller Erdengang —
Doch es muß ja Bess're geben,
Wenn das Bläschen Schaum zersprang!

## Ergebung.

Ich habe ein Herz, das ist so wund
Wie frischgeackerter Urweltsgrund.

Ich habe ein Herz so krank, so weh
Wie hart getroffen ein sterbend' Reh.

Ich habe ein Herz, das ist so arm:
Sein Mahl sind Thränen, kredenzt vom Harm.

Zu Seiten als Gäste hat dies Herz
Den bleichen Kummer, den stillen Schmerz.

Und dieses Herz arm, krank und wund,
Das möchte brechen zu jeder Stund' —

Zu jeder Minute ach, wie gern;
Doch mag gescheh'n der Wille des Herrn!

---

## Umriß.

Noch weiß ich gar so gut,
Wie mir schön kraus und licht
Das Haar quoll aus dem Hut
Bis tief ins Angesicht.

Wie ich ein Jäckchen trug
Von rauher Leinewand
Und froh herum mich schlug
Mit Nachbars Ferdinand.

Wie ich dann größer wuchs
Und kecker ward mein Muth,
Daß ich auf Hengste flugs
Mich schwang in grüner Huth.

Wie ich dann wild und scharf
Hinritt durch Flur und Heid,
Bis mich vom Rücken warf
Der Gaul zu Weh und Leid.

Wie dann lieb Mütterlein
Den Reitersmann empfing
Und ihm ein „Merkdirsfein!"
Auf's fahle Höslein hing. —

* * *

So wohl weiß ich es noch
Wie es zum Scheiden kam,
Und stark nach Thränen roch
Im halben Piesenham.

Ich ganz allein blieb fest,
Nur roth von innrer Scham,

Wie all das liebe Nest
In hellen Thränen schwamm.

Mir wogte nur die Brust,
Mir zuckte nur der Mund
Vor lauter Drang und Lust
Hinaus ins Weltenrund.

Doch trug ich bald die Last
Für meinen leichten Gang,
Da mir vor Heimweh fast
Im Leib das Herz zersprang!

Wie aber hie nichts bleibt,
Nicht Glück, nicht Lust, nicht Leid,
Wie grünes Leben treibt
Aus starrem Winterkleid:

So war's an mir gethan,
Ich wurde wieder frisch
Wie Hirsch und Reh im Tann,
Wie Vögelein und Fisch.

Und an zu dunkeln fing
Mein gelbes Ringelhaar,
Und an zu funkeln fing
Ein Flämmlein — wunderbar!

Und als nach mancher Stund'
Ich kam ins Heimatland,
Schlug an der Kettenhund,
Und staunend Alles stand.

So groß! hieß es, so stark!
Doch mir hinwiederum
Schien Alles Tand und Quark
Und sieches Alterthum.

Ich suchte überall,
Ich schweifte allerwärts;
Doch nichts in Berg und Thal
Befriedigte mein Herz.

Da fing ein Sehnen an,
Das wuchs von Stund' und Stund';
Fing auszudehnen an
Sich bis zum Wangengrund —

Fing auszudehnen an
Sich über Aug' und Stirn
Wie eine Trauerfahn',
Gesteckt auf hohem Firn!

* * *

Auch weiß ich noch so gut,
Wie dieses Sehnen dann

Anwuchs und heiß wie Glut
Mir durch die Adern rann.

Wie ich in Seufzern rang,
Wie ich in Thränen schwam
Oft halbe Nächte lang
Vor Sehnensnoth und Gram.

Wie es dann anders ward,
Wie all mein Leid verging,
Als gäh Schön-Hildegard
Mit Huld mein Herz empfing.

Wie ich so selig war,
So endlos wonnereich,
Als mich liebkoste gar
Ihr Mündchen roth und weich!

Wie es dann weiter ging
Und weiter Tag um Tag —
Wovon ich nichts besing',
Kein Sterbenswörtlein sag'!

*
* *

Und annoch weiß ich gut,
Wie hell mein Geist geglänzt,

Wie ich in stolzem Muth
Umlorbeert und bekränzt

Mein Jünglingshaupt geschaut;
Wie die Verwandten all
Ihr Schloß auf mich gebaut
Und — Liebchen allzumal! — —

* * *

Das weißt ich noch — und jetzt
Ha, wie so anders ganz!
Ich bin auf nichts gesetzt,
Erloschen ist mein Glanz.

Warum, warum, warum?
Ei, seht euch um im Raum:
Das Rad der Zeit rollt um
Und schlägt die Fluth zu — Schaum.

## Lied.

O, singe mich in Schlummer ein
Du Nachtigall mit süßer Kehle,
Und singe meinen Schmerz auch ein —
Den Schmerz ob meiner vielen Fehle;

Ja, sing' uns ein, o Nachtigall,
Und singe dann nach allen Winden,
Es gibt ja Schmerzen überall,
So weit sich sünd'ge Menschen finden!

## Lied.

Weil wohlgefällig
Sie neigte zu mir,
Ward ich allmälig
Ganz selig in Ihr.

Es grünte, es blaute
Im Wechselspiel,
Ich horchte, ich schaute
Nach Einem Ziel.

Und wär' es geblieben,
Ich hätte gleich
Der Welt mich verschrieben
Für's Himmelreich.

Da brach den Frieden
Ein Ja und ein Nein:

Es darf hiernieden
Kein Seliger sein!

## Nur einmal noch!

Nur einmal noch möcht' ich empfinden
So heiß, wie ich empfunden habe,
Nur einmal noch ein Herz mir binden,
Wie ich sie einst gebunden habe;
Nur einmal noch möcht' ich verleben
So einen Tag wie einst vielhundert,
Wo ich im Nehmen und im Geben
Des eignen Herzens Kraft bewundert!

Dann würden auch dieselben Träume
Voll Lebenslust und Hochentzücken
Als golddurchwirkte, bunte Säume
Das Trauerkleid der Nacht mir schmücken;
Dann würde ich auch wieder singen
Das frische Lied, das ich gesungen,
Als mich lebendig noch umfingen
Die modrigen Erinnerungen.

## Lied.

Freuden hatt' ich ganze Heere,
Mehr, als rothe Blümlein steh'n
Auf der Wiese, als im Meere
Dunkelgrüne Wogen geh'n.

Leiden hatt' ich auch so viele,
Mehr, als bittre Kräuter steh'n,
Mehr, als bei des Nachtwinds Spiele
Blättlein an Cypressen weh'n.

Und so rinnt das Minneleben
Unter Lust und Leid hinab,
Jach ist's aus, dann sind wir eben
Alt und kalt genug für's Grab.

---

## Meditatio.

O, du liebes Menschenleben,
Wie so räthselhaft dein Gang:
Bei dem Drang empor zu streben
Heißt dich kleben steter Zwang!

Ohne Tugend, unvernünftig
Ist in ihrem Maienflor

Unsre Jugend jetzt und künftig —
Selbst der Klügste ist ein Thor.

Ist gewelket dann die Blüthe,
Wund das Herze und zerstückt,
Kommt dir schmerzlich zu Gemüthe,
Wie du und was dich berückt.

Manches läßt sich dennoch ändern,
Rastlos müht sich Kopf und Hand,
Du entringest ehrnen Bändern,
Was einst winkend vor dir stand.

Ist sodann der Schatz errungen,
Wiegt er oft nicht auf den Schweiß,
Den die Grube hat verschlungen —
Rein verloren Müh' und Fleiß!

Hat er aber mehr gewogen
Und du trägst ihn froh nach Haus;
Spannt der Tod schon seinen Bogen,
Zielt — drückt — trifft und — Alles aus!

# Ostern.

## I.

Ostersonntag, Ostersonntag!
Bist mit deinen Brüdern wieder,
Bist im Schall der schönsten Lieder
Siegesfroh bei uns da,
Halleluja!

Mutter! Ostersonntag ist,
Gib mir meine Ostereier,
Viele Jahr' schon bei der Feier
Kriegt' ich keine Ostereier,
Wie Du doch vergeßlich bist!
Auf dem Hut ein grüner Strauß,
Und der liebe Pathenpfennig —
Grünes Sträußchen ist so wenig,
Und so wenig ist ein Pfennig,
Ach, und doch bleibt Alles aus!

Spricht die Mutter: Alter Knabe,
Schäm' dich doch,
Solche Kleinekinder=Gabe
Willst du noch!

Mutter, Mutter schaff' der Bärbe —
Schone dich! — daß sie mir färbe

Nur ein einzig kleines Osterei,
Leg' den Strauß auch und den Pfennig bei,
Mach' mich wieder klein und jung,
Bin mir alt schon lang genung!
Tausch' für Pfennig, Ei und Strauß,
Tausch' für diese Kindergaben
Gern die schalen Freuden aus,
So die großen Leute haben.
Mütterlein, erhör' mich doch,
Ende meine Leidenswoch',
Mache froh den Ostertag,
Daß ich wieder leben mag! —

Bat umsonst der alte Knabe,
Seine Augen wohl, kein Ei ward roth,
Denn sein Mütterchen lag taub und todt,
Und er stund auf ihrem Grabe.
Die ihm höhnend „Scham und Schande!“ riefen,
Waren Buben, die vorüber liefen.

---

## II.

Ostermontag, Ostermontag!
Bist mit deinen Brüdern wieder,
Bist im Schall der schönsten Lieder

Siegesfroh bei uns da,
Halleluja!

Liebchen! Ostermontag ist,
Geh' mit mir nach Emaus heute,
Sieh nur, wie der Strom der Leute —
Jedes führt sein Lieb zur Seite! —
Aus den Thoren sich ergießt!
Ist ja so schon Jahr und Tag,
Daß ich um Dich seufz' und bange,
Und doch liebend an Dir hange —
Jahr und Tag wie ist das lange,
Wenn ein Herz Dich nimmer mag!

Spricht das Liebchen: Geh' einsweilen
Schön gemach —
Will Dir dann im Flug nacheilen! —
Fort am Bach.

Liebchen, Liebchen, ach, wie innig!
Habe tausend Dank! — Dann ging ich
Jubelsingend fort am klaren Bach
Nach Ihrem Wunsch — gemach den Wellen nach.
Dachte schon, was nach der Reih'
Ihrer Huld ich wieder weih':
Pflückte Blümlein am Gestad',
Blümlein, gelb' und roth' und blaue,

Frisch und hell vom Wellenbad',
Schwer von meinem Freudenthaue —
Jauchzend, weil nun endlich doch
Auf die lange Leidenswoch'
Folgt ein froher Ostertag,
Daß ich wieder leben mag! —

War umsonst sein Freu'n und Harren,
Mädchen kamen wohl; doch Sein's kam nicht,
Höhnend rief ein schadenfroher Wicht:
Ei, da seht den alten Narren,
Möchte noch verliebt nach Emaus gehen,
Doch sein Lieb ist klug und — läßt ihn stehen!

## III.

Osterdienstag, Osterdienstag!
Bist mit deinen Brüdern wieder,
Bist im Schall der schönsten Lieder
Siegesfroh bei uns da,
Halleluja!

Schicksal! Osterdienstag ist;
Weil die Mutter liegt im Grabe
Und kein Liebchen ich mehr habe,
Gib doch du mir eine Gabe,

Die mir lind zu Herzen fließt!
Hab' von dir noch ohnehin
Nichts verlangt und nichts gebeten,
Ließ geduldig mich zertreten
Und zerdrücken von den Ketten,
Seit ich auf der Erde bin! —

Spricht das Schicksal: Nun so fodre
Recht mit Fleiß! —
„Daß mein Herz mir ewig lodre
Liebeheiß!“

Schrie ich — und bin liebetrunken
Ihm zu Füßen hingesunken,
Und umrang mit Thränen seine Knie,
Rang, bis aller Welt mein Herz verzieh,
Selbst dem Herze, das mit Trug
Mir die tiefste Wunde schlug.
Und das Schicksal sprach: „Es sei!
Nimmer soll dein Herz verglühen,
Wie ein Lenzfeld frisch und frei
Soll die Welt dir ewig blühen!“ —
Ach, und so war endlich doch
Aus die lange Leidenswoch',
Auf der weiten Schöpfung lag —
Ein liebsel'ger Ostertag!

Lange stand der alte Knabe
Athmend seine Jubel ein und aus,
Schritt dann grüßend weg an Liebchens Haus
Hin zum theuren Muttergrabe,
Und von dort? — der liebe Gott mag's wissen,
Wo er finden wird sein Ruhekissen!

* * *

Aus dem Kirchlein schallt mit Orgelklang,
Horch, der jubelvolle Ostersang:
Quoniam dilexit
Mundum, resurrexit
Christus — Alleluja!

## Schluß-Reim.

Ich habe so irdisch hingestrebt,
Urmenschlich dahin geliebt, gelebt,
Darum, ihr Abgeklärten! erhebt
Nicht allzu grämlichen Urtelspruch,
Wenn jäh oft der derbe Erdgeruch
Aufwirbelt aus meinem Liederbuch.

# D' Ahnl.

Gedicht in obderenns'scher Volksmundart.

Án iedwölligs Gwand
Richt't sö endli nachn Leib,
Und án iedwölligs Mänsch
Richt't á Mann ab zun Weib.

Stád von Stübl herfür duris Hausfletz zue áf'n Gadern —
Hau, dá Gadern is da und zue, wannst schan wirkling und gar nix
Von án Baunhaus kennst!? daß 's Henágvigát und d'Ánten
Nöt mag einár — olls gfráßige Vieh is bedlát und gschändti! —
Nöt mag einár und's Haus dázött und d' Stieg und dö Thürstöck —
Da geht fürá — dáigs sag und dái dert nöt vogiß wos i sagn will —
D' Bäurin dö olde, d' Ahnl, á Wei, wiest ellá nöt antroifst:
Resch von Antritt und Mäul und graoß und groppát vo Gliedmaß;
Z' Truz án Mannáleut stark; abá 's Angsicht! — Buemá, wanns Wildsein
Sündt is, aft kimmt d' „Sauseph" und „Ahnfrau" schwerli in Himmel!!
Denkts enk, á hengádö Nas und bogn wie bon Krumpschnabl-vogel,
Á zwigspaltens Koi, wies Gfötzt bon án bairischen Fanghund;

Und ausn Augnán sá Gschau, ázwie Spritzá von glüetaden
Eisen,
Wosti hitroifst áf án Flöck, áf án nockáden gáts dár an
Bremslá!
Aft, und das is erst dös Maist — über Alls, wieran
áfklufáts Fischgarn
Falten nach Queri und Kreuz, und viel mehrá wos gmainli
dá Brau sánd.
So kimmts füra durs Haus und guckt zerst außi bon Gadern,
Dráht sán Kopf hin und her, wo nöt dort und da Ebber
anruckt;
Eyá, das waiß s', d'Ahnl, Leut kemmán gnue heunt, fahráds
und Fueßvolk.
Is vo 50 Jahrn áso gwön, und sitdem, liebá Herrgott —
der Nachwachs!
Was ná grad d'Blutsfreund sánd, á Stubn derf schon graoß
sein, ás faßts nöt.
Denkts ná, siebn Tächter voheiraht áf braven, vermöglingá
Güetern,
Und sá Suh, das ainzi von Mannsstamm, dáhaimt áfn
Mairhof.
Alls mit Kindern wohlgsegnt wie sis ghert in kristlingá Ehstand.
Duettá bon Suh da dáhaimt wárs bald á weng gspári
hergangá;
Schan von erst nöt viel worn, und aft blibn von den Wengen
nu wengá:

Zöhlts, an ainzigá Tachtá — na gelts, soviel Sachan und
Kind ains!
Ains und aft nu kain Bue, daß á Fremdá sein Herrlikeit
dreinsötzt!
Dreinsitzt und aft wie lang — sá Bäurin und Kains dästá-
mirt mehr —
Zreißt, wos der Olte hat gmacht, und ztrümmert, wos d'Muedá
voschant hat;
Dráf, wanns öbbá was sagn, sperrö Rödn gát odá kurz
atrumpft,
Bis si dár Olt z'Taod härbt und Mueder und Tochtá schier
blind waint! —
Das hat d'Ahnfrau denkt und oft gsait, aber andästá machá
Hat sis nöt kinnt, wanns á Anders schan Viel viel anders
hat gmacht ghabt.
Denn, weil sie selm hat ghaust und á ietzt nu währnd sáns Auszugs,
Hats án Handel agöbn, hats gfáhlt in Feld odá Viehstall —
Warts, hats gsait, i raif furt áf „Mariazell" um án Rath-
schlag!
Beits ná dáweil, i lo má schan schlaun und aft wißts schan,
däßs recht wird!
Na, und recht is 's worn, jo, recht und richti wies gsait hat,
Wann nöt ehntá, do gwiß, wies is kemmá und grueft hat:
— Da bin i!
Gsait hat s' Niemd, wie und wann, und wár bes worn,
wann má häd sie gfrait.

Zwann nix gschegn wár und gwön, is s' wieder áfs Feld
und in d'Kirá,
Hat rund g'arácht und beth't und á ieblmol gwispelt und gsungá.
D'Leut, natürli, hats gwundert und weit hat má grödt von
„Der z'Mairhof."
Ja, go kemmá händ Leut von andern Pfárren ums Anschaun;
Ham sö awá bötrogn, denn kám had s' gmörkt, daß má s'
bsichtigt,
Hat s' glei d'Augn vodráht und than, zwanns öbbás häd
blendt und
Gsait: Gelobt sei Jesus Christ! — „In Ewikeit Amen. —"
Dráf wannst g'antwort hast, hat s' á Buckerl gmacht und
ans Herz gschlogn.
Na, und so sáhen wohl Viel sá Weis und Manier awá 's
Gsicht Kains.
Ja, und gwiß derfts más glaubn, á iet, wanns wüßt dáß
más anschaun,
Häds sán Krumpschnabl längst duri d'Gadernsprißeln schan
zruckzogn,
Sieh, und mi zimmt á, sie neusts odá leichts denn der
Juchatzá gwön ist,
Der von hintenher ghallt hat, daß s' sán Häbl hat zruckzuckt!?
Wiederwöll, gschröckt is s' und mir müeßen schan nach, wann
más habn wölln.
Schau, in d'Stubn mauselts ein und — Jeskás, Jeskás,
vagelts Gott!

Sehts, iezt kriegn dert Augn öbbás Liebligs zun Anschaun —
Rosinnerl!
Pfüngstveigl gelbs mit 'n goldárán Haar! raoths Reserl
von Angsicht!
Lüftigs Lercherl voll Gsang! du Rehkitz, du springáds in
Grüenholz!
Eya, zwö sitzst denn so stád áfn Stuhl und wirst gkámpelt
und áfgflecht!
Is ja kain Kránzltag heut, odá — Raosidl, ja is 's gen
mügli! —
Awá was wár denn das — schen wie sist abá bläßá wos
ollweil!?
Bläßer und örmá wie sist und ollweil, ja was is 's denn,
was wirds denn?! —
„Ahnl, guetn Maring!" saits, wie s' hert gehn, weil sis
kennt in sán Auftritt,
„Glei bini förti mit mein'n Kopf, aft Ahnl, gehts über
dein'n laos!"
„Kanns schan dábeiden, sait d'Ahnl, hans schan fufzg Jahr
dábiden, und 's Schensein
„Uebálaß i heut dir" — da juchätzts vorn Fenster dáß
d'Stubn klingt —
Iehná Zwen händ bonand und mögnt tausendsáckárisch
aui
Main'n thuest dár Amth nimmt kain Endt bon löften Ju-
huhuhuhuhu.

„Hahahaha! — sait d'Ahnl, — dáß dö iezige Welt go so
gschrien is!
Füráchten thuest, dáß s' iehm 's Mäul zreißt ollmol, so oft
sis nur áfmocht."
Awá 's Raosidl sait: „Ahnl, hau, votádl dert hent nix,
Heut gehts ja Di an!" — „Mi an, hast recht und áf Di
springst aft umi,
In mán Öltá, mein Kind, geht mi nix mehr, als endli dá
— Taod an!
Dáß i dö Lustbarkeit mitmoch heunt, gschieht dir z'Lieb und
Gott z'Ehrn,
Und we waißs, is 's á dir, mein Roasidl! so lusti, wie
d' Leut main 'n? —
Heunt vo 50 Jahrn — ab'r iez is kain Zeit!" — und
durs Guckerl in d'Kuchl
Rueft s' laut: Stanz, sá fein gricht, von olln Seiten ruckts
an und d' Leut hungert!
D'Nacht is lang und á söttás Mol läßt má d'Suppen dá-
huit stehn.
„Raosidl, hab már 'n Kopf nöt so toif!" — mahnts Mänsch,
dö iehm d'Haar flecht't,
Hau und sieh, wie s' 'n höbt, siegst! kugelt öbs Glanzáds
ins Fürtá,
Awá wos liegn soll, schau, lát nix, nur á Flöckel, á naß's
siegst! —

Jezt awá weils schan soviel habts gsegn und ghert vo dö
„Mairleut;“
Mueß i enk gen schan vozöhln den ganzen Hergang und Higang.
Gmörkt habts es eh, was 's is, das kenn i enk an in dá Nasen,
An wen 's is und wos 's wird, und daßs áf á Haochzát
geht außi —
Richtigö Rait, und so is 's: 's schen Raosidl hat heunt
sein 'n Ehrntag! —
's Wár schan in Summá dazue gwön, awá sein Ahnl hats
habn wölln,
Daß s' damit schoibt bis Kathrein, aft häden s' 'n glei mitánandá;
Denn in Tag nach Kathrein wirds bon iehm dnettá 's fufz-
gástmal Jahrzeit,
Dáß más mitn Ähnl had zamgschwaißt na, und dáweil sis
nie g'roit hat,
Nöt ainmol in fufzg Jahren! so gát s' iehm zun anderten
Mol d'Händt,
D'Händt und 's Jawort und Alls áf án noiá, glücklingá
„Fufzgá,“
Oder áf kurz odá lang, wie Gott will und wies gschribn
steht in Löbnsbuech! —
's Raosidl hat á gern gfolgt — is leicht gfolgt, wann má
schoibn sollt und schoibt gern!

Is leicht gfolgt, mein Gott ja, wann má thain sollt, wos má selm gern thuet!
's Raosidl häd gwart, bis 's wár wiedá Kathrein worn, ja und nu länger,
's Raosidl häd gwart, bis häd Ähnl und Ahnl und sein Mueder in d'Gru glögt —
Vadern hat s' eh kain'n mehr ghabt, der is uglückli gwön in der Kriegszeit —
Ja, sie häd gwart — na, wie lang? — na, bis s' hald Niemd mehr häd áfgholtn,
Dáß s' nach san Wunsch häd than! daß s' n Hiesen sán Herzbuem häd d'Händ graicht.
Is 's leicht bon üns maints anders, als wie már in Gschichtenbüecheln
Löst und á hert, daß 's haißt: Du Kinigstächterl, du feins! du
Heirathst da den Gsölln, er hat drei Länder und Leut gnue!
Länder und Leut hat á wohl, aber er is á lauterne Lands . .! —
Hilft nix, gheiráht mueß's sein, und Ja mueß's sagn, wann Alls Ná schreit —
Ná! ná! ná! án ieds Aderl schreit und rueft, awá hilft nix!
Aft waiß's áf ainmol 's Kinigstächterl, zwö d'Ángerl án Brunn habn?
Mei Gott, daß 's kann wain'n viel tausend bittere Zähern!
Aft áf ainmal waiß's, mein Kinigstächterl, wo 's Herz liegt;
Nutzt's nix, daß sis waiß, dö Döcktá kurirn s' áfn — Magnsack —

Magenvohirtung mueß s' habn, mein Gott! — Vohirtung,
wo 's Herz z'geht —
Zärtli und waich gwön is 's eh, da hats iehms hald zwaicht
und is zgangá!! —
So geht d'Röd ieblmol und löst sö in Gschichtenbüecheln.
Awá, wann á nöt d'Röd gáng, wanns á nöt stund in der
Bschreibung,
Mein, mir wissátens do — geht leicht anders bo üs áf dá
Baurnschaft!
Lang vorn Übagöbn machäns d'Ahnln schan aus áf dá Sunn-
benk;
D'Váder und 'd Vormündá herst bon Bierkrueg raiten und
rathschlagn;
D'Müeda machens in Haimgehn aus nachn Amt áfn Kirchsteig:
Dö und dö — sait dö Ain, i kenns, dö is recht für 'n Jakobn,
Is á einzogns Leut, nimmá z'jung und — kriegen ja ellá!
Jetzt schan und aft nu ámol — hat ja, hert már, an gro
schwáren Vödern! —
Vöder, Göth, wos waiß i, er hat's halt herzogn und ag-
richt! —
Na, sait dö Ander, und dir für dein Kathridl, wart ná,
waiß i Ain'n —
Brav bonand Guet und Burscht, dö á Klains hat von iehm,
läßt sá Muedá
Nöt ins Haus, thuet á recht, brácht iehm eh nix wos
d'Wiegn mit!

Aft trait ſ' dá Steig ausánand und Ainch dár Andern ſait
Geltsgott,
Und von Mittagöſſen dáhaimt mueß 's fürá, da hilft nix;
's Kathridl aber is gſcheidt und denkt ſö, das ſag i 'n
Jakobn —
Denn — ſo gehts iehm oft zam! — juſt dö Zwai, dö
mechten á Paar wern,
Liebn ſö und mechten ſö gern und wárn á recht für ánandá;
Awá — do halt! dö gehn uns nix an, und was is 's mit
Roſinnerl?
Mein, ös denkts enks voneh: hald á und juſt wie bo den
Zwain!
Nachn Mair ſein'n Taod — ums Heirathen is iehm juſt
nimmer —
Stöllt ſö d'Mairin án Burſcht án braven, weitſchichtigen
Freund als
Baumann ein, und was wahr is, is wahr, ás böſſert ſö
d'Wirthſchaft,
Soviel gſchickt dáß dá Burſcht Olls anſtöllt, grechtelt und
herricht;
Olls wár recht gwön, Olls, Olls, dnetter Ains hat himmel=
weit feihl gſchlagn!
Fert um d'Abnt is Olls áfn Feld drauſt, d'Mannáleut
máhn Waiz,
D'Weiberleut bugeln hint nach, höbn áf, dráhn Bándá zun
binden —

Da wirds schwarz und himmlátzt und darrt und höbt an
z'scharámenten.
Láfts, Menscher, láfts! schrein d'Buem und rennán gögn
d'Wiesen 'n Hag zue;
D'Menscher, waißt, thain gstolz, und wárn á gern nach
mit dá Arbát —
„Hán kui so Stöck ázwier Ös, — lacht Ainö, — von Salz
oda Zugá" —
„Und um ain Haut is nöt Schad, wer wie d'Weiberleut
neun hat, gelt, Apperl" —
„Hammár acht odá neun — Schad wár á nöt um dö
Dein!" schreit —
Áf den Gspaißign á Gspaißige aufhi, da — helf üs Gott!
— himmlátzts,
Himmlátzt und kracht, das is Ains, und á Ains is 's —
lát d'Aich da und 's Roasidl.
Jesás Mari! Buem, Buem! schrein d'Menschá mit áfgröckten
Händten,
's Roasidl — helfts! — hats dáschlagn — und aus is 's,
aus is 's! so jámmern s'.
D'Buem, natürli hánd grennt, zwann d'Erd brunn inter
iehn Füßen.
Olln voran dá Hies, dá weitschichtö Vödá, dá Bau-
mann.
D'Aich hat glaubátzt und gkracht als wárs pur Pöch oda
Schwebel;

Er awá hats nöt g'acht, springt köckt duri d'Gánl und reißt,
schau!
Selm schier brinnad, daß sie nöt vobrinnt, dö jung Maihm
aus'n Brándten.
Dnettá hats es no than, wár dá Mensch zamtn Mänschen
volaorn gwön!
Mein Gott, und Ains is 's gen nu! 's Raosidl gát wie
klaindáwöllt, go kain
Zaichá von Löbn — auweh au! leichs dá Dunnákeil richti
dáschlagn hat!
Awá dá Hies — wer häds gsuecht in án Baumann und
weitschichtign Vödern? —
Kann dá dázue soviel gschickt, ás thäts kain Feldscherrá
gschicktá —
Jezá — ja, ja, schau ná hi! — Hies, Hies, i sag dárs,
sei christli!
Lemdige buß sovielst willst, awá gib má dá Taodten —
Hies hüth di!
Hau, häd s' nöt naoth má Lehr — sieh, sieh, er blást
iehm ná Luft ein!
Kh! Khh! kahhh! — Is schan da! iezt Hies, iezt heng, is
schan gnue worn!
Awá mein Lehr wár nöt naoth — „Maihm! — schreit dá
Hiesel und höbt s' áf —
Maihm, bist bo dir und löbst!?" — „I mui — saits Roa-
sidl — awá —

Awá zun Einschoißen wirds glei, Menscher, dá Backofen glüet schau!“ —
Dráf falln d’Augn wiedá zue, löbn thuets, do má siehts dáß s’ in Trám rödt.
Weil s’ ná löbt, rueft dá Hies, und dáß iehm nix aus und nix ab is!
Höbt sös áf d’Arm und rennt, wierá Feldkatz rennt mit an Háserl
Schnurgrad haim in ain Trum. Dö Andern händ drösátweis nachi. —

---

Wie sis zun Löbn ham bracht und wie bald, das kann i nöt brichten,
Daß sis ham zwögn bracht, sechts und á dáß kain’n brandinga Flöck hat,
Nöt á pflenninggraoßs Mal af dá Haut, aber — öbbas viel örgers —
Iweni mueßs es gstraift habn bon Herzen, ja, ’s Herz hat sein’n Lecken!
Denn, nöt anders als häd sö da Dunnákeil drin voschoßen,
Föhrts iehm haiß gögnáu Kopf und kriegt ’ brinnáde Rethen
Ollmol, soroft wer rödt von san glückli agläfenán Uglück
Und sán weitschichtign Freund, ’n Hies, natürli mit Lob nennt.

Odá wie dö krump Seph ganz glatt und schan hundertmol
bhaupt hat:
„Raosidl, mörk dá mein Röd und vogiß nöt, was i dá
einschörf:
Wár áf dá Welt kain Hies gwön, wár á kain Raosidl
da mehr.
Zahln kannst 'n nie gnue 'n Hies, wannst iehm gáſt wosdá-
wöll, soviel bist iehm!"
Ja, da is 's ganzágor aus, völli lötz und absundáli wird
iehm,
Bitt enk, so bitt s' aft, bitt enk hengts und dásparts má
den Schracká,
Dáß nöt dá Schlag nu troift, dö dá Dunnástrai nöt dá-
schlagn had!
Na und wies geht, ma had mit dá Zeit, wie mit Alln á
mit den ghengt;
Awá ganz huimli und klain wie dá Scheer áfwirft in dá
Wiesen
Hat sö dafür — 's Mäul mueß öbbás z'thain habn! — an
anderne Röd ghöbt: —
's Raosidl — hats ghaißen — dös rei, dö ainzi Tachter
vo Mairhof
Heirácht sein'n Vödern, 'n Hies, der iezten in Mairhof als
Knecht dient. —
„Na, das is recht — fienzt á Bursch, der nix hat als án
Neidkragn —

Dnettá was 's Raosidl braucht, had dá Hies ganz Pack
— háháhá! — Nix!"
„Sákrá, de Sturm vo der Ahnl — lacht án Anders — das
Sturmá und Nasdráhn!
Dö vokiief, wanns wer mecht, eh d'Bethen und 's Plätzel
in Himmel."
„Himmel und Bethen, ja, ja, awá glei dráf kafát sös
dowelt
Wieder ums nämlingá Geld, und wies Naothnigeln gát á,
sie kriegats!"
Pfugátzt á zaunsperrá Kund, den vo Naoth selm d'Selikeit
fail wár. —
So, und nu allálai rödn s', und wickeln's ein in á Gláchtá;
Eyá, z' guet das wißts eh gehts Kain'n, der 'n Leuten ins
Mäul kimmt. —
Awá, was fragn mir ums Gschmátzt, mir mechten ná wissen,
was dran is?!
Hör i dort drent Ains sagn, bo den hoi mehr d' Geduld
nöt hat grathen,
Schau und dös kennt mein Natur — mir sait már so öbbas
nöt zwaimal!
Graoße Geduld ham nur Leut, dö nach den Löbn Heilige
wern möllnt;
Graoße Geduld ham nur Leut, dö vo den Löbn Öselein
gwöst warn! —
— — — — guet! — haoher Summer und Nacht is 's.

Mitternacht nimmá weit und, wann d'Frösch und dö Grillen
nöt sprách an,
Stad wárs, wies nachn Gottsdienst is in dá Kirá z' St.
Lorenz,
Draustáhal Altham waißt, odá wannst absolvirt bist, im
Herzen.
D'Stern schaun so dusmö drein — hm, schaun leicht, reuspert
s' ja mehr Niem!
Himlátzá lechátzen hint, hm! lechátzen — weil s' meh kain
'n Amth kriegn! —
Amth kain'n und Pfnacht und kain Stimm, sist ramattáten
s' schan wie sis gern thain.
D'Bám stehnt so hilzá da, leicht hilzá — rührt sö kain
Lüfterl! —
Gras und Bluemán und Drait, olls is so losát und senkt
sö —
Senkt sö und hácht leicht 'n Kopf und los't, is mehr nu
kain Thau gfalln!
Awá, was steht den dort, is 's á Bám, kain'n Rührá,
kain'n Ruckà
Thuets, is 's á Blaim, is 's sisten á Gwachs, weils so
trauri 'n Kopf hácht?
Wird sö glei weisen wos 's is; los', Himmelseiten! wos
hör i —
Is nöt Alls trauri, mei du, adá taodt, was 'n Kopf hácht
und stad steht!

Los' na, das Ding thuet so schen! — Der Sch...z kann
's Brummeisel zwickä!
Grilln, sads stad á klainsweng, hengts enká Gjáglát á weng
Frösch!
Tausend, der Tanz geht schen, is ainá von „Wiegngeigá
Thaddä!"
Älso, Bue älso, bist werdáwöll und wannst wasdáwöll nu
kannst,
Bösser, i wött, kannst nix und so guet ázwie Du kann das
Kainer!
Almerisch, leierisch, frimm dárs nár an, denn 's Tánzel
und d'Weis mainst,
Wáchst bo den áf dá Zung odá stöckt iehm, wer waiß's
denn, in Fingern!
Allweil nu schená kimmts, is ná Schad daß 's Nacht is
und Alls schláft.
Schlaft — hast du gmaint, mei, mei, ás schláft nöt Alls
was in Bött lát —
Lát und á d' Augn föst zue hat — ehá wann d'Losá nöt
offt wárn. —
D'Auhrn hánd d'Augn bo dá Nacht, wie bon Tag d'Augn
losen und sehán.
Hat nöt öbs queirt iezt, hán? — I votrau schan schier selm
mehr áf d'Auhrn heut! —
Awá wie finstá dáwöllt, soviel sieg i schan dert, was dort
fispert,

Is kain Gaiß und kain Kue, das is á Mensch und á Mänsch
is 's.
Awá wies geht so vozait — du, du wárst lieber in Bött
bliebn! —
Nöt á Jeds geht sö leicht bo dá Nacht, do vogehn thuet
sö leicht Ains!
„Raosidl bist ás?" — „Ja ja, Hies! freili bin is, wo
bist denn?" —
Na, und iezt wissmá schan á wer s' sánd, wann más glei-
wohl nöt sehán.
„Hätst dert bidn bis dá Man scheint, odá leidts leicht kain
Bid, Hies?" —
„Waiß's nöt, mei Raosidl, lids es odá gehni schan ietzt
z'lang?
I han hald heut öbs ghert, glei dráf bin i furt und da
steh i."
„Stehst — häd's awá nöt naoth 's Stehn, waißt ja
s'Gsidl bon Nußbám,
Anders, mei Hies, is nix worn, Olls bon Olden, ná du
fáhlst —
Awá mei Hies, du fáhlst má schan recht, dnettá umádum
fáhlst má!
Hau, zwö seufzst denn, zwö denn du, lo 's Seufzen ná mir,
Hies!"
Na, und aft seufzt s' hald á, und seufzádá suechán s' ums
Bankerl.

Wie s' aft sitzen, glangt s' um sein Händt und sait: „sag
 má wost ghert hast!“
„Hat schan Zeit — sait dá Hies, — weilst áso bist und
 dadá bo mir sitzst
In dá stockfinstern Nacht; iezt zimmts mi á hellichtö Lug
 z' sein;
Hau, und i bi leicht der Narr und laß nöt d'Suppen und
 's Kraut stehn,
Wann i gnue haubátö Krapfen han und zodáten Brein
 gnue!“
„Derl, das waiß i, mein Hies! bist nöt, awá just so weng
 waiß i,
Wo dein bsundánö Röd gen will aui und wost damit
 hizielst?“ —
„Woi will aui und hiziel! — da ziel i hi und will aui:
Hern will i zerst wies dá geht und wie dá recht um dein
 Herz is;
Und i votrau dár aft á, wie már is ums Herz und wies
 mir geht.“
„Mein Gott! — seufzt's Raosidl, wies geht? — gehn
 thuets hald iebl schier go nöt:
D'Händt wár naoth dáß más schub bo dár Arbát, d'Füeß
 áfn Tanzbom;
's Mäul gáng freili wanns derfát, hurti gángs ázwies iezt geht;
Singá thát i stallaus und stallein ázwie sist, wannst du
 pfeiffáts;

Tanzen dád i dáß's staubt, mit den schlechtásten Kundl in
ganzen
Waldridl umi, wannst du bon Tisch sáßst, Hies, mit da
Zidán;
Denn dást mäultrummeln kannst und so schen, das hani nöt
gwüßt nu!"
„Han's á erst glernt sit i wög bi bon enk von „graoßen
Tyroler," —
Sait dá Hies — und ás wár wohl schen, wann más
kunnt ázwies er kann.
Awá weilstá ná gföllt und weils heunt sein Maistástuck
gmacht hat:
Wannst öbbs Bsunders herst ámol bo dá Nacht — hai dar
áftragn —
Los' á Eicht áf, awá 's Fenstá laß zue" — „Und han is
nöt than á? —
Föllt iehm Raosidl in d'Röd — bin áf máusstád ázwanns
Sündt wár;
Han von Mänschern kains gwöckt und 'n „Tiráß" gschafft,
daß á stád is;
Denn was Bsunders hai ghert" — „und hast gwüßt dást „nu
drüber was" hern wirst" —
Fáht sö dá Hies wiedá d'Röd und 's Raosidl sait: „So
is ausgmacht!
Drum höb an und vozöhl! — wann is wüßt — plagt mehr
als — Jezt waiß is."

E awá sait: „hat schan Zeit weilst áso bist du dadá bo mir
sitzst,
Hau und i bin leicht der Narr“ — „derl bist nöt, das waiß
i, — sait Raosidl, —
Awa dö Zeit geht z'schnell, Hies, los, herst, 's is schan
ums Hahnkráhn!“
„Gel und —
Herst schan 'n Hahn kráhn
Bue, derffst di dávandráhn!
geht 's Tánzel —
Sait dá Hiesl und lacht — do i blei da bis d' mi furtschaffst,
Raosidl! — sait er und bußt's — und gel, lie's Mänt-
scherl, das thuest nöt!“
„Hau Hies, hau wiest má fürkimmst — furtschaffen müet
i di freili —
Sait s' und taucht 'n von iehm — wannst nöt wögn was
Ernstlinga da wárst;
Drum ruck an und vozöhl, reiß auá dein Fuhr aus 'n Hohl-
wög!“
„Narrerl, anruck i recht gern — gspaißt der Hies, do zwö
tauchst mi denn hidan?
Fahr a gern fürá mitn Zoig und reiß aui mein Fuhr aus'n
Hohlwög“ —
Für á Gspäß hät ás gsait, dá Schölm, án Ernst wár leicht
dráus worn!

'ſ Mäntſch awa brav, ſait: „mi zimmt i han dös Bſunda ſchan ghert und
Hät nöt áfzſtehn braucht; denn das „nu was drüber“ — o mein Hies! —
Und ſo ernſtli hat ſ' gröbt, dáß 'n Hies a dá Gſpaiß is vogangá
'ſ Häd, hat 'n zimmt, nöt viel gfáhlt ſie ſtánd af und ließ 'n allain zruck.
Raoſidl — ſait á, — hau geh, ſollſt fraoh ſein, dáß i án Gſpaiß mach:
Steht má denn nöt árá Weil vorn Beichtſtuhl eht má hineintrett,
Hau, und ſait má nöt drin aft dös Klain zerſt, nachá dös Groaße —
Siegſt, und da hai dá hald ſagn wölln und klagn zerſt, wie gro daß 's már andthuet
Wöggá von Mairhof z'ſein, kain Raiſidl z'ſehá und z'hern kains!
Kains ganz Wochán und Tág, kriegt da á Läng ſo á Wochá! —
Um á Untern bon enk gáb i her dös böſte Mittamel;
Higáb i gern 's waich Bött um enká bainhirtö Höllbenk;
z'Truz áf án enkringá Land mit án hilzern Pflueg und dran Ochſen
Ackerát i gern mit Ain'n und lueß iehm ünſáne Rößer;
Dröſchen áf enkern Denn z'Truz will i mit Felberágárteln

Gögn á Jedn der sö traut, mag á Drischel habn wier a
Wiesbám;
Austragn thui má das: nach á ieden Acker und Stráſtraoh
Mueß i di sehá, dái sieg, woſt á Freud haſt an mir und
mán Probſtuck;
Sichel und Sengſ und Hackár und Sag, olls von Holz —
und geh wött! i
Schneid und kloib und máh ſoviel wierán Jeder und mehr nu;
Raoſidl, glaub má" — „i glaub dárs — ſait 's Raoſidl
— d'Arácht voſtehſt ja;
Haſt nöt ellá Dánsglei und thain derfſt und thueſt ás ja
do nöt!"
„Derfs nöt und thues nöt — haſt recht, awá wann is der=
fát, ſo thát is."
„Alls, mein Hies, is zun glaubn, dnettá ains das häd i
dár nöt glaubt" —
„Was — frait á — was?" — „dáſt Ain'n hirödn kunntſt wannſt
á hilzerás Mäul hädſt! —
Schau — und aft nimmts sein Händt, legt ſ' zwiſchen dö
ihrign und ſtreimelts —
Schau, dein Prodeln und Prohln, waißt ehntá dáß's d'Ahnl
nöt habn mag!
Gnue thát dá Hies, ſait ſ', mehrá wos gnue, wann á nöt
ſo gern graoßſpräch,
Awá vo lautá ſán Rödn überſiegt má ſein Thain, weil a
zruckbleibt.

So sait d'Ahnl und recht hat d'Ahnl; denn vo nix wos dan
Spröchá
Is 's, daß má gern habn ánand, vorathen und is's á, dast
wög bist;
Dáß dá bo rechtách Nacht wierá Dieb iezt ünsá Bonand=
sein
Stehln mußt — du und i mit — hädns ghabt oll Wochá
acht Tag — hán,
Hats nöt grauscht?" will sie fragn und dá Hies wills
bstátten dáß 's grauscht had;
Kinnáns awá nöt sagn, da fácht es Beede vo hinther —
D'Benk thuet á Kracher und bricht — s'Mänsch dákimmt
und schreit: Jesásmari —
Spitzbuem! und Sákrá! — dá Kerl, hamt'n awá schan um
á Bom draht;
Detscht und das föst wird án Jeds von á Häudt nöt zschwar
awá gschlingi,
Und 'n Raosidl is's á völli bokándlige Firmung.
Sand awá mehra bonand, á droi, á viere, á fünfe,
Do nöt lang, weicht Ains, ná go Zwai, dö 's Raosidl
packán —
Packan und flugs damit hi händ, hi und bon Thaor und
in Haus drin.
Mit den Andern ráft sö dá Hies und stark wierá is —
zweilt s'.
Áf da Heh is á bald und aft gehts ná huidi, na huidi;

Kinnán nöt aufstehn gnue und floign um azwie tanzadö
Straohföck.
Na, und ás is á kain Naoth an Püffen, i wöttát daß's
Schwaiß sötzt —
Wies áso fallt, áfs Gher thui d'Wött, zun Segn is's viel
z'finstá.
Aber áf ainmol sieh! wie s' schan Reißaus náhmán dö Len-
feign —
Wendt sös Bladl — is 's aft, dáß Ainá nur gspaißt had
und kimmt iehm
Gach iezt mitn Zorn erst dár Ernst, odá kimmt iehn wer
z'Hilf, weil s'nöt klökán?!
Wer kanns sagn in dá finstern Nacht, Bue, awá der Hies
schaut!
Denn der is, wierá glaubt hat, gar is 's und gehn wern
s', weil s' gnue habnt,
Zwaimal hinteranand gáh, zerst á Eichtel in d'Luft gflogn,
Aft, dáß's gschmagátzt hat, gfalln und glögn wierá Höppin,
á prölltö.
Nöt ámol Zeit hat á ghabt zun Verwunern und daß á dert
gfrait häd:
Floig i dá haoch gnue? — Fall i dá nöt z' toif? — Lig i
dá recht, há?!
Na, nöt soviel läßts ihm Zeit — da höbts'n und schutzts'n
— und — suech darn!
Siegst, dort entas Zaun dal lát á wierá Braitling, á z'máhdá,

Wie a Pilsling, á z'tretá, siegst, und á Zwöschpen, á z'mátsch-
tá! —
Dráf is 's stád, mäuslstád worn. D'Mairhof-Buem ham
sö selm schier
Gschreckt an den Gwoltskárl ghabt und'n Hiesen hats aus-
rasten wohlthan;
Hat sö á, aufrichti gröbt, nöt stark mehr umá volangt
heunt.
G'ráft hat á ghabt und bráv und hat selm iezt sauberne
Bleschá,
Na, und dá Kerl, dá stark is furt ázwie gkemmá — má
sieht nix!
Kann enks á selm nöt sagn, wers is und á nöt ob mars
inn wern.
Awá dafür waiß i haarklain, wies áfmári worn is,
Dáß zun Roasidl dá Hies wár gkemmá und dáß s' bon
iehm draust sitzt
In dá hintern Boint muedáseliallain und — o, mein Herr! —
D'Stánz is gwön, dö raoth Hex — hat ihr just dá löst
Zahnd á weng weh than —
Da hat s' 's Roasidl áffstehn ghert und huimli stiegabsteign.
Schlikárádi! da kanns bei dár Ahnl á Bildl gen s' einlögn!
Klipp, klapp gehts übá d' Stieg und klipp, kláp humpelts
zun Stübel —
„Pum, pum, pum! Ahnfrau áf! Öbbás is 's, awá defts
nöt dáschracka,

Brinná thuets nöt, nöt bon üs und nöt sist und kain Einbruch is 's á nöt!"
Eja, wos sist und wos dann? frait d'Ahnl schan bon Zeug und reißt Thür áf.
Na, und aft sait s' iehm hald gschwind, wos 's is, dö Hex, dö brinnraoth, d' Stanz.
D'Ahnl awá nur 'n Nam Hies z'hern, herst! höbt schan an z'benádeiten:
Sieh, der Naothnigl, saits, bo dá Nacht ázwie d' Dieb kám ár angruckt —
Wart, i votreib dárs! — Hans! schreits, schrein kann má, waißt ja, á huimli —
Hans! schreits, Káspar und Náz! schreits, Lienl! trámhápádá Lenz! schreits,
Gschwind in d' Hosen und áf! bleibts barfueßs und barhápts und pfaidsigs!
Machts enk Fäust und kain'n Fotz an, sist kriegts Fotznar á faustvoll! —
So hat s' huimli gschrien, is awá laut gnue gwön und gwirckt hats.
Áf händ dö Buem, ázwanns brunn hintern Asch und in d'Schlacht mit dá Ahnfrau.
Na, awá worn is 's hald uöt, wie s' hamt gmaint, dáß s' Ain'n zrissen und fräßen,
Ja, und mi bein Vozöhln hädn s' á bald aus dá Schánir bracht. —

Was i war schuldi gwöst z' sagn wögná Leuten iehn Gschmatzt und was dran is,
Wögnan Raosidl und Hies, das wißts ohne dáß i enks gsagt han;
Awa da Hies, was wohl der so Wichtigs 'n Raosidl häd z'sagn ghabt,
Mein, wos denn der!? Ejá was! Hald wieder á Gschmatzt und nix anders:
Ghert häd á und kimmt fragn, wo 's wahr is, dáß s' wár in Bräutstand?!
Na, und is 's gen aso, aft gnad dá Gott, Raosidl! denkt á.
Was awa gschegn wár, wer waiß 's, hau, á Kund, á dámischá rait nöt!
War awá gwön nöt an dem, nur worn is 's vo heunt an und — seintwögn;
D' Frag, wierá s' bracht hat dá Hies, so is s' iehm nachgrennt als Antwort.
„Weilst schan so brueti bist, wart, ja wart mein glungátzats Henderl,
Morign hast schan dein Röst!" — So hat d'Ahnl zun Raosidl gsprochá,
Wie sis hat einár in 'n Hof, aft in d'Kammer gspört und ins Bött gschafft.
Sieh, und marigns Frue wie s' zu da Suppen sánd zamgruckt —

's Raosidl gschröckt und vowaint und vobunden als leidats
in Zähntweh;
D'Buem voll Schramán und Mail und von Schlögn voll
haimliga Wehdágn —
Hat má nix gsegn und nix ghert, nix herin und nix draust
vo dá Ahnfrau.
Sist is s' thüraus, thürein, bald in Stall, bald in d'Stubn
und hat angschafft.
Gschafft und gschaut und g'ahndt und g'geint und viel Griff
than und grödt viel.
Mein, wo is s' heunt, d'Ahnl? — Und so hart gschieht 'n
Raosidl, o mein Gott!
Leichts denn so bös odá krank is, odá is s' ebba gar ausgraust,
Aus um á Rath zu án Bildnuß vollá Mirakel und Gnaden?
D'Stanz, dö raoth wüßts gwiß, awá 's Raosidl hat sös
nöt z'fragn traut,
Is z'Taod fraoh, daß sie Kains frait und daß d'Buem dert
so ståd sán.
Gwüßt häd sis freili gern und hat paßt, wo nöt do Ain'n
á Brächtá
Auskimmt wögn dár Ahnl, wo si hi= und wies Endt is
hergangá? —
Nix, kain Quick und kain Quack! wann s' nöt gössen häden
und beth't laut,
Main'n hädst dmüeßt, sö hädn 's Mäul volaorn odá 's
wár iehn vopappt worn.

Endli z'Mittag — áfn Feld bo dár Arbát hat s' d'Sunn
gueting aufgleint —
Wirds á weng gsprächi. — „Dán Ahnl is leicht wohlfahrten
gangá áf Eting?"
Frait gögná Raosidl dá Náz, awá 's Raosidl schaut
d' Stánz an und sait nix.
„Hat sis leicht dir gsait, Stánz? — frait dá Lienl —
na, Ursacha hat s' gnue!
Denn — es is freili á Schand wann is sag, awá sein
thuets nöt anders —
Wár üs „d'Etingá Frau" odá dö „z'Hilfberi vo Possá"
Heut bo dá Nacht nöt z'Hilf gögnán Hies, ja ás wur nöt
viel gfáhlt habn,
Ainá von üs lág taodt und dö Andern hergricht zun Steribn!"
Awá dá Kaspá lacht laut áf dö Röd und dá Hans láßt
án Schelda,
Na, und weils dö thain; so thuet ' dá Leinl — án Sákrá,
án saubern!
D'Weiberleut — 's Raosidl bleibt stád — dö Dirna, dö
klain und dö graoße
Müeßen án Pfugátzá thain und go d'Stánz macht á flienschäde
Drientschen. —
„Wers nár is gwön — sait dá Lienl, ebbá go dáß da
Ráftoifel gwön is!?
Raosidl — macht á sán Gspaiß — wannst gách wiedá
mäultrumeln hern sollst,

Frag dán Vödern, 'n Hies, worá dert kain'n brandingá
Flöck hat,
Odá wer á denn muit, dáß 's sein kunnt, der 'n so gschmitzt
hat? —
Hat dá der Kerl á Störk, kain Wunder er z'bräch odá z'wurf
Ain'n!"
„Heng, sait dá Hans — mit dán Bröchá, du freili brichst
nix und machst nix!"
„Mörká awá kann sös dá Hies und sein Mäultrumeln áf-
göbn —
Sait dráf da Kasper — und i, mein schens Raosidl, i
mörk már aft á öbs!" —
Ütán Löffel- und Mäulawischen aft schnaurt á gögn 's Rao-
sidl:
„Ráffen ahn Gall und wögn nix und wieder nix ráffen —
gehts bethmá!"
Sait'r und steht áf und in Bethen kennt más dáß iehm da
Zorn kimmt,
Weil á hat gráfft ohne Zorn. — Siegst, Raosidl, so
gehts nach án Fáhltritt!
Aber ás fáhlt nöt soweit, dein Scham — Gott sei Dank,
is viel greßer
Als dein Schand, sei getrest, bei dár Arbát voglost schan
dein Rethen! —
's Wár á fürn Hiesen bösser, er arbátát, statt dáß ár
umschlienzt;

Gsünder um viel, a gang haim statt sein'n Süfeln und
Umlaihn in Mosthaus;
Gscheider um häufti, er schluegs aus'n Kopf als sein Ein-
schlagn in Schenktisch.
Aber, o mein Gott, a Kue, der má 's Keibl hat gnuhma,
wie blert s' nöt!
D'Hundmatz wie bissi, wie blosat und wild dö old Katz,
derst sein Jungs stiehlst!
Gel, und á Mueda wie wuit s', wann s' 'n Suh furtführn
als Rekruten!
Hau, und á junga Kerl, der vo Frischen rauckt und vo Hitz
glüet;
Wo vo Reschen alls rauscht, alls kocht und fiebert vo Fürwitz,
Wo is da 's Raiten fürn Gsund, wo is 's Gscheidsein, wannst
iehm in d'Gluet blást! —
I bi nöt anders gwön, mein Vadá, mein Ähnl und mein
Urähnl
A nöt, und ünsáne Süh und Táchtá, gelt Vöda! wern
üs glei:
's Kid will sein Dantern, dá Bue sein'n Schatz und da
Mann Ehr und Reichthum.
Na, und hat aft á Jeds, was 's will und du nimmst iehms
— dös Uglück!
Gwaint wird und bitt wird und beth wird und gfluecht, awa
mein Gott, ás hilft nix,
Hi is hi, volaorn is volaorn und brocha is brocha! —

D'Kindá voschloffen iehn Laid und üs druckt d'Augen dá Taod zue.
Was 'n Kid trámt, we waißs, und in Freidhof waißt denn was dir trámt?
Awá da schau, 's Kinderl lacht in dá Wiegn und zwö hieß á denn Freidhof!
Hau, und aft wissmá dáßs wach wird 's Kind und röſáláb áffsteht. —
Wár dá Hies ná ſo gscheid, wie mir, das haißt, wie már ietzt sán,
E gáng haim zu sein'n Báun, voschmerzáts, vodruckáts und wartát;
Ná, hat nöt wölln, odá wies gern haißt üntern Volk: had nöt sein wölln!
Hiesi muß Lümperl wern, muß umziegn statt daß á haimgáng,
D'Kart stattn Pflueg in dá Händt, statt in Feld áf dá Kugelstatt schwitzen.
Awá mir laßnán gehn, helfen kunnt nágrad Ains und das derf nöt. —
Denn in zweiten Tag schan gögn Spát, just á weng von dá Suppen
Is vostohlná und ganz uvotraut hint einá bon Vointdürl
D'Ahnl haim; haim und glei áffi in d'Stubn und — „'s Raosidl sollt kemmá!"
„Heiráchten thuest — rueft ſ' iehm zue — denn heiráchten mußt, nur hald glei nöt,

Bis má dö vornáchtö Nacht — du wirst as schan deutschen!
— bon Tag siecht.
Hilft nix! dá Mensch is recht, hat kain'n Mängel, kain
Sucht und kain'n Tadel;
Di wos angeht, fáhlt nix, und um dös Ander bin i da.
Heiráchten thuest, weilst heiráchten muesst, aber erst wann
d'Nacht Tag wird."
So spricht s' d'Ahnl, sist kain Wort und dráf z'sagn das
waiss má, is a kains.
Kám á Viertelstund dráf is s' schan wieder in Weritaggwand
gstöckt;
Is thüraus, thürein bald in Stall, bald in d' Stubn und hat
nachgschaut,
Gschaut und gschafft und g'ahndt und g'geint und viel Griff
than und grödt viel,
Awá zwö s' furt is und gkemmá, wo s' gwön is und was
— nöt á Wártel!
's Raosidl hat gwüsst, was 's is und wies steht und sist
— wen gehts an was! —
Dráf á Wochár á drei hand fremde Mannáleut kemmá,
Ain'n hats Raosidl gmaint, häd s' schan gsehá ámal áf á
Haochzat.
Jung wár á, graoss und nöt wild aber gar án ugspráchiga
Spreitzá.
Wo 's nöt gar, main'n dö Buem, da noi Knecht is bon
„Mair áf dá Langwies,"

Und dö andern zwai Stuck sein Vader und Böder aus
Bairnland?
Der vo dá Langwies is ja á von entás Inn umá.
Wos s' gen da thain, zwö s' d'Ahnl so freundli grüeßt had
und umweist?
Kains vomuethts, göschweign waißs, dnettá 's Naosidl hat
án Gedanká:
Jeßás, denkts iehm und gát iehm án Sti, das is gen mein
Bräuggá!
Na, und i schmátz aus dá Schul und sag: richti, er is 's, wann
— „d'Nacht Tag wird!"
Vornehme Leut! Dá Vader á Baur, der nöt viel hat sein's-
gleichá
Der seinsglei go kain'n hat — dá Suh, stark, stad und vo-
ständi.
D'Ahnfrau kennt s' recht guet, is á Ziel áf dár Ettingá
Wahlfahrt.
Und wie sie sö, so kennen sö sie, weil s' zun Langwieser
gfreundt hán.
War á ganz á grechts Paar, wann nöt — ná, das Sch . . ß-
brummeiselgspiel da! —
Wern má schan segn wies wird, 's steht nur in án —
Klain'n — so is richti.

Wieda drei Wochá mags sein sitdem, raist d'Ahnl áf á Neus furt.
Awa nimmá so stád wie dös ainmol, ná, dö zwen Schecken
Spannt s' heunt an dö schen Schäß und dá Roßknecht mueß
schnalzen von Furtfahrn.
„D'Mäultrummelnacht" is Tag worn für sie — d'Sunn
geht zuntáraoth áf;
Blüemel und Gráfá voll Thau, 's Vermetá zaigt áf schen Wödá! —
Á nöt vostohlnár und uvotraut kimmt s' dösmal zruck duris
Bointdürl;
Ná áhn, schnalzát, wie aus fahrt s' an und hintnach nu á
Fuhrwerk.
Schau, dá nämligö Burscht führt dö nämlingá bairischen Manná.
Awá gaillánt sánd s' bonand in Gwand, in Zung und in
Rößern. —
„'s Raosidl sollt kemmá — schreit d'Ahnl — áf dá Stöll
wies is, sie is schen gnue!"
Gschámi und d'Augn voruntá kimmts; grüeßt d'Mannár
und bußt dár
Ahnfrau d'Händt und sait: „Ahnl bist da, und wos gáts
denn so gnädigs?"
„Dást nöt dákimmst go z'gro — sait d'Ahnl — awá d' Farö
defst wechseln,

Das da, schau áf und schau dárn wohl an, das is dein Bräugga!
Gföllt á dá wohl odá nöt, is á recht odá nöt recht, sein
thuet ás!"
„Raosidl — sait dráf dá Burscht und in Klang nach
gehts iehm von Herzen —
Raosidl, recht bin i kám; awá wern recht will i, das
glaub má,
Das und aft nu, dást má Du recht bist, rechtsinni und
gueting!"
„Gwagt — sait dár Alt — is 's allmal, do frisch gwagt is halb
gwungá! geht Sprüwort;
Nachlassen mueß hald án Jeds, aft is dá Handel glei
gschloßen;
Du, dein dirmische Weis, Sepp, na und 's Raosidl
waiß's schan —!
D'Ahnfrau und, i mir nehmán 's Drangeld und trinkán
'n Leikáf! —"
Eyá, mein Oldá, du hast guet rödn und á z'hern is nöt uguet,
Wanns Ain'n nöt mehr angeht als di, und wier ünserains
— go nix;
's Raosidl awá, schau s' an! wie dáschröckt und vozait, dö
arm Haut, dö!
Nutzt awá nix. — D'Ahnl faßt iehm d'Händ und sait:
„Joseph, da habt Ös s'!
Liebt Ös s' und schätzt Ös s' und denkts, sie is jung und
mein vielliebers Ählnkind!"

Bringts aber a nöt zwögn dá Sepp, dáß á rödát, er
deut't nur:
Ja! mitn Kopf und schau, go dár Ahnl, dá hirten händ
d'Augn naß!
Dnettá dár Old bleibt föst und standhaft, gsprächi und gspaißi.
„Geht enks Mäul nu schan áf — sait á — 's Bráchten
unds Lachá volernt Kains.
Is üns áráso gwön, gelts Ahnl — lacht á — awá nöt
blibn halt!"
„Is schan vo lautá Läng nimmá woh — sait d'Ahnl —
wanns á gwön wár,
Hau, und — „wuinádö Bräut wern Weiber voll Freud" —
hats dort ghaißen.
Mörk dá das, Roasidl, sait s' und glaubs föst, daß 's bo
dir woh wird!
Awá für iezt is 's guet und gnue, i han nöt gern go z'len."
Lienl! — schreit s' abi in Hof — láf gschwind áf Thaskirá
zun Stauffá —
Wann i á old bi, sag, und er neunmol dá Taodtenein-
grabá —
Los, wos i sag und wos i iehm sagn lo 'n Stauffá, 'n
Kaspán! —
So — gib Ocht! — mueß do E nu ehntá zu mir, wos zun
iehm I!
Kannst ás dámörká? — „Ja, ja!" — und iezt láf, wannst
kimmst á Maß Most kriegst!

Raosidl — wendts es sö um — du bist förti, geh an dein
Aracht! —
Bis zu dá Dür schaut s' iehm nach — „á gor á guets Leut!"
sait s', wies draust ist:
„Folign, wie's Lámperl folgt, wierá Schwálberl hausli und
einzogn;
Gscheit wierá Wisel und flink, bo dá Arácht á Rößerl, das
gern zoiht;
Treu wierá Hünderl und wachbar und in kain'n Stuck kain
Sau nöt. —
Joseph, enk gráths gueting, ös müets enk feindsaili selm
sein,
Daß's enks vodörbáts, do das ságn meinö Augen nöt droi
Tag —
Auslögn mögts enks, wies wöllt! — awá Joseph, i
glaubs nöt, ná glaubs nöt!—
Bräutvadá, wos glaubt Ös? —" Was i? i glaub, was
dá Hund glaubt:
„'s Fleisch is bessá wos d' Bain" — sait dá gspaißi Vogel,
dár olde.
Saits und druckt wier ollmol wann á gspaißt und spott, dös
denk Augn zue.
„Glaubn und main'n und rathen und sagn, was nutzts
wann nix draus wird!
I glaub ollmol zerst nix, und han dö greßt Freud, wanns
aft öbs wird.

I hans probirt, ös a, Ahnl, na und iezt springt áf dö
Zwai 's Trumm!" —
„Bräutvadá, recht hast — sait d'Ahnl — und mi freuts dást üs
höbn hilfst und stark bist,
Hau, üs Weibáleut, waißt, geht Olls glei dámisch gro
z'Herzen,
Föllt üs entsötzli schwár, wanns glei födágring wár und
leicht z'tragn.
Awá — sait s' — gehmár in d'Stubn ahi, kostts án ün-
sárign Most dert,
Odá liebt enk á Bier, hamár á nöt weit in án Keller.
Awá, meints Ös, schan á Jahr her á zwainzg lassent
d'Mörzenbier stark nach!
Sist hads pickt, dáß hamt d'Baun ganz Tág dábá pická vo-
bleibn mögn;
Jez rints he wierá Brod und natürli pickt nöt und pickt
Niemd." —
So vozöhlát sánd s' abher in d'Stubn, d'Ahnl und dö zwen
Manná.
Ha, da is áfbrait't gwön und gricht schan á vornehme Auf-
wart:
Gsodens und Bradens und Bachers und Gselkts und Frischs,
wies dö Zeit gát;
Holzöpfelmost alt, echt, wiestn trinkst, mainst á Wein is's,
Macht di gsprächi und frisch und wannst áfstehst, siegst ás,
der dráht di!

'n Oldn hat á mentisch gschmöckt und sein Krügel is ötlimol
lar worn.
D'Ahnl hat'n á mögn 'n Most; nur 'n Seppen will nix
recht schmöckå —
Außi durs Fenster in Hof guckt á öfter als einhi ins
Gläsel.
D'Ahnl bomörkts und kennts und hat haimli sá Freud, awá
sait nix.
Schau, denkt s', schau, wies 'n Raosidl gráth: so án Herzens- und schen'n Mann! —
Jezt trappt öbs übá d'Gred, mein, leich den dá Lienl schan
zruck kimmt?
„Sáffrá, dir hats gschlaunt — sait d'Ahnl und — na, was
is d'Botschaft?!"
Lecházát nu und 'n Schwitz mitn Pfaidörmel wischát von
Angsicht
Gigätzt á: „Trrrinká mui zerst vo lauter S-S-S-Speren
und Trückern,
Ahnfrau, mán Trinkgeldtrunk, bitt enk go schen aft wieri
schan sch-sch-schmätzát!"
Na, und má raicht iehm án Trunk und zerst, daß ár auskühlt, á Stuck Braod.
Wierá nu mumfelt in Braod nachn Trunk gle; sait er: E-e-e
kimmt schan!
Nur um das, was ár ölder als i is dá Kaspár, um das
kimmt á s-s-spödá."

Na, und wie stehts denn in Jahrn, da Kaspár und du?
frait dár Olde.

„I-i-i wir neunzöhá bald — sait dá Lienl — und dá
Kaspár á-á-á siebnzgö“

Wanns ná dert klögt — sait d'Ahnl und will anhöbn 's
Raiten und's Zamzöhln;

Dar Old awá lacht helláf: „den kann i aft nimmá dábeiten,
I bi selm schan glei sechzg —“ „nötá, nötá — wöhrt d'Ahnl
— hauts, dá Lienhart

Muit: wos á langsamá geht dá Kaspár ols e wögn sein'n
Öltá —“

Awá da räthslerisch Scholk, dár old lacht erst recht iezt, dáß
d'Ahnfrau

Á nöt mörkt, daß er'n fockt — sollt más glaubn was dá
Holzöpfelmost macht! —

Weil s' awa nu áso lochán mitn Lienl und üntránand Gspaiß
treibn,

Da schau, wer kimmt! — Dá Kaspá selm, dár olde „Pro-
kradá“ —

Den má kennt weit und brait wögn sein'n Lust und áfgräm-
ten Wösen,

Wögn sein'n Haochzátsprüchen sodl schen, daß Olls stád is
und áfmörkt,

Wann ers sait ödá singt und als Prokradá sein Sach macht. —
Denkt á weng hat á sö wohl, wos 's gen is, waiß do á da
Mötzga,

Wo á tragádö Kue steht und dá Draitjud, wo Waiz lát,
Und von á Heirachtspaschan sollt án oldá Prokradá nix wissen!
Aber oll Drei sán stád und warten oll Drei áf án Antrag;
Kimmt ár, is's wohl und guet, kimmt á nöt, aft kemman dá sö schan.
Na, und da is's iezt áso — und drum hat á guet lachár und machá.
D'Ahnl awá glei nachn „Seischrift" und — „in Ewigkeit Amen!".
Geht iehm schmutzád entgögn — hau, lern do Der nu án Vortel! —
Kaspá, wie geht hald der Sprn — höbt s'an, d'Ahnl, frisch ahne Umschnitt —
Wannst in Haozátladn raist? hast'n öbbá vogössen, so lern á;
Kannst 'n, so sag 'n, dáign hör, i bi haigli gwön, dassl waißt schan! —
Gwön und á nu und is recht, daß es seids und seids gwön, den enk traits es!
Haiglige Leut mueß 's göbn, sist gábs nix Schens und nix Kunstreichs —
Sait dá Prokrader — und 'n Einlodspru kinnts hern, wannts 'n hern wöllts;
Was má jungáhait lernt, graoßá treibt, vogiß már á old nöt! —
Recht hast, Mann! do vostehn, maini, thádn már üs á, wann má nöt stehn —

Sait d'Ahnl — sitzen ja d' Rathsherrn á umá Rathstisch
wann s' rathschlagn. —
Sitzader aft kráxeln s' um mitánand áf stainolden Stammbám,
Ains höbt dös Ander und Ains hilft den Ain'n, weil sö Kains
mehr leicht áffschwuimt.
Dort und da fáhlt án Ast, um den s' Laid ham, weil gue-
ting drum Schad is.
Awá dö jungá Trieb — völli aus is's! — schier nöt zun
zöhln sánd s'!
Na, und glodn wird Olls und Olls mueß kemmá, was
Füeß had.
Wöhrn wird sö á nöt leicht Ains, und azschlohá traut sös
schan go Kains,
Thain s' dá do eh zwen Züg und richten iezt zwen Gáng
mit ainmol! —
Da is 's Raisen á Freud und 's Ladn á Lust — sait dá
Kaspá —
Wo wöllts anghöbt habn, bo dö weitern Freund odá nächsten?
Bo dö nochsten — sait d' Ahnl — vosteht sö und náher
wos mir da
Hánd kui; folgsam: — bon üs und so hermá schennächti dán
Lodspru. —
Gspaiß will Gspaiß, denkt sö der und na, den kann má ja
machá,
D'Ahnfrau, má waißs, thuet viel umásist, grad volangt hat
s' umsist nix. —

Ghaißen also, daß 's ziegts — höbt ar an dá Prokrada
zwanns Ernst wár —
Habts mas; schen 'n Dank! — zu dá Früesuppen kemmts fein
gwiß nnd nöt z'spat — und
— Bei den Wort steht er auf, ziegt 'n Huet und mit Nachdruck spricht er:

„Nach Vollendung dessen sollen die Eingeladenen den Bräutigam oder der Braut das Geleit geben und helfen über die Gassen und Straßen zu den lobwürdigsten Gotteshaus Taiskirchen, da wern sie empfangen das heilige Sakrament der Eh und der Himmlische Bräutigam wird sein 'n Heiligen Segen darüber geben.

Nun aber nach dem Heiligen Lobamt oder Beimeß da gehn wir wieder über die Gassen und Straßen zu den ehrengeachteten Augustin Mayer, Wirt und Gastgeber zu Taiskirchen, da wird einer jeden Hochzeitlichen Personen auftraktirt von der Kuchl Speis und Trank zwei Viertel Bier und um 4 kr. Brot und das Mahlgeld ist 1 fl. 40 kr.

So, sagt á, laut'ts halt bon üs, und richt't sö nachn Örtern,
vosteht sö."
Brav, Kaspá brav! lobt d'Ahnl, du bist hald nu Ainá von
Schwödnkrieg,
Daß 's dein Kopf nu so hábt, dá mein zlechsent wierá lárs
Beinfaß. —

So zviel weils wißts und habts, meints Mairin, drum
kinnts enks nöt mörká;
Von üs aramá Gschlámpt derf Kopf, Sack und Magen kain
Loch habn! —
Sait dráf und schmutzt schen fein dá Prokrader und waißs,
daß 's nöt weit fáhlt.
Sieh, und d'Ahnl — Bue der kennt s'! — áf dö Röd thuet
ganz dienmüthi-gschámi —
Was má hald naothdürfti braucht — sait s' — hat má und
waiß má, vogeltsgott!
Aber um d'Augn siegt má deutli, daß s' lacht und á Freud
an den Lob hat:
Herts do dár old Vadá selm hintá wos für Leut iezt sá Suh
kimmt!
Und 'n Stauffá sait s' huimli ins Aohrn und rennt 'n
mitn Öllbom:
Kaspar, ehst gehst, thue ins Stübl án Sprung, i vorehr dá
an Schier Spöck,
Und dán Wei áf án Zwirm — Zwirm braucht már instándi
— án Nidl Hoo! —
Dást denn nöt häldá trinkst, hau, á bráchtáts Mäul will ja
gnötzt sein —
Sait s' aft laut — und á ös, Manná gehts — mahnt s' —
trinkts! und füllt d' Glösa;
Na, und dá Kaspá, waißt wohl, láßt sö so öbs nöt zöhámol
schaffen;

Á den bairischen Zwen, i müet loign, wann i sagát, iehn
schmöckts nöt.
Und dá Prokradá, má siechts, is just für den Olden dá recht
Mann:
Selm voll Schnáxen und Gspaiß mag á lochá, dáß sö olls
schüdelt,
Wie dár Ain seine Schwänk vazöhlt, dö á gmocht hat und
nu macht.
Denn á Prokradá z'sein dáß án Nam hat, is kain leichts
Stuck nöt! —
Awá mir lassen s' sitzen bonánd und sausen; mit trückán
Mäul zueschaun und zuehern, mag schan sein dáß 's Ain
gibt, dö á Freud ham;
I, Vödá, gel und du und Olls, wos üs gfreundt is, hat kaine.
Hat s' á dá Herrgott nöt gern dö hungerign Lechátzá, glaub
más,
Überall strát ár und saát ár und sait: wannst nöt z'lab bist,
so nimm! — dá
Prassá vorn Fastá, vorn Lappen dá Lump, übern Knotzá
dá Kotzá! —
Lassen s' sitzen bonand und süfeln und soidln wie s' wölln
heunt,
Marign, das waißt, mueß dá Kaspá sein áfn Füeßen und
guet z'Fueß.
Is 's á, hau sieh, dort geht ár, 'n Huet áf dá Seit und
kreuzrebi,

's Feirtágwand an, 'n Stab in dá Händt und voll Buschen
und Bänder,
Wies es sö ghert bo den Gschäft; der mit iehm geht — i
sieg schier so weit nöt! —
Is 's von Bräugger á Freund, sein Vader oder er selm go?
Nein, is 's der oder der, dá Prokrader is 's und heunt is de
D'Haupsach. — Awá ná zue, mir lassen s' gehn uvohaltná,
Brauchäten eh Zeit und Füeß nu soviel, soviel weit und so=
viel ham s'!
Do döstwögn sait á heunt wie nácht und marign nöt anders,
Schwenkt sein Hüetl dazue und schmutzt bon Sagn dá Prokradá:
„Da is 's Raisen á Freud und 's Laden á Lust und á Kürzweil,
Lauter angsegne Leut und kain ainzigá Knopf und kain
Knausá;
D'Weibáleut rándi und schen und kaine klösterli bsunná;
Is das á Löbn bald á Halbsvierteljahr fürn Prokradá, á
herligs,
Und dös Herligste, d' Haozát selm, kimmt erst nu nach den
Herlign!"
Mir awá lassnán gehn und vogunnán iehm d'Störkung, er
hats stark:
Gehn nach Beri und Thal und ollweil bráchten und bráchten! —
Awá von iehm wög grad in Vobeigehn schaumár und losmá
Dort durs Fenster á weng, mi zimmt, i hör á Bokannts rödn!
„Sákrá! und glaubn thát is nöt, und wann is á glaubn
mue, so gschiehts nöt!

„Herr Kawárol und Pacodö, ös, ös müeßts már an
d'Händt gehn,
„Wie, das sag i enk schan und iezt trinkts und wanns gráth
hats enk grathen:
„Haberisch bin i nöt i, Olls laß i aus dnetter Ains nöt!

„Da Hies, der häds Raosidl gern,
's Raosidl mecht Hiesin wern,
Sá Hies, der bin — i
Und má Raosidl is — sie. —
Juhuhu! —

„Na, und is 's ganzágo z'Teufels und fáhlt, so fáhlts dert
bon enk nöt:
„Af drei haushaohe Räusch, main i, wird ain Handgeld
do klöcká. —
„Nöt woh, Herr Kawárol? — Und bon Sákrá, bi leicht
kain Mannschaft!
„Den á schens Mensch mag, mag Olls! — Und dáweil
vosaufmá mán Baunlahn!
„Awá glaubn thuis nöt, und á wann is mue glaubn, so
gschiehts do nöt! —
„Trinkts bon Sákrá, trinkts!" — So weltelt dá Hies in
dá Mostschenk,
Zwen Husárn bon iehm mit gwixtö spannlangö Schnauzbart
Helfen iehm welteln, herst, und trinká, siegst, und von
Geld á!
Pássámderemdete, Mathis, wir hilf! fluecht dár Öldá,

Schlöcht áf sán Sábl und packt 'n Krueg und trinkt 'n áf
d'Naig aus;
Und dá Jünger aft schreit: Elelke, ich umbring! und —
Must her!
Wart verfluckte Baur, wart, wirst segn, was is Husár!
Bruder, wir gut Freund zu — dich, aber Must her —
Verfluckte! —
Sáfrá, dö Kerln ham Schneid, wann sös ebbá nöt wiedá
voloisen
Ehts dazue wird; denn d'Schneid is wie d'Lieb: wie schörfá
wie kürzá. —
Awá ghert hai má gnue und is enk ázwie mir — aften gehmá!
Abnd wieds á schan daher und i kimm nöt gern z'lang zu
dá Suppen.
Schad! — is üs awá z'weit um — von Raosidl häd i
gern nachgschaut,
Was s' dert thuet dö guet Haut? — Mein, wain'n hald
und wainádá folign;
Ollálai Führnehmá habn vo dá Nacht, und balds Tag wird,
in Gottnam
Affstehn und d'Arbát anhöbn und dabei bleibn wiedá bis 's
Nacht wird;
Bethen um Störkung und Traost und huimli áf Änderung
hoffen —
Mein Gott, is ja kain Laid so graoß, á Starks übákimmts
hald! —

Wer nur auf Änderung hofft, bei den wirds anders, wanns
glei bleibt.
Wer auf Bösserung glaubt, gspürt sö bössa mitten in Wehdágn.
Füeß und Arm reißts dár ab und — wie lang! — so tanzst
áf dö Stumpen;
Nur wer voll Uwilln und Ugeduld is, kann von Hegátzá
dedt wern.
Gschieht iehm á recht; bis d' nöt waißt, zwöst da bist und
wer di hat hergstöllt,
Kannst nix volangá, nix Guets und nix Schlechts, wies
kimmt, mueßt ás nehmá.
Nachdenká kannst über d'Sach, awá bitten und bethen is
gscheider —
— Sieh, was wáchelt denn dort übers Feld und wártelt
und weltelt?
Auweh, auweh, geh dann, dö drei Kundten, dá Hies und
d'Husáren!
Trunká ham s' es sö gnue, iezt mechten s' leicht hágeln und
hándeln!
Z'sehá volang i márs nöt und á zhern is már allmal nu
bald gnue —
D'Sunn taucht á schan hina und, wann is will sagen —
mi hungert.

Tausend, is das á Zeil, und so schen gehts daher nach dá
Schnaizen!
D'Spielleut voraus, schier Ollsand in dá Gögnd, dö Geiger
und d'Figlá;
Zerst dö „Drei vo dá Wiegn," dá Toni, dá Thäddä
und Ha=Hies,
Aft den Öldern sein Suh, dá Dudu=Hagn und dá schen
Häning=
Fránzl dánöbn; drauf d'Ferdeln all drei, dö kreuzsaubern
von Schachá;
Gar dá „Wirth z'Schildern" is mit, der Notenschrift schreibn
kann und chorgeign;
Und, däß i dert nöt vogiß — á dá Katzenhäuthandler, dá
Friedel —
Der wann nöt wár, wár um Ain áf da Haozát wengá,
do zweng nöt! —
Na, awá heunt gehts nöt zamm áf Ains und er hämmerlt
ja 's Cymbal.
D'Blaser und d'Schwegler sánd fremd, sánd extrá bstöllt
worn und zuegraist.
Áffá vo Münster, Utzenaich und daher, wos dö herrischen
Bau'n gát;

Aft go d'Turner vo Ried mit iehn Maister, den lustinga
Schleifer.
Graoß und Klain láft zsamm und luegt vo Wuner und löffelt;
Kains vo dö Oldn hats dálöbt und dálöbts á Kains vo dö
Jungá! —
Und für dö Dráfgeher aft áfn Abnd hánd bstimmt nu da
Straußhans,
Árá Wiegngeigá Glied und á seelguets Biegl, das Hagn
haißt;
Aft dá rár Reisl, ders Büchserl schier bössá kennt als sein
Geigerl;
Na und dá Blofueß kimmt, wo nix fáhlt, wann ár anders
á Geign kriegt,
Weil á von Kirötag znáchst dö seine mehr trümmaweis
haim hat;
Á dá jung Finstámann láßt nöt leicht so á Glengat vo-
beigehn —
Buer und das Bürschl geigt! Is kain Kunst, den's dá
Schulmaistá selm lernt: —
Strichäldö, streichäldö gehts und stimpfäldö, stámpfäldö treten s',
Gigäldö, geigäldö geign s' — o du himmlische Schulmaistá-
Musi! — —
— Spielleut mehrá wos gnue, á Volk wirds göbn übá-
gnüegö,
Wann ná dá Platz — wierá 's Wirthhaus is graoß, nöt
deniga z'klain wird! —

Tausend, is das á Zug, und so schen nach dá Schnaizen
gehts weidá!
Siegst, dö zwo Bräut, dö Ain jung und schen mild, dö
Ain wildschen und stainold,
Aft dö Bräuggá dazue, zwai Mannáleut, stadli und rándi!
Was den Ain'n 's Ölta schan taucht, um das bámt den
Andern sein Jügát.
Ernstli sánd olli Zwen, und án Jeder schaut zeitweis sein
Braut an;
Ainá wurd heunt gern nöt ausgreint, ja, und der Ander
mecht geint wern,
Aft gschách án Jeden 's erst Mol, was nu Kain'n is gschegn
von sein'n Brautthail! —
Dö zwen Bräutführer aft voll Putz; und Brautweiber, á zwai,
Mit graoßmächtige Körb — Kindá freuts enk! — voll
Schifteln und Krapfen.
Schreits ös nár an, wann s' enk ebbá nöt sehá wölln:
„Brautwei, dahe!"
Laßts ná nöt nach zun Schrein, aft greifen s' schan einhi
in d'Körbeln —
Sechts, und werfen — tappts, Kinda tappts! intá d'Leut
á par Händtvoll;
Und übern „Lidlstög" — láfts und sets, da habts á klain's
Strickel! —
Fahts dö zwen Bräutführer áf, leicht sötzts a Söchserl, á
Zwölferl? —

Herrgott, is das a Zug, iezt zöhl i schan 97—100,
Hundert und 3—4—5—8—9—10—hundert und zwölaf,
Lauta Bluetsfreundschaft, Maihm' und Bödern und Göthen und Gothná,
Und — ja d'Ahnl! — so wohl als es thát und so woh als sie's häden,
Olli wie Ainer und Zwen, Zeug und Wägen und rennade Rössa —
z'Fueß mueß gangá wern von Mairhof bis hi zun Gottshaus. —
„Ja, wanns nu wár wie vo fufzg, vo hundert, vo zwaihundert Jahren,
„Wo's um Kathrein schan kold is gwön und hat Schnee ghabt rain knietoif —
„D'Schellnkránz höri schan gern und á Froisáds is fraoh um á Renngaiß!
„Jez is 's viel wörmá bon Wold, weil d'Leut Hitz und Andacht vodüsen;
„Jetzt froist iweni d'Leut, nutzt 's Selmtráppeln mehr wos dá Roßtrapp."
So hat s' gsagt. Und is 's wahr odá nöt wahr, dást má kein Ja sagst,
Ja sagst und gehst und thuest seelnvognügt, zwann dá 's Gehn über Alls wár;
Denn sist gehts — ná, nöt — schlecht, awá sierö und harö hald machst ás.

Sieh, und ás geht á dáhi recht schen, nöt z'resch und nöt z'rueschát.
Eyá d'Leut, wann s' á Roß und Wagn ham, sein thain s' zun Gehn bstimmt!
Sunn und Man und Stern und Wind und Gwásser und Gwülk geht;
's Gvickát schier olls geht und was nöt gehn kann, das hupft hald und háxelt,
Dnettá dá Vogel, der floigt, Wurm und Nader kroicht und dá Fisch schwimmt. —
Schen, recht schen gehts dáhi, mags án Jeds leicht dáthain und dápfnehá!
Los', und d'Uhr áfn Thurn, ázwanns ehntár und spötá nöt derfát,
Schlöcht, wie s' d'Kirá dáraicht ham und dnettá wird zammglänt zun Lobambt. —
Schen gehts zsamm und ganz leicht: dá Pfarrer is Böder und Suh z'glei
Vo dö zwai Bräut; und Göth erster Eh von Schulmaistákindern.
Dö vo dá zweiten Frau hat á nimmá ghöbt, is schan z'matt worn,
Awá dá Schulmaistá hat wögn den nöt den gringsten Fáschee zaigt,
Ruckt iehm wie sist und eh d'Uhr, ja, und läutt, wann ers habn will.

O, so á Schulmaistá-Seel, so á guete, neunhäutige Schafseel!!
Awá dö Jungá hánd á nimmá das — sait d'Ahnl — sit 's
„A" á haißt.
Sit s' musizirn áfn Cho, mit den ganzen türkischen Krimps-
krámps,
Dáß dö Gmain ná luegt und lost statt andächti mitsung —
Wáchst 'n Cántner dá Kren und Cántnerin muit, sie wá
Bäuring! —
Afá ná áhn, meints Ös! — greint d'Ahnl und macht iehm
á Feign an —
Ná áhn, meints Ös, und da wáchst üs — zoihts enk 'n
auá! — dá Knofel!
's Schulgeld und d'Sammlung kriegts und Schmalz und Air
nehmts fürs Beichtschreibn—
Ahnl, hau hau — dámahnt Ains — wird ja Olls á weng
anders wos 's gwön is:
Lernán ja d'Kind — án schen'n Schund, und án andáne
Haofart und Baoshát
Lernán s'! Anders á weng, sag — um viel und ums Baun-
volk viel schlechtá!
's Kunderl, wie gschlecht dáwöllt, zám sö mehr wos á Baun-
mensch;
D'Handwerichsleut — áf d'Löst wárn d'Höfenführá 'n Baun
für! —
Mir hánds, mir hán blibn, wos dár Adam is gwön und
d'Adaming;

Mir dánihrn dö ganz Welt und üs braucht dá Herrgott
wie iehm mir:
Kaiser und Küni und Papst und Olls, wos á liebt, ißt á
Braot gern!
Mir dábethen án Rögn, wann olls lechätzt vo Hitz und vo=
schmacht schier;
Mir dábitten d'Sunn, wann vo Rößen Olls duscht und
wur austränkt;
Mir — awá hau, das ghert ja nöt her, heunt is d'Ahn=
frau ganz anders —
So rödt s' nár iebl von Baunstolz bláht, wann s' á Herren=
mensch háribt —
Hau, und á Hárbs is nöt mild, á Sierig's rödt dá nix
Liebs nach! —
Heunt, o wie mild und frumm, wie voll Andacht, siegst
und voll Dienmueth!
Weil s' dá Herrgott so gsögnt hat mit langá Löbn und mit
Gsundheit,
Daß s' kann zun zweiten Mol thain, was bei der Zeit
Häufti nöt ainmol
Kimmán und derfen: heiráchten und á Haochzátmahl anstölln!
Und sie hat á recht, schau ná hi, dö ganze Kirá is
gstrotztvoll
Leut, zwann á Ablaoßzeit wár, 's Schiff, d'Oratori und
d'Porkirch;
Körzen brinnán soviel, zwann Apostelföst wár odá Liechtmöß;

Pfarrer und Ministrirbuem stehnt in kostbarsten Anzug;
's Weißzeug áfn Altar frisch gstörkt und Olls agstaubt und
    áfputzt;
D'Leut, go dö Kinder olls stád, mausstád, kain Druckà,
    kain Dauchá —
Leichtli gehts ausánand und rueli schließt es sö wiedá. —
— Jezt treten s' vor. — Dá Pfarrá, má siehts, mueß
    ötlimol schlündten,
Eht á d'Röd vomag; glaubs gern, dö olden Öltern und 's
    Tächterl
Vo sán Bruedern, den taodtn, sollt á bsprödhá und priestálö
    zamgöbn!
Zammkuwlirn mit án Klang, der ewi nöt läßt und nöt
    áfgeht!
Vo dö Olden is 's leicht, in 50 Jahrn gwehnt má ja 's
    Ehjoch;
Awá dö jungá Zwai, go 's Raosidl mit den fein'n
    Hälserl!
In Gottsnam! Er mueß sö hald denká: er müeßt s' á bo=
    grabn, wann s'
Gstoribn wárn; na und d' Fastenprödign, dö traurign, wer
    halt s' denn?
Er hald, er, und wanns go z'trauri kimmt, so waint á hald
    selm mit.
Na, und áso is 's worn. — Wie dö Oldn án Ghaiß in
    sein Händt göbn,

Dáß s' in Lieb und Treu, in Frieden und Ghorsam wie bisher —
Föllt iehm ein, weil ers weiß, daß sein Vader in Ehstand viel aussteht,
Und den 30 jährign Krieg schan bald zwaimal führt mit dá Muedá! —
Ein — und beid Augn áf ainmol stehnt toif in Wasser und d' Stimm bricht.
Leut vielmächti, Haozátpaschaná, dö's wissen und Andrö,
Dö 's dahaim áráso ham, wern waich und wain'n mit; awá d'Ahnfrau,
Kám daß s' es gspürt, thuet án Räuspler án föften — so weit defs nöt kemmá —
Denkt s' iehm — mir ham heunt nu mehrá z'thain! — und sieh, glei wirds anders!
Das, wer 'n kennt, is der Räusplá, jo — und wer 'n ghert hat, der kennt 'n! —
Wo öbs anders wern mueß, wann s' nöt bes wern sollt dö guet Ahnfrau.
Mann und Kinder und d'Freund und d'Leut aus dá Nachbaunschaft, Olls hörts;
Schau, und á guet hats than: dá Pfarrer wird hirt wie kalts Eisen,
Und kann spröchá áfs schenst, dáß d'Leut nur vo wunnerswögn lisnán —
Lisnán und geltsgott! sagn, zwann á vo dá Kanzel häd prödigt.

Wissen wohl thát is, do hau, i mags nöt vodöribn mitn
Nachsagn,
Fraoh awá bin i, z'taod fraoh wögn dö Andern und bsunders
Wögn dá Raosidl-Braut, dáß kain süeße Brüeh und kain
Lenkoch
Draus is worn — gschehá mueß's und zun ändern wárs
nöt und wurs nöt.
Is á nix werth hin und her, liebá gradaus und furt, wanns
glei gfáhlt geht.
Tragn mueßt dein Schicksal, Mensch, und wers leicht trait,
den druckts nöt so bluedi,
Ráffen dámit derfst á, is iehm awá Kainá nu Herr worn. —
's Raosidl hat's Jawort göbn, dreimol — gern, nöt gern?
i waiß nöt.
Hergöbn hat sis ámol und is dená dá Himmel nöt eingfolln;
Nöt ámol 's Gwölb odá d'Wändt in dá Kirá, kain Ruckerl
— do ahá,
Loign derf i nöt: in dá Porkirá obn hats mit ötli Husárn
Öbbás gsötzt, waiß nöt was, is á glei wiedá dämpft worn
und gar gwön —
D' Andacht, hau is viel zstark, mueß sö d' Baosát allmal
glei guschen!
Kurz, vobeigangár is's nach dár Ahnl sán Wunsch: ahne Unglück!
D' Brautweibá habnt sö dö Körb in dá Sakrástei aft gschwind
leicht gmacht:
Was dá Soldat áf 5 Tag Camißbraod foßt, soviel Krapfen

Lögn s' fürn Schulmaistá hi und fürn Pfarrá natürli dös Dowelt;
D' Bräutführá greifán in Sack und vosteht sö hübsch toif,
aft gehts weidá. —
Daustern Freidhof glei wern d'Spielleut geigát und blasát.
Leicht und lusti zun gehn dráf machán s' á Stückl, á rebigs.
D' Bándl an Geign und Trumpeten wácheln in Wind, dáß's
á Lust is;
D' Fürtá, dö seidern rauschen, und áf dá „Linzáhaubn"
d' Máschen
Krachán vo Steifen schier wie Hobelschaiten, wannst dráftretst.
D' Sunn schauát gern á weng auá, geht iehm awá dá Wind
z'kold;
Macht wierá Vögerl, das froist, ollmol glei án Pölz und
vobirigt,
Zwann s' schan einschlafn mecht, 'n Kopf in d'Pflám intern
Gfiedrát.
Völli huschelát is 's und 's Naosidl gruselts vonethen.
D' Ahnl awá glost und glüet und is haiß wierá brinnádá
Sandlew —
Hau, zerst gfrerst dár in Schnee und aft reibst dár in Schnee
wiedá d'Händt haiß! —
D' Spielleut, wie örgá dáß s' geign und blasen, wie freund=
ligá winkt s' iehn,
Na, und dö kennán das Ding und werkán, dáß wild is, so gro schen!
D' Figelbögn boign sö und 'n „Fridl" sein Cymbál zspringt
schier, so millt ers;

'n Leuten höbts d' Köpf und d' Füeß, und Füeß und Mäulá
machts gehát,
Wár ná schan d'Haozátstubn da, gflickt wur und tanzt, dáß's
á Lust wár! —
Hau, gách is 's stád. — Wos gáts áf ainmol, dáß 's stád is,
la guckà!
„Nit geig, Zigeuner verfluckt, ower schlag ich Figlin und
Cymbal,
Pássám, Olles schlag zham, wann nit Maul halt schwind —
Deremdede!" —
Herst, so schreit dá Husár und vospört iehn 'n Wög mit nu
Ötlign —
Olle ham s' Tremmeln und höbn s', ázwanns glei wur zun
trümmán und dreinschlagn.
D' Spielleut — denn Olls, was mitn Fingern hanthirt, wie
d'Schneider und d'Schreiber,
Is nöt viel mit dá Faust! — dö druckán glei zruck áf den
Anruef;
Awá wies Hasenfüeß gát, so gáts á beißádö Hundsköpf:
„Wos hats, Sákáráwold! und wos wöllts, ös Sákárá-
menlign!"
Bricht dár ain Bräutführá laos und pröllt glei hi áfn
„Pássám,"
Der awá wár nöt z'fäul und lenierát iehm frisch aine abá,
Wann á dár Ander nöt fieng just nu recht und zruck riß
und röttát —

'ſ Ertel á is guet gwählt: juſt von Stög, wo nár allzeit án Ainzigs
Draf kann und drüber, da pleſcháten ſchan iehn Ötlige Ellá —
Awá da Bräunggá, dá jung — eyá kimmt den áf ainmol dá Bitzlá!
Sakrá, und ſchau iehm zue, der voſteht dös Gſchäft! — „Wen is'ſ Löbn fail?"
Schreit ár und ſchoißt wierá Schußnadá ſchnell übern Stög und dáwiſcht glei
Zwen áf ain n' Griff und höbt ſ' grundlaos und láßt ſ' á weng ſchnöbeln in Lüften —
Enk zwen Nigeln wárs fail — built á — aber i mags nöt! — und láßt ſ' falln.
Höbts enks áf! — brüllt ár aft dö Andern an, dö ganz ſtárr ſtehnt,
Odá blangt enk zun iehn, nur án Rucká thaits und 'n Mucká! —
Spielleut, friſch auf und friſchan, und friſch nachi Leut nachi, i bleib ſtehn! —
Schreit ár áſ d' Seit, aber Augn wendt a kains, leicht á denn 'ſ Bannáſirn kann! —
Sieh, und Alls folgt, ſá Sprách und ſán Arm ſánd Gſchwiſtárátkindá:
Gehn mueß 'ſ, wann á ſchafft: geh! und bröchá, wann á ſait: — brich Dröck!

Aber á bleibt nöt allain, dö zwen Bräutführá, siegst ás
und — is leicht
Schan in dár Art! — sá Vader, dár old, stölln sö ráffárisch
nöbn iehm.
Fáhln thuet dá nix, Sepp — sait dár Old — und freun
thuest mi ollmol!
Awá dá Sepp, i sag, er hert nix und siecht nix von
Vadern:
Dnettá geht 's Raosidl, sá Braut, sá schens, sá jung-
fräuligs Weiberl
Mit dár Ahnl vobei und — ná, ná, er irrt sö nöt dös-
mol! —
Schaut 'n voll Freundlikeit an, weng fáhlt daß s' glacht
häd und gwunká —
Herrgott, á freundligá Blick, wer ain'n kriegt hat — den
ersten! der waißs schan:
Kötten zriß má, Krautstain fráß má, umbrácht má vo Lieb
Ains,
Nix gábs, was má nöt kunnt, und án Uglück is's, wer
nix t'thain kriegt! —
„Passamderemdete," stád! sist dárennt á dö, aus is 's wannst
anhöbst;
Schad um dein kaisáligs Gwand, will nöt sagn — um dein
Löbn, das hast gschenktá!
Awá sö kennán den Taig und — nöt z'glaubn schier! —
halten sö mausstád,

Bis Olls für is und furt, das macht 'n Seppen viel mildá:
Wehthan hani dert Kain'n? — Das Teufelszorniwern! sait á,
Gehts már áf d'Haozát dafür, frei'n Trunk habts und's Tanzen kost't á nix;
Und ders 'n schensten kann — Mann á Wort! — den leih i dö Braut selm. —
Saits, nöt gspötti, nöt gstolz und geht; dö andern Drei gfolign.
Langsam án Ertel hintnach gehn d'Soldaten und wälschen áf ungrisch,
Kennt á kain Teuxl iehn »lem«, iehn »eki« und »deki marschleki«:
Iehn absundálign Fluech kennt á fünfjährigs Knáberl und — Máthis,
Máthis! vonimmt már oll Bud, und 'n Bräuggán kimmt á Gödanká,
Sait awá nix, nöt sán Vadern und Niemd, awá wart denkt á, beit, Hies!
Denn so leicht láßt nöt nach, wer so anhöbt, rait á ganz richti;
Awá hol dárn ná gwiß, kriegn thuest 'n, dein'n Anstiftálahn, Hies! —
Das händ schen stád in Kopf 'n Bräuggán seine Gödánká.
Na, und mir wern schan segn, hat á recht odá nöt und wies gehn wird,

Irrt sö leicht nöt á dá Mensch, und án öftern wann á vo
Lieb brennt:
Olls, meint á, schaut áf sein Schatz und án Jeds mecht 'n
heunt odá marign.
Üs gehts á nöt soviel an und wer zueschaut, liebts, wann
viel z'segn is. —
Das iezt is aus und vobei, dö Bräutführá juchätzen wiedá;
D'Weibsbildá schnadern und rödn: „na gel! —" „ja han
du! —" „main'n sollt más!"
D'Mannáleut händ voll Guräsch, weils Räffen so glückli
án Endt hat;
D'Ahnl taucht 'n Ähnl áf d'Seit und geht mitn Schwiegá-
suh, Joseph —
Raosidl — lacht s' — wos gäst áf, wann má Bräuggá
tauschen und Manná?
Odá thaimá glei um und i gib dá má stainolde Haut z'Gwing! —
Säfrá, mir wärn á Paar! sait s' und ranzt sö, däß Rucken
und Lend kracht.
Räffa hai nöt gern, do dá Zamräffá — schmutzt s' — is
má gro lie;
J, waiß i wohl, pack Kains an, awá waiß i, wo mi nöt
Ains anpackt!?
Wos denn dö „Blomaisen" wöllnt, ham iehn mir nix in
Wög glait und z'Laid than!
Afá du fäfrischá Sepp! — und schmutzen kann d'Ahnl so
schen mostsüeß.

Scherzen ham ſ' wölln — ſait dá Sepp — und da hani hald mitgſcherzt und Gſpaiß gmacht,
Kenn á, meints Ahnfrau, wanns naoth thuet, án Ernſt und — heunt kanns nu naoth thain!
„Muiſt?“ — „Ja i main; awá laßts má bolei mán Raoſidl nix mörká —
I han án Wahn!“ — „I á Gſpur!“ — Ös Zwai, nöt go z'huimli! ſchreits ruckwärts,
Odá dár Ähnl und i — dö jung Braut — üs grauſt leicht von Schenſein!? —
'n Seppen ſein Vader, wer ſiſt, macht den Gſpaiß und is guet, dáß ern gmacht hat,
D'Ahnl und dá Sepp hädn 's ſtirn unds grübeln anghöbt, und wie oft is
Schan vo wispláden Zwain dö halb Freud, dö ganz Luſtbarkeit gſtört worn! —
Awá kain Sorg, ás kimmt ſchan wieder in Gang — hau, ás geht ſchan!
D'Haozátbuem, herſt, dáß's Alls hellt, ſchrein „Juh“ und d'Spielleut zimpimperln —
Mir awá laſſen ſ' gehn und laufen voraushi zun Wirthshaus.
Siegſt, da ſteht ſchan Alls auf dá Gred und paßt da áf d'Haozát,
So dá Broiherr ſelm is nöt z'graoß heunt, dáß á dahaimt bleibt;

Läßt sán Hasen á Rue und stört kain'n Fuchs in sein'n
Gligá;
Schröckt kain Krahn áfn Feld und schoißt kain Aicherl von
Holzbám;
Hund und Herr hat heunt Rast und's Büchserl hängt áfn
Nagel.
Alls hät á Rue von sán Sachán, dnetta sein Mäul und sein
Hausgsind
Hat dös Dowelte z'thain: — „Hánsel, Reinthalá
Hánsel!
Hast dö Kalm, dö golt gschlagn?" — „Ja, Herr" — schreit
dá „Brandfuchs" dö liegt schan!
Seidnfellná — schreit á — is 's Bier gricht? — Ja, rueft dá
„Gschwollnfueß" gricht is's! —
Richten, das mueß i enk sagn, haißt: hast ás tauft gnue mit
Wasser? —
„Bárthl, is d' Köglstatt köhrt?" — Is schan ausköhrt!
knauferlt dá „Stumpfnas." —
Hans — schreit á, Hans — und schaut áf d'Leut, stich dö
Keibeln, oll söchse,
Brádeln brauchmá heunt gnue und — spann fürn Lödera
d'Häut auf!
Hanerl — schreit á — hast d'Schaf dahaimt, dö drei
krumpen wern gstochá! —
Vierö, Herr, vierö hánd krank — schreit dá „Hupfauf"
und vierö hánd z'stöchá! —

Stöchts und schlagts und rámts und richts und rührts enk,
öß Grablá!
Schreit dá Broi und schoißt aus und ein und — d' Broiin
hats in dá Kuchel:
Köchin — fragt ſ', bist gschickt, wann d'Haozát kimmt und
mecht össen?
Menschá, habts Holz gnue und Witt, und is 's Zinngschirr
bei Handten und saubá?
Ja, sagt dö Köchin und, ja, sagn d'Menscher und posseln
und rennán;
's Broihaus, döß ganz is auf und Alls strabelt und zabelt
und thuet sö
Um, go dá Broiherr selm hat Dáweil heunt, dáß á was
angreift:
Denn dá Broiadel, hau, sitzt ab von Straßenkaoth und von
Baunmist!
Wissen thain sis go wohl, awá wann már iehns sait, is 's
iehn zwidá —
„Zwidá hi zwidá he, i han's gsait und iezt schenkts mär á
Bier ein —
— ein und á guets, sist fáhlts, i wir pfnottát und raitát
und — hüets enk!
— enk und dáhalts mi schen mild, i waiß á állähand Liebligs
und Freundligs,
Freundligs und Friedligs und Schens, na, und schen wár i
gern oll mein Löbtá! —"

Siegst, iezt siegt más schan gehn herauf nachn Bach in dá
Herrnwies.
D'Ahnl wie d' Glockenkue — dö Glocken natürli händ
d'Spielleut —
Alln voraus, dö Andern schübl= und trösátweis nachi.
Wie um d'Reidá dá Staub, floigt á lustigs Gsurm um án
Haufen —
Das hat d'Musi so schen, daß s' 'n Leuten lachár und wain'n
hilft!! —
Ollweil náhádá ruckts und wies kimmt, lockts d'Leut aus 'n
Häusern:
D'Kindá nix áf, dö Gsölln nix an und dö Köchin nix um und
's Abwaschámensch stöckt nu gschwind von rueßingá Fürtár 'n
Zipf áf;
's Schulmaisterl steht schan vorn Haus mitn Kiráschüsseln
und freut sö,
D'Fingá zuckán á schan und d'Zähnt ham iehm lang nöt so
gwässert,
Olls geht heunt zwifach her, dö Trinkgeldá dowelt und
d'Krapfen!
Und bo dá „Prámingá Frau," bo dá Lieblign mit den
schen 'n Kinderl
Geht kain Brautpaar, kain nois do gwiß nöt für ahne z'bitten
Um sán himmlischen Sögn, und ahne daß 's iehm á Gab bringt;
Is ahnedem, waiß Niemd wie, um sein Wahlfahrt kemmár
und arm worn,

Arm zammt iehm, gleiwohl Sie hat dena nu z'löbn, dáweil
s' táodt is,
Er aber Er, dá Lemdö hat z'viel sitdem, dáß á sturib! —
Ollweil náhádá ruckts, und dö Kindá schrein schan áfs
Brautwei,
Übern Stög spanán d'Buem Schnur áf Schnur und fahán
dö Bräuggá,
Bräuggá, Bräutführá, Brautwei, Olls, wos sö fahá láßt,
fahán s'.
Ain'n awá gách wirds z'viel, zuckt 's Stilett aus 'n Zwerist-
sack und
Schneidt — was nöt áfláßt gschwind, Strick und Schnur und
Bándel frisch wurzwög.
Je, da gienlöffeln d'Buem, stattn Trinkgeld — Ertel und
Trümmá!
Gschieht iehn awá schan recht, und gstraft mueß wern, was
kain'n Bom hat;
Grobian, schau wies dá schmöckt! und aft nimm iehm Öbs
was á gern hat. — —
Nach dá „Liebn Frau" aft is das Geistlige abthan und
Alls aus,
Und dö lustingá Weltdroi: Össen, Trinkár und Tanzen
Nehmán 'n Anhöb. — Schau, wie vornehm dö Tafel schan
döckt is!
D'Tischtüchá schneeblüherlweiß von schwáren, eingaráchten Fueß-
zeug;

's Zigschirr hi dö ganz Läng, das glanzt, zwanns silber-
platirt wár;
Aft dö drei Hauptstuck: Mössá, Gabel und Löffel, olls
fankliecht.
Gustáli anzschaun is 's und án Jeden wird áwáditli.
Recht, und áso wöllmás habn! Denn sechts, da kimmt dö
erst Richt schan:
Schüßeln, án ötli so graoß azwie d'Kößeln, mit gsatteltá
Suppen —
Spreizts enk nöt lang und folgts 'n Prokradá, worár enk
hizaigt,
E hat z'schaffen iezt, e waiß, wo án Jeds highert daß's
recht sitzt.
Bitt enk go schen! so bitt ár und schoibt dös Ain dort dös
Ain dahi.
Tausend braucht das án Ernst, vo lautá Diemueth wern s'
stützi,
Schwár wern s' vo lautá Gringschátzen, vo lautá Wengzimmá
wern s' häufti!
Awá kimmts nár in Gang erst, wötten aft thui, daß's flink
geht,
Sechts es, d'Suppen wie s' reit't und voschwindt mit Sattel
und Zeug! Ja
Kenná mueß má sein Volk; awá d'Schüßeln wern á schan
gwechselt,
Wögn dá Naoth hats kain Gfahr: dö vollá lesen dö lárn ab,

Fleisch für án Jeds á schens Trum, und án Össikren, der vo
Störk rauckt,
Der is für d'Mannáleut recht und dö Zwifelsoß schmöckt 'n
Weibern!
Kraut und Kohlrábi bleibt stehn, d'Wochá sibnmol is Ain 'n
nöt seltsam! —
Ollweil nu bössá kimmts: schau, iezt bringán s' droi Keibel
áf ainmol.
Awá schan z'stückelt und z'hackt und schen safti kemmán s' und
braunbradn.
Sáfrá, du schnotzeln dö Baun und dö Bauringá össen so zierlá!
Daß s' dert kain'n Tropfátzá kriegn in dö seidern Tüchel und
Fürtá,
Braiten s' Sacktue áf d'Schaoß und schleckán in ain'n furt
án Fingern.
Göbts enk nár Acht, meine Leut, kost't enk Müh und Plag
gnue enká Haofart! —
Eyá, häd's, was 's habts, nöt und liebá dafür öbbás Anders:
Statt dá Haofart Geduld, aft wurden d'Weritág Feirtá,
Stattn Schinten und Plagn kunnts rasten und lösen und
bethen!
D'Welt aber is nöt so und drum hán má und ham más
ganz anders. —
Siegst, von Soilat is wieder áf Beid denkt, Mannár und
Weibá:
Süeßer und saurer is da und dá Zelrá is ansüeß und ansau.

Hurti haun ſ' drein und ás ſchlaunt, mein, á Haozát is ja
kain Faſttag,
Und in á Haozát zoiht kain Karthäuſer und kain Kal=
latzá!
Dort und da Ain'n, ſo ſchnáblirt á! rinnt d'Feáſten ſchier
intán Koi zſamm.
— Hau, d'Ahnl höbt ſö, voricht ſá Gebeth und vonaigt ſö
gögn Ollſand —
Wolfgſtillt, mainát i, wars, ſait ſ', dá Mogn kunnt gſtörckt
und 's Herz zfrim ſein;
Spielleut — rueſt ſ' läuder, ietzt höbts enk und rührts enk,
dá már öbs z'thain kriegn!
Und ſie hats nu kam gſait, ſteht ſchan Olls áfn Füeßen,
und d'Spielleut
Geignt ſchan. — Sikrá, geht d'Ahnl nu ſo gring von „bai=
riſchen Langaus,"
Zwann ſ' kain Bainl in Ruck und d'Füeß an án Schnürl
von iehm häd —
Olls ſteht vowundert und ſchaut und — älſſo, Ahnl älſſo!
is ain Ruef.
Schau, und 's Wei freuts, däß más lobt und á Kenná hat
und án Einſicht.
„Wiegngeigá! — rueſt ſ', denn ſie waiß däß ſis glernt habn
müßen und kinnán —
Geigts má Minet und — Kaſpá! — rueſt ſ' und winkt 'n
Prokradá —

Sist — mein Oldá hat ollweil — lácht s' — bössá krauttret
wos tanztret —
Na und sist, will i sagn, kanns ebbánt eh Knis, wos mir
Zwai! —
Kám awá geign s' und sie nimmt Postur mit'n Kaspán,
da schau nur,
Siegst, dá „bairische Vader" und wart, was is 's denn für
Ainö,
Dörá sö áfzogn hat — is 's nöt 's Brautwei dös ain? —
Ja, ja is 's schan!
Siegst wie rund und wie rár dáß sö das Paar Leut dazue
anstöllt! —
Sagn thuet s' kain Wártel, d'Ahnl, awá schaun thuets graoß
vowunnert,
Graoß vowunert schaut s' und denkt mueß s' iehm habn von
iehm haimli:
Hitanzt werdts, wo nix hilft! — Und schauts ná das Weib
mit der Jahrzahl —
D'Füeß gehn so gschmalzen und leicht, und wie schen und wie
gschmáchi dáß s'd'Arm speilt;
Schau ná dö Buckerl, dö schen'n und wie zierlá dáß s' Für-
tár und Schaubn höbt!
Olls steht voll Freuden und schaut und — älsso, Ahnl älsso!
gehts Schrein an.
Sieh, und Is freuts, daß sis lobn und á Kenná zaign und
Einsicht —

'ș Kasperl hald á iș, waißt, vo dö ersten ainer á Tanzá,
Söttánö Leut iș kain Kunst, dö ollweil dábei hánd und mit-
thain! — —
Wie denn 'ș schen Raosidl tanzt? frait dort Ainer, mein,
schen hald, schenmächti!
Heunt awá tanzt werdáwöll, 'ș greßt Gschauát heunt hat
schan d'Ahnfrau. —
Längá woș sist ollmol währn heunt dö drei Ehren= und
Ehtánz,
Ja, wann nöt aftragn wur, dö zweit Richt nöt schan áfn
Tisch kám,
Gángș schan furt naránand, drin hánd s' und 'ș Lobn iș
wie'ș Sporná:
Ollweil nu gschwindá hötztș und jaidș, daș 'ș troist und daș
'ș angeht. —
Awá 'ș Tracktáment rauckt, und á söllás Mol, wo Allș
zahlt wird,
Zahlt und daș guet, láßt dá nöt gern d'Sach vorauckár und
kold wern.
Hau, 'n Baunmenschen iș ja d'Wirthșhauskost ámal seltsam!
Allweil Suppen und Kraut und aft dráf á sibn spindigö
Spöckknodn,
Selten á Fleisch, na und kriegst ámal ainș, iș 'ș á muffá-
ládș, madigș,
Oder áș iș von án Vieh, daș s' schlagn habn müeßen und
stöchá:

Von á franzosingá Kue odá von án pfiningá Saubärn —
Da schau und heunt wird iehn kocht áfs vornehmst und áf-
gsötzt áfs prächtigst!
Freili, dö heunt bonand sitzen, lautá rándigö „Herrnbaun",
Löbn á dáhaimt nöt so schlecht und wárn nöt gscheit, wann
sös tháten —
Braot á kornás, á schens in d'Suppen und intá dá Mahl-
zeit —
Fleisch á schweiners, á gselkts und á rinders, á frisch's aus
dá Fleischbenk;
Most schön gelvlát und mild, der fárábt iehn s' Gsicht so
schen anraoth,
Ja, und 'n Baun wáchst dá Godá, siegst und d'Schnazen
dá Bäuring.
Aber ás schmöckt hald döstwögn Olls anders und bösser in
Wirthshaus,
D'Köching, is ja dráf glernt und kocht nöt áf — „Gsögn-
dársgott-guet-is's!"
D'Weinberlsuppen schan gar, an der kunnten sö d' Weiber
á Laid thain,
Wann ná d'Kindá dáhaimt áf án ainzigs löfferlvoll da-
wárn!
Thaimár iehns gschwind intás Bschaid, áfn Abnd nach dá
Schul wern s' schan kemmá;
D'Mandelböbn á und á Stückl, á zwai vo dá Bresel-
torten,

Gsodens und Bradens dázue und ganze Semmeln und
Brocká!
Süeßs und Saurs und Hirts und Lens áf- und durigá-
nandá
Tragn s' in án Gschier als Bschaidössen haim und in Ma-
gen als Mahlzeit —
Hi wur dá Mensch, wann ás eftá häd als zu selsamá
Zeiten! —
Awá mir lassen s' dabei und ham ünsá Freud, dáß's iehn
wohlschmöckt.
Morign is Alls wieder aus und anders, tausendmal anders:
Wieder in Weritaggwand von Zwüli und rupfená Leiwád
Haißts wieder arbáten grob und nix lassen gspürn von án
Haigel,
Helfen natürli tháts nix und drum wárst á Narr wannst ás
gspürn lueßst.
D'Baun awá händ nöt so dumm, mein du, wie más ieblmol
anschaut;
Richt iehns ná lusti her und gib iehn brav z'össen und
z'trinká,
Ahne Gedankár áf nächt und morign wern s' dá ganz
heunti.
Na und áso is 's heunt gricht, denn Alls is in Ubáfluß
anholbn,
Und dá Prokrader, o, der thuet sö um ázwie 's Häderl in
Stecká:

Kellnering! — schreit á, Afwortámentsch! daher, daher, da
fehlt öbs!
D'Ahnl — er mörkts — awá schaut á schan lang, daß á
kennt, sie hat Wohlgfalln,
Und wie s' iehm winkt und deut't, waiß á, dáß ers nöt
umásist thuet.

---

Awá wie wárs — von Speisendell is 's völg á weng
dusti! —
Wie, wann más ließen bonand und gángán bis 's agössen
sein wird,
Aui á weng in d'Frei, dá sáchmá, wie d'Leut zuhápoffeln.
Siegst, 'n Öcklberi hera kemmán „d'Párichamá", dö stridign,
Sist á sauberne Zöch, schene Buem und lustige Tanzá,
Awá hald haiß, gro haiß und bon Eitzingá brinnts leicht
in ain'n furt! —
D' „Ewáschwangá" — voraus dá Pritschöbrei-Woferl
vo Forstern —
Kemmán, dös Theil áf dá Straß, dös Theil übers Gehholz
vo Pienshám.
Lautá rándige Buem und Ráffer ain vo dö ersten;
Guck, und vo Schildern herum und her von Ewásau kemmán
D'Pümpf vo „Waldzell" und d'Pienken vo „Lahnsberi"
angruckt,

Kerln ázwie d'Tannzepfen gröckt und ridárisch anzrührn wie Grassát;
Hau, und

„Ällso Buem wihrts enk ná,
Heunt kemmán d'Jetzingá,
D'Jetzingá hánd schan da,
Nehmánt enk d'Menscher a!
Jujuhn!“

herst ás und siegst ás, das hánd dö „drei Hüebingá Mairbuem“,
Nöt so rándi wos hándi, so graoß nöt wos haoch und glei hupfauf,
Aushabn mueß már iehn hald, weil sö kain Aushabn nöt glernt hamt. —
Siegst, und von enters Wald, von Ottákrigen, Otzigen, Stuining
Kemmánt go Buem, brauán s' Mäul nöt z'rührn, má kennt d' „Ländler“ in Gwand glei:
Aábrödelte Hüet und, dáß s' anlögn wie d'Strümpf, gwalchte Stiefeln;
Rödn thain s', „escht und zescht“ und „gheert und ghad“ und „wanns warn wá“ —
Na, ham dö Ünsern do Straoh áfn Denn, wann á Dröschäts gách auskimmt! —
Menschá vo links und rechts bald zwo, bald mehrá bald aine —

Olde Trümá dabei, den 's Nárrisch go nöt vogehn will,
Und den 's z'bald kimmt, Gaißerl bluetjung und zun z'bröcha, so keisch nu —
Kemmán, dö Tüchelzipf übers Mäul sobald s' an ain'n fürgehn,
Und wann más anschaut, ho, da steign s' und stöchán mit 'n Zehán
Eyá, án Schamá ham s' do dö olden Flaucknár und Flitscherl! —
Mein, und dá Názi, dá blind — fufzg Jahr wann s' klöckán schan kimmt á,
Zwann kain Haozát vobeigehn kunnt, wo dá Názi nöt drauf wár,
Kimmt ázwie allmal — allain; áf á Stund in Krais und nu weidá
Waiß ár oll Wög und Stög, oll Stiegerl und Steigerl und Stigeln;
Kennt ár oll Gráberl und Grüebn, oll Bründel und Bácherl und Grundlaos.
D'Buem, wie s' schan zennárisch hán, dö klain'n wie dö graoßen, dö tráznán
Jebl und schroignán án Eicht, dáß á schelbát wird und aft bittát,
Zupfnár und stupfná bal hint und bal vo und treibn mit iehm Schalkát,
Bis á sterkelt und spürzt und mit beed Fäusten um iehm schlöcht.

Sákrá, Höllsákrámen! gehts aft und — ös Spitzbuem, ös
Toifeln!
Awer 'n Buemán is 's wohl, hau, weil iehn Übámueth
z'graoß is.
Gern aft wann á seins Wögs abschie, nimmer aus und
vodann waiß,
Wann á stattn Schelten schan bitt, láft Ainer áf d'Seit und
höbts schrein an,
Zwann ár erst kám und iehm z'Hilf: Ös sáfrischen Lumpen
ös! schreit á,
Laßts mehr 'n Názi nöt gehn, warts! — Gel, iez kimmts
láffen, ös Schlánkeln! —
Názi, wos ham s' dá denn than? frait ár aft und nimmt
'n bon Arm und
Weist 'n wieder áf recht — „hau, zennt ham s' mi wiedá,
dö Toifeln,
„Ja, und Pedá, geltsgott, dáſt má gholfen hast! — Hast
ás kennt á?
„Sag márs dö dunnrischen Hund, aft sag i wann s' fragn:
wie old hán má? —
„„Just áf án Tag wai is 's nöt, awer öldáne Hund schlöcht
dá Schindá;
Fer hádts nu rotzi gwön und áf 's Jahr werdts erst truckà
bon Aohrnán!""
„So sag i, Pedá, háhá, gel recht gschieht iehn, Pedá,
den Schliffeln!" —

Gschieht iehn schan recht, N á z, ja, sait dá Bursch und dá
N á z i wird raitát.
Du waißt leicht dert wie oldst bist? frait á — beit, áf Simani
wirst zwainzgö!
Schod um dán Ähnl, e wá hoi siebnzgö worn wann á löbat;
D'Ahnl is á „Knaustochtá" gwön, döl Leut bringts Kuis
übá sechzgö;
Vader und Mueda, wart — zöhln mitánand aináneunzgö,
Droi hat dein Vadá bovo; und dein Schwöstá, d' J u r i,
wird ainláf;
Vierö, ná fünfö go händ klainähait gstoribn, dö zöhln nix. —
P e d á, gehst leicht du á áf d'Hoachzát, natürli, wo sist aus?!
Heunt wirds á Völln mehr kriegn, i bi fraoh má Platz is
má sichá:
Hintá dá Spielleutbenk, i waiß 's, volangt sö kain Hund z'lögn,
Pumpert und beidelt iehn z'viel; i awá laß's beideln und
pumpern,
Mörk má dö noiá Tánz von jungá H a g n und H á n i n g,
Hani dáhuit bo dá Nacht dert wieder öbs z'raunln und z'humsen,
Ollweil dös Olde wird mir, mein P e d á, so zwidá wies enk wur,
Hau, und furtaus sinirn und raiten macht már 'n Kopf z'dick:
Gögn Droitausend, mein du, händ hald ellá wann ma s'
in Kopf trait! —
Mi, N á z, wöttmá, mi — schreit Ainá vo dö Vosprengten,
Dö sö oll, wierá schmätzt, stád wiedá nähern und herstehln —
Mi, N á z, kennst nöt und waißt nöt wie old i bi; und mi go nöt!

Schreit dá Zweit und dá Dritt und vostölln iehn Stimm und
röbn döwi;
Aber er mörkts dáß ſ' 'n fockán und denkt ſö: dö hánds, dö
mi trätzt ham!
Kenn di ſchan — ſait á, du biſt 'n Batzenlippel ſein Lipperl,
Hoi hundsjung und ſaugrob, áſs Jahr á weng ölder und gröber!
Enk zwai Andern — is Schad! do i kann mi nöt bſinná und
gut is 's —
Ölder awá ſáds kám wos ünſerne ſalzburger Terzen;
D'Öchſerl, meints ös, hánd brav und wern ſicher zwen
ſtattlige Ochſen! —
Saits und geht, wann ſá Straifen und Stroppen anders dert
Gehn haißt:
D'Händt wie d'Hörndel dá Schneck voraus und aft wiedá wie
d'Schnecken
Tridl für Tridl dahi — wohl langſam gehts awá gehn thuets.
Hädnán ná d'Buem nöt voweilt und d'Müllnáhund z' Raohrát
nöt angfahrn —
D'Hund und dö Buem, wann ná dö nöt wárn, maint dá
Náz, odá frümmá! —
Längſt wárá dort und heunt is Schad um á jede Minuten:
Heunt gáts z'trinká gnue, weils gwiß gnue fragáde Leut gát;
Na, und dá Názi nur Bier, nur Bier ganz Kanln und
Krüeg voll!
Auskimmts ehntá nöt z'oft und dahaimt hat á Waſſá wie
d'Kölbá! —

Názi, kennst mi? schreit Ains von án Öcktisch daná — „Ná, nöt recht!
Bist leicht vo Porz?“ — Na ja. — „Jeschpás hau, du wirst gen bol vierzgö,
's Suppherl, dá Wei, is dreiádreißg worn und dá Mueder hat sechzg ghabt;
Vier Jahr wird's in Hinaus, daß 's dán Vadern in Holz dáschlagn hat;
Der in dár Ewáschwang haust, sá Bruedá, dá Gottel wird siebnzgö;
Awá so old wie iehn Vadá, dán Ähnl wird Kainá — schier hundert!“
Názi zwö sollmás nöt wern? — „Weils Niemd nix vogunnts und enk selm nöt!“
Trumpft á, schan z'lang gehts iehm her, dáß á: bring dárs! sagát und brácht iehms.
Na, so zapf an! lacht dá Mann und dá Názi nöt z'fäul trinkt 'n Krueg aus.
Mit án Kreiser aft wischt á sö 's Mäul und sait: Geltsgott und guet is's!
Guet is 's und brav bist, Bau, wie dán Ähnl, und mi zimmt du wirst meh nu!
Hau, soviel traits iehm nöt oft; denn án Jeds sist trinkt, ehts iehms zuebringt,
Weil schan bekannt is sein Brau: was drin is in Krueg, das mueß außi. —

Wann er aft Hunderten gsait hat, wie old und, wann d'Zung schan schier schwár wird,
Is ár áf ainmol dahi und liegt, wos kain Hund nöt dáleidet:
Intá dá Spielleutbenk. — In dá Früe wann d'Menscher mitn Besen,
Zamköhrn, was von aller Welt Pracht und Herlikeit zruckbleibt: —
Fetzen, Staub und Mist — sieh, da finden s' 'n Názi, der schláft nu!
Názi auf, auf! schreit 's Mänsch und nützt 'n Besen als Wöckä;
Glei, sait á, Mirl, glei, glei! — áh — áh! — glei, glei! bi schan dadá! —
Názi wie geht denn dá Tanz, dá noi, den dá Hagn nächt geigt hat?
Fráit 'n dö Jüngá, d'Ursch — gingging — höbt ár an dráf und humst ieh 'n,
Humst und klöckelt dazue mitn Fingern — langmächtige Nögeln
Hat ár ollweil — áf dá Brust und nennt sein Klöckeln Cymbálschlagn.
D'Ursch wirft 'n Besen áf d'Seit und fáht d'Miez und schreit: tanzmá!

„I bin á frischá Bue,
Tanz vo Spát bis in d' Frue,
Tanzen und Weibáleut,
Das is mein Freud!"

Singt á seelguete Seel, dö á kain Haimweh nie plagt hat,
Dö nu sein Löbtá der Erst und dá Löst nie hat kemmá und
gehn gsegn,
Der á Höchzátl, nu so klain gwiß ollmol drei Tag daurt.
Nix wos d'Nasen, dö raoth, wird sichtbar und krágätzen hert má'n.
D'Ursch, dö Ruesch, awá herts kám, so schreit s' schan:
„Naßkittel" da her!
Wanns nur á Mannmándl is, maint s', aft is 's Wácheln
glei bössá;
Awá dá Názi sait: ná, 'n „Naßkittel" gib i kain Geign a!
Herts es, lacht d'Miez und gát der Ursch und'n Kundten
mitn Besen án Deutá,
Geh ná — sait s' — geh, und schoibt'n, dást nöt vo dá
Zeit áfn Mist kimmst!
Zerst wie Mist Geld, aft stattn Geld Mist — wirds halt
haißen, gelt „Duschnaß"!
Ja, mein „Naßkittel," ja, dö wildern Leut dös händ d'Wirths-
leut:
Wannst dein Güetl, dein ganz votrinkst und hast ás votrunká,
Beitn s' dár nu ain- zwaimol, oft schaffen s' di furt wannst
nu Durst hädst,
Na, und speilst di á weng, so lást schan draust áfn Braodsack,
Lump! schrein s' dár nach, Kalfackt! und — scher di zun
Teufl! haißt Bfüethgott.
Ja, mein „Naßkittel" ja, dá greßt Udank wáchst áf'n Schenk-
tisch! —

Názi, — sait d'Ursch, dáweil d' Miez nu sán Tanzer furt-
rádelt, 'n „Duschnaß" —
Nazi, án kruegvoll Bier kriegst vo mir, wannst dá Miez
saist, wie old s' is —
D'Miez schan hübsch spanrucki, waißt, wár nu ollweil gern jung
und drum trätzt s' d'Ursch.
Awá dá Názi waißs á und sait: du bist ölder wos 's Mirl is,
Ja und meh wos vo dir, weil s' meh hat, krieg i Bier vo
dá „Mirlmaihm"!
Z'Lahn aft, Mirl, gelt ja! — richt i wieder Ebbán án
Grueß aus;
Di láßt Niem grüeßen, du Drud! — „Awá Názi, ward
Názi, das büeßst má!"
Gschieht dá nix Náz! — sait d'Miez und wies wird aft,
kinnts enk leicht raiten:
's Názerl wiráfelt haim und singt sö á Tánzerl, á lustigs,
Just, wie dö gschlafená Leut voll Hunger beten um's Fruestuck;
's Názerl lögt sö und röckt oll Viere von iehm áf dá Höllbenk,
Just, wo dö Andern 'n Löffel wischen und aufstehn zun Dröschen.
Názi drischst mit? frait á Knecht, der iehm neidi is um sein
Güetát.
Zwö denn nöt — sait dá Náz, wannst ás leidst, dái di
áfn Kopf drisch,
Auá föllt freili nöt viel vo dán aftern Kopfstraoh, du Straohkopf!
Hau, á Frag is ja frei — greint dá Bau — du, Kund du
ugwamstá!

Drum kann más bleibn lossen á — schnappt dá Náz, áwá
antworten mue má.
Gel, du fraist mi um nix ganz Tág und ganz Wochán, um go nix!
Weilstá nix z'wissen volangst vo Häufti, wos i dá z'sagn häd:
Frag mi, woi z'frim bi, ámol, woi krieg wos má gschofft
is und zueghert!
Wár ná dá Vadá nöt taodt, nöt d'Muedá gstoribn vo Laid-
tragn —
Gsögn dárs Gott, i wir old — awá gehts ná, gehts ná und
dröschts brav,
Laßts enk 'n Zorn aus in Denn, de is hitzer, de gspürt nix! —
Weilst ná dert 's Mäul ollmol haimbringst, dös lötz — sait dá
Bau — vo dán Störzen —
Lötz — für di freili is 's lötz, weilst ás fuedern mueßt!
trumpft dá Názi —
O, der borigt dá nix und blib dá nix schuldi, wie weng nöt!
Borign macht Sorign, das waißt und — Schuldisein, wilde
Pein! mörk dárs. —
Wer wie dá Názi, dá blind viel z'raiten hat und viel z'mörká,
Derf sö 'n Kopf nöt fülln mit Sorign, nöt schwármüethi brüeten;
Jebl á Zornerl, á klains, á Hitzerl, á fliegáds, das schadt nöt:
Is wierá händigá Trunk, brr! awá fürn Magen halt herrli! —
Hau, wieri gsagt han, ás leidt 'n á iezt nöt lang in dá „Höll" hint,
Trebelt schan wiedá san Tritt in Krais umádum, áswier allmal,
Wann á Register macht und 's Noie lögt zu den Olden.
Halbe Tág oft daurts und Nácht, daß á ziftert und auszöhlt:

Siebnzöhnö sechzehnö — ains, zwai, fufzöhnö, vierzöhnö —
vierö —
Zueghert ham s' iehm schan viel und oft, do vostanden hats
Kains nu;
Und so äkkrät wier in Kopf, so dnettá macht ärs mitn Füeßen:
Zwaimal hat á schan d'Ládn, sit dö Leut 's „Pedábaunguet" ham,
Duritret áfn Laim, und dö dritten, siegst ás, ham Grüem schan,
Gruemá so glatt und glei, kain Zimmábälir mitn Dechsel
Machäts gleiá, so glatt kain Tischlágsöll mitn Hobel! —
Trebel ná Názi und tret, tret s' duri nu, is kain Schad drum,
's Holz geht nöt aus, dá ganz „Hausruck" steht, aft — dá
„Wald z' Kobánaussen,"
Tausend und tausend Stám, ja, was sag i, soviel Millianá!
Und weilst trebelst und gehst, hamá 's Tauf- und 's Taodten-
buech richti;
Drinát in Buech mögn s' fähln und vogössen, du fählst und
vogißt nix!
Tag und Nacht hald sinnirn mueßt, na und du kannst ás
und thuest ás!
Mörkán do Leut, dö segn, Stern, Stain, Kraut, Völker
und Viechá;
Ai ham Finger und Dám áfn Griff, ai d'Füeß áfn Tritt g'lernt,
Na, und du mörkst dá wost herst, Gschichten, Gsángár und
Tánzeln —
Lustigs und Traurigs, ain Ding, wast innwirst, mörkstá und
waißt ás.

Schad, wannst stiribst und wirst, der Alls gwüßt hat und gmörkt, ganz vogössen!! —
— — — †! —
Sieh, nu ollweil kimmts und bofelts daher — go vo Mehrnbach,
Roßbach, Aspach und Henhart kimmts, und vo Weifendorf d'Wirthsbuem —
Schene Kerln, gailante Tanzer und gwappelte Ráffá,
Spieln á um Kásperl und Kránl und Mänschá, hüets enk — dö Sáffrá —!
Schau, wer kimmt nu, herst! — J — á, i — á, i — á á, i — á! —
Mein, dá „Gaugau," dá Gottsgnad-Stummel, und singádá kimmt á!
Heunt hat dert Alls sein'n Lust, dö Graoßen, dö Kinder und Narren! —
„Hans" sollst haißen, geht d'Röd, Gaugau, Gaugau! schrein dö Kindá.
Hans wo gehst hi? Du waißt ás nöt, wos di hitrait, da bist hald!
Bist und bleibst und hast Hungá — wos denn — gehst hald einö in d' Tischlad,
Bittst nöt und dankst nöt, du waißt nur, da is 's und i mags, also, mein gherts!
Ninnert dáhaimt waißt do und ganz wohl, dást dein Bleibn überall hast.

Truckers Braod, blaoßá Bodn ist dá gnue, wann die hungert und schláffert —
Dein Vogehrn is klain und i wissát á Niem, dens war z'graoß gwön! —
Aft wannst gnue hast und grast, nur á Ghölzt und á Mössa zun schnirzeln,
Hölzel von allálai Fürm nach dö Duizát und Duizát aft schneidst dá,
Gwiblát und kraislát und zackt und — án Arácht schen gnue áf án Dráchsler,
Ja, awer auweh ums Gwand, wannst kain'n Flöck hast áf Sáckel zun dreinschoibn!
Hosen und Joppen und Pfaid, und wanns noi wár vo nácht und draust Wintá,
Zschnidn áf Fetzen und Striem und vorarbát áf Bándel und Söck wirds! —
Aft wie d' Patrantaschen háht bon Soldaten, so háht á sö d'Söck um,
Und mit beid Händen schleppt á nu vielmáchti und i — á
I — áá! gehts aft und d'Freud is — wer glaubáts — wie schwárá wie greßer!
Awá für d' Buem is 's hald á wiedá was, der Gaugau wird ains ghámischt:
Nehmán iehm d'Söck und lárn iehms aus und vowerfen iehm d' Hölzel,

Sieh, odá hahán iehm s' go als á gfülltá z'höchst an án
Bám áf —
Herrgott, den Zorn aft, z'fürächten is á und 's Laid — nöt
zun bschreibn is 's!
Awer 'n Buemán machts Gspaiß, wann án Olde á greint
und 'n Hans trestt;
Wann ärá Kid, das nu klain is und gschröckt, laut waint
und dávanläft. —
Hans, du stehäde Sündt vo dán Vadern, du Schandt für
dein Muedá!
Fremde holn sö án Sögn und Fremde vosündten sö deintwögn! —
Sögn und Sündt, dir is's Ains, für di gibts kain Sündt
und kain'n Sögn nöt;
Führst dein Löbn und wies is, waiß i nöt und Niemd und
du selm nöt! —

---

Gelt, was hamá grad gsagt: heunt hat Arm und Rei, Kind
und Narr Freud —
Siegst, da kimmt schan á Bäurin daher mit án entrischen
Krug Bier!
Názi, hast Durst? frait s', ja, sait är; awá sie raichts 'n
Gaugau zerst,
Den und nu Öttlign dánöbn, dö z'heilingá Zeiten und da
käm

Gwiß á Bier segn, ja, was sag i — kain'n Hainzel, kain'n
Most nöt!
Trinkts — sait s' trinkts wos mögts, dá ganze Krueg is für
enk bstimmt!
Na, und das Trinká sollst segn aft und hern das z'tausend-
mal Geltsgott,
Böder, i waiß's vo dán Rausch löschátst eftá Söchsen iehn
Durst aft! —
Wieder án Andernö raist in d'Kugelstatt mitrá Bitschen,
Haiße Spielá waiß s' dort, dö vo Hitz áfs Trinká vogáßen —
Hau, is kain Fáhlá so graoß, den dá Mensch nöt voziel
wie dá Herrgott! —
Jagel, se trink — lacht s', falln leicht d'Kögel aft liebá? —
„Sollt woh sá!
Sait ár und trinkt und denkt sö: Weibáglück is Mannsu-
glück
Gwön und nu! — dráf scheibt ár und richti — gfáhlt is
dá Beder.
Siegst ás — sait s', tanzen weilst sollst, drum wern dá dö
Kögel nöt tanzát.
Awer er gát ihr weng Ächt, was frait dá „Spieljagel" ums
Tanzen.
„Tanzáten schan, awá fürächten thain s', sö müetens mit dir
thain!"
Schnappt s' án Andáner an, den dürstt und sie hat iehms
nöt zuebracht.

Dáß's bald ös Kögel=Stadt=Herrn glei so bißi sáds áf üs
Doofleut!
Sait s' und geht und bringts aft Höfligern, dö sö bodankán.
Weibá nu häufti, ains da und ains dorthi siegst mit án
Krueg gehn —
D'Mannáleut trinkán wohl viel, do nöt holb was d'Weibá
voschleppen —
D'Weibá, dö hán schan áso, wann s' á Freud ham, müeßen
sös mitthailn!
Sieh, do kimmt 's Raosidl selm, mein, wen bringts dö
schen Braut gen?
Hau, án stainolden Mann und so freundli saits: freut mi,
dást da bist!
Ahnl, da schau! — schreit s' zruck; denn d' Ahnfrau folgt áfn
Fueß nach.
Weil dö Olden rödn, schaut 's Raosidl freundli áf d'
Leut um —
Lautá Bokannte, wie s' maint und dá Krueg geht von Ain'n
zu den Andern.
Glück, viel Glück wünscht án Jeds und án Jeds maints ernstli
und herzli.
Wirs schan brauchá! und geltsgott! sait s', da gibt iehm dá Löst, á
Rándigá Bursch 'n Krueg und zwann árn hart aus dá Händt
bracht,
Macht á sö z'bándeln und z'thain und aft huimli, dáßs d'Ahnl
und Niemd hert —

Sait á: „Raosidl, i sollt dárs nöt sagn, du hast heunt nu
án Schracká,
Awá —“ da kriegt ár án Staoß und á Druckát wird und
á Tauchát,
Daß s', ázwie s' schaun kann, wann s' bes wird d'Ahnl, án
Blitzer áf d'Leut schoißt —
Sagn thuet s' nix, zun grein'n is dá heuntige Tag viel z'heili!
Awer ums Raosidl glangt s' und sait! gehmá zun ünsánö
Bräuggá!
Hast leicht án Tritt kriegt áf d'Füeß, hán, oder án Renner
in d'Seiten,
Dást so dáweißend bist?! — Mi zimmt schier, sait's Raosidl,
i waiß 's nöt! —
Zimmt di hald ja, mein liebs Leut, awá na wer kanns ánnern!!
In Gottsnam! —

---

Just ums Dumpáwern is's, wo gmainli Jubel und Lust
wáchst.
D'Schenheit blendt nöt meh und d' Mail und d' Masern
vohülln sö;
's Gschau, weil má nimmá recht siegt, wird schörfer und d'
Röd guráschirtá.
Leut sánd da überviel, und kain Lückerl so klain, wo nöt
tanzt wird;

Stridigö Tánz wern schan gsungá und d'Buem wern hießer
und hießer. —
Ollweil dumperá wirds, und lärmádá, stridriger ollweil.
Jezt und iezt ruckt ár an — o, mein Gott! — dár entsötzlige
Schracká —
Sieh, und da schau, stattn Schracká was kimmt, — 's lieb
Liecht áfn Leuchtern!
Liecht, klains Brüderl von Tag, Olls schätzt di und bschutzt
di und putzt di,
Olls, was grecht is und schen, nur Wilden und Schlechten
bist zwidá!
Liecht, klains Brüederl von Tag, na, was sagst zu dá Braut,
gelt dö gföllt dá!
Bráv, Büeberl bráv! — Und da schau, wies umhupft und
äugelt und gugerlt!
Olls schauts an, Gwand, Gschmuck und in Gsicht is kain
Gnügn und kain Hengá! —
'n Raosidl is just zwanns án andern Kopf häd, dö schwáren
Gedánká,
Áfn Herzen dá Stain, dá schwár, Olls, Olls wie wögzaubert!
Stridige Tánz — singts zue! Buem, brinnts und laubätzts
wie Kienholz,
Weil ná dö Dumpern 'n Liecht is gwichár, iez is 's schan
gwungá!
Rödn mitn Leuten, schau hi, ja go tanzen kann 's Raosidl
wiedá.

Sieh, und d'Ahnfrau siehts und is fraoh daß's lusti is, 's
Ähnlkind;
Denn á Stund her á zwo, hald sit s' áffá händ vo dá
Gaßen —
Eyá, dáß 's d'Ahnl nöt neust! — is s' iehm nöt recht richti
fürkemmá;
Hau und á Lieb, das waiß s' á, d'Ähnl, reißt má nöt aus
wierá Feldruebn!
Her und her schan dö Zeit und go heunt — hán, Wundá!
daß go nix
Von Huihieserl volaut't odá — häd más vodufcht? —
schier nöt mügli! —
Tausend is das á Lust und 's Gstäu und 's Getes is 'n Lust
glei;
Ains wie dös Ander machts und kriegts und das is so lusti!

Funklnagelnoiö Stiefel
Und d'Taschen voll Geld,
Und mein Vadá hat gsait:
Bue, botrocht dár iezt d' Welt!

Und i han márs betracht't —
O, wie schen is dö Welt!
Awá d' Stiefel händ duri,
Dáhi is mein Geld.

In dá Früe bini furt
Und bi haim in dá Früe,
Und dáweil is das gschehá,
Waiß selm schier nöt wie!

Wannst an án Abnd, an án schen'n schan 'n Mucknán
mischen hast zueg'schaut,
Aft, Freund, waißt von án Glei, wies is áf án ünsrischen
Haozát.
Tausend, is das á Lust, awá 's Gstäu und 's Getes ist nu
greßá!

In Gstäu und in Gschrai
Sámár Ains worn mir Zwai,
Ahne Dell ahne Dust
Häd á Haozát kain'n Lust.

Recht is 's, recht, maringn Frue wird ausklopft und abbürst't
und Häuftign
Is schan mitn Haozátstaub á d' Lust áf sá Löbtá davan-
gflogn! —
Recht is 's, recht und ás geht á heunt sist nu allweil recht
rund her;
Just á weng gstraift anánand wie zwen Wágn, wo dá Wög
á weng eng is,
Ham sö zwo Zöchán ámol, awá ham zlöst dert füránand
mögn,
Dáß's iehn kain Achst hat gschödigt, kain Lanwid voruckt hat
und adruckt.
Sist á klains Ghäglát halb Ernst, halb Gspaiß gáts all
Bud, awer achts Niemd:
Zwen um á Mänsch, um á Gspiel, das s' ainmol mitánand
ghabt ham;

Drei um án Ochsen, á Roß, án Hund — so Händel wer
mörkt drauf;
Treten und gstaoßen wern gnue, na, dö staossen und treten
hald wiedá —
Fein gehts von Baunán nöt her, awá dert ollweil feiner
und feiner. —
's Raosidl tanzt erst iezt recht und mitn Bräuggán schan
zwaimol ánandan.
Jehm gschieht so wohl ázwie nie und 'n Raosidl wöhler
als langher;
Jehm zimmts ninert so schen, und ihr höbts áf ainmol zun
gfalln an;
Er is voll Freud daß árs gfunden, sie nöt bes weil árs
gsuecht hat;
Denkt s' áf 'n Schracká, der kimmt, ná, kemmá häd solln
und is ausblibn,
Odá hald nu wann á kám, wo, wo wárá leichtá zun
ausstehn!

A lewfrischá Bue
Schier von Eisen und Stahl
Is 'n Menschern iehn Freud
Und 'n Buemán iehn Gall. —

Stark schan gögn Mittánacht gehts, dá Prokradá siehts áf
sán Bradá —
Sá tumbáckene Uhr bald so gráoß und á gfurmt wierá
Pauken
Nennt ár in Gspaiß gern so — und dö hat ár in Händten
und schaut dráf.
Viel hat á z'thain ghabt heunt und viel hat á than, awá
d'Hauptsach
Kimmt erst — just will á hi, dáß á s' frait, obs iehm recht
is dár Ahnfrau,
Iehm und dá jungá Braut — iehm Bräuggán, wirds aft
schan recht sein! —
Wann á dö Torten —? da sieh, was gáts gen nu ab iezt
áf ainmol!
Reidá blitzblawi, á Stuck á siebn, án acht odá nu meh
Pofeln weltlát daher von Tanzbom eiládס dá Stubn zue —
Jessás, denkts Raosidl und gibt iehm án Sti, iezt kimmt
gen dá Schracká! —
„Was má vosspricht, mueß má halten als Mann: dá Bräuggá
hat s' einglodnt
Heunt frue marings und na, da wárn s' iezt und sánd s',
und dö Braut mueß

Tanzen mit Ain'n nach sán Ghaiß, iehn is 's ains, is 's sein
Gspaiß oder Ernst gwön!" —
So bonán Glei hats glaut't iehn Gwálschát und Gwablát
und Gweltlát.
I sags grad bonán Glei, weil mi 's Nachzüngeln niemals
leicht ankimmt. —
Han i enks göbn — und i han's! — sait dá Bräuggá —
so halt i enks á, 's Wort.
Is 's á schan hübsch gögn Endt, ganz aus is s' do nu nöt
d'Haozát!
Raosidl — wendt á sö um — kimm daner und tanz, weil
s' mán Ghaiß ham! —
Mein Gott, dá Schrackâ da is á, denkts Raosidl, in
Gottsnam! und schau ná,
Fleißi, wies wár und sein sollt in der Eh, sollt sein ain'n
und oll Tag —
Fleißi folgt s' iehm dö Braut, á weng anschie thuet s', do da
steht s' schan! —
Awer i kann nix wos „ländlárisch" sait s' und den „bairi=
schen Langaus" —
Dnettá zwier i — sait dá greßt vo dö Reidá so deutsch und
so deutli,
Daß oll Zwai graoß schaun, dö Braut nu mehr als dá
Bäuggá —
Dnettá zwier i! — sait á rescher und glangt um d'Braut
und schreit: áfgmacht!

„Spielleut, ös Sch . . . z,
Machts már áf meine Tánz,
Meine Tánz geigts már áf
Aften zahl i enk brav! — Juhu!“

Vödá! — schreits Raosidl, Hies! — aft dáweißend s' und
— da is dá Schracká! —
Das is freili á Schracká, hald ja, und — d'Händt ehwennst
umdráhst,
Wo is dö Braut!? — Von alln Seitn schoißts zam und —
wos is 's und wos gáts da! —
Hin is s' und wo?! — Kain gschloßene Thür is in zwo,
drei Minuten,
Dö nöt schan eingrennt wár, in ganzen Haus is nöt
aine —
Übá d'Stieg gehts — pumps, pumps! — zwann má Kraut-
stain wutzlát und Fäßá,
Hán awá nix wos Leut, denn Alls is áf ainmol in
Aufruhr:
Mäuler und Füeß und Fäust, olls rührt sö und wihrt sö
und werkt rund;
D'Zöchbuem schrein Ainch den Ain'n, ázwie 's Vieh, wannst
ás durigánand jaist;
D'Menschá thain Giller und Schrai ázwie d'Katzen, döst
gách áfn Schwaif tretst;
D'Spielleut hupfen áf d'Benk, daß 'n Geignán nix gschieht
und iehn Gigeln;

D'Weibá glangán dös Thail ums Bschaid, dös Theil habn
án Mann föst —
Wann nár 'n Bschaid nix fáhlt, maint dö Ai, wögn án
Mann und wögn seiner
Hats kain Gfahr, do dö Ai denkt: hi Bschaid, nur i und
má Mann da! —
D'Kellnárin schoißt wierá Weps, dö Köchiná burren wie
Hummeln;
Wildá wos Herndelkäfá wern d'Knecht und dö Dirná wie
Hournauß —
Zwannst mit án Brand in án Amaißháffen stáchst, so is 's
anzschaun —
Awá Gottlob, ás ist Nacht und i wunsch, ás wárs ollmol
wanns Strid sötzt! —
Schau, schau schier obn zwischen Binder und Böck, wo sö
d'Wög ausánand thailn,
Schoppt ás sö iezt — á zwen Schrai, schier so hell ázwanns
Pfiff wárn,
Herst, aft Gröllázá wilde und Kreisá, zwann á zwen
Tratstier
Tauchát wárn worn — öbbás Tragns, döst nöt waißt wos
's is, weils kain'n Laut läßt,
Rumpelt vorbei duri d'Leut in ain'n Pröll schnurgrad zue áf
's Wirthshaus —
Viel rennt den nach und zruck, dös Ander fürö wo's gröl-
läzt,

Awá kimmt schan z'spat — áfn Bom is á Gwurlát und
Umkrálln,
Zwie nach án Rögn, án schwárn, der d'Würm aus 'n Letten
hat ausgschwemmt,
Obnher is Olls schan vobei, án ainzigá Scheldá, zwannst
schnalzátst,
Ja und kinnátst ás guet mitrá Schlittenpeitschen — kracht
laos nu —
Weil ár awá nu knallt, wird's entás Bindázaun lemdö:
Pássámá, Pássámá! — krállts übern Zaun und — den mueß
i sehá,
Der mi da umágschmitzt hat, wannin sieg, sagi, kennin und
mörk márn! —
Weil á nu schilt, kimmt á gstigná halb und halb gfallná áf
d'Straßen,
Na und aft graoß wierár is und á stark und á Mensch, der
á Schneid hat,
Druckt á mit nackáten Knie und á dort und da gschirft áfn
Leibsfell
Pienkisch von Art und haiß vo Zorn duri d'Leut bis in d'Mitt hi,
Olls is gwichár und weicht, nur án Ainzigá steht wierá
Stainsäuln —
Bis ás leicht du? — schreit dá Hies — dá blawmuntirte
Deutschmichel —
Denn wer andres als der sollts sein, das so dämpisch da=
herbricht! —

Pássámá, Sákáráwold, sag Ja odá Ná, dái iehm z'thain wai!
„Liebá, du Lákel, wárst blibn derst bist, dei Pássámá macht kain'n
Ungrischen Reidár und Büchs und Sábl trait á dá Steften,
Katz bleibt Katz wann s' á blást und d'Höpping, wie bláht
á, bleibt Höpping —
Magst leicht nu ámol floign? — schreit dá Bräuggá — denn
der is d'Stainsäuln.
Bi má schan gflogn gnue, und waiß á iezt gnue; awá 's
Raosidel wanns wissát! —
Sein thuet s' dán Wei, awá bleibn thát sis nöt, denn du
hast üs z'rissen; —
Du, du Ráftoifel du, Niemd sist, als du und dö old Hex
Háds ös á gwön in dá Nacht von Jakobitag, dö mi gstürzt ham,
Kenn schan dán Griff iezt du, mein Vogl Greiff, und dán
Pfiff kenn i á iezt,
Awer i mörk dárs, du — bairischá Hund! — und wie Kader
áf Kader —
Springt ár áf ihm — umásist — lát schan wieder entá dá
Planká!!
Aft wies haißt: Wer hat, den wird göbn, wer nöt klöckt,
den wird gnummá —
Föllt in ain'n Straich Alls her über Alls, was blaw is und
mithilft —
D'r Engl in jüngsten Tag häd z'suechá und z'klaubn, so á
Strá is! —

Stád is's, Alls is vobei, Alls is schan wieder in Wirths-
haus.
Buem stehnt schübelweis zam — dá Bräuggá! dá Bräuggá!
sist herst nix.
Das is á Kárl! — und — der hat á Störk! — Ja, wo
is á denn? frait wer;
Auweh, nöt da! — Öbbá hánd s' iehm allain Ollsand áf
d'Löst Herr worn!? —
Onettá wölln s' láffen und schaun, da kimmt á daher übern
Tanzbom.
Gáts leicht da nu was? frait á; Nix, sagn s', um di hädn
már umgschaut!
So? I schau auf mi selm, da brauchts kein Schaun. Is
dö Braut da? —
Han dárs schan g'rött! — sait á Bursch — dersell is, der
um d'Sach gwüßt mueß
Habn, der 'n Raosidl hat gsait, dáß s' heunt nu án
Schracká wird ausstehn —
Bráv für heunt — sait dá Bair — án anders Mol laß
már s' láffen;
Liebá nu is 's má, laß s' stehn, so sieht s' dáß nöbn meiná
kain Gfahr is! —

D'Ahnfrau, 'n Bräuggán wie s' siegt, laßt 's Raosidl aus,
's klain vowainte,
Und haochmächti wie s' is, steht áf und sait: Joseph, sitzts
he da!
Dahe sitzts, Joseph, zu mir und zun Raosidl, trests Enks
und störkt ös s'!
Ihrätzen mui Enk vo Freud und dugátz Enk nimmá mein
Löbtá;
Graoß Gfá holt i áf Enk, und bi fraoh, dáß 's vo Mairhof
dá Mair hábs!
Spielleut — rueft s' laut, lögts d'Geign áf d'Benk und 's
Cymbal und d'Trumpeten!
Kellnering — rueft s', blei stehn wost stehst und we sitzt, de
blei sitzen!
Thamás — sait s' zu sán Mann, du ruck he da zu mir,
dást má Zeug bist! —
Alls wie sis schafft, is und gschieht: d'Sach lát, d'Leut
sitzen und stehn stád.
Joseph — sait s' — heunt is 's 50 Jahr — bo ünsách
Famili da bleibt schan! —
Da bi i dagsössen wie dö — deut't áf 's Raosidl —
trauri,
Nu viel traurigá, oh! denn dá Mein is nöt gwön ás wies
Ös háds.
Thamás — sait s' — wir sein nöt bes, wái di schändt
zerst, 's Lob wird viel größá!

Stád mitn Mäul is á gwön ázwier Ös, halt mit Händten
und Füeßen
Á nöt anders — Gottlob, ás hat á kain Ráffen nöt naoth
ghabt!
D'Schenheit häds nöt vodient und mein Guet und mein
Güetát nu wengá.
Döstwögn häd mi wer mögn und i iehm, ná holt gwön
wárs und worn nix;
Dnettá soviel, mein Raosidlkid, wie mit dir und dán
Huihies —
Meins wár á Lump, á Vothuerer worn; dein Narr á Runirer.
Siegst 'n den hirngsengten Schedl, was á Anderná scheucht,
in das tappt er:
Läßt sö de Narr angáschirn, desántern thain dö Annern, dö
s' fahán;
Sitzt sö der Kopp áf á Roß, kunnt schen hudeln dahuit áf
án Lainstuhl;
Háht sö án Sábl um d'Mitt, häd á Gürtel, á pfawnfödá-
gstepptö! —
Do vobei is vobei, e is Herr Huság, du bist Mairing,
Mairing wir i vo 50 Jahr und i wünsch dá má Glück und
mán Haussögn,
Da, má Thamerl, dá guet hat mi guet gmacht und mild
und barmherzi,
I — und ás hat'n nöt gschodt! — han'n iebmol g'reschnt und
áfgfrischt;

Kinder, ains wie dös ain rár und nöt weng hánd üs gschenkt
worn — da sitzen s':
Geistli Herr Suh, raichts má d'Händt dái Enks kuß und
aft bußt má dö meine!
Enkrö had Sögn und Weih, do dö meine hat Plag viel
und Müeh ghabt.
Bäuringá, Tächtá, stehts áf und schoffts enkern Kinán, dáß
s' affstehn!
Sechts, das is ünsá Bluet und Gottlob, má Thamas und
i ham
Dert á nu ains, hm! — Rund umádum schaut s', wie da
dert d'Leut schaun. —
Joseph — sait s' aft und wendt sö zun Bräuggá, dázoihts
Enk á rechts Wei!
Recht is s' áso, nágrad z'len, z'waih und z'guet, Ös hádt
stark, machts Enks kröfti!
Raosidl — sait s' — dir hats grathen, gro grathen —
dán Mann wird á ganzá!
Ganzö, mörk dárs, gáts weng und án Ganzen mue á ganz
's Wei ghern! —
Mir Zwai löbn nimmá lang, dö zweit Haozát is dös erst
Steribn;
Aber i stirib iez gern, wanns dazue kimmt, du hast án
Mann kriegt,
Mann, án rechten und grecht und án Mair án rechten dá
Mairof.

Gsundheit trink i enk iezt und heng áf aft, dá d'Lust wieder anhöbt.
Kaspá — rueft s' — trag iezt dö Torten áf und 'n Wein zu dá „Gsundheit"! —
Flink is dá Kaspá dáhi und flink is s' gholt und da is d'Sach,
D' Spielleut geign iehm vorraus und er macht drauf sein Cemanö:

„Auf diesen heutigen Tag[1] sein wir eingeladen worden bei dieser hochzeitlichen Mahlzeit, auch beede Paar Brautpersonen, zwei Vater, Geschwistert, Freundte und Nachbarn, Verwandte und Bekannte; sein auch eingeladen worden bei der Ehrengeachten Brautmueter auf ein Frühstuk, nun aber sein wir gangen über die Gassen und Strassen zu den Lobwürdigsten Gottshaus Schildern, allwo dort rastet der auserwählte Bischof St. Martin, da haben sie empfangen das heilige Sakrament der Eh und der himmlische Bräutigam hat seinen heiligen Segen darüber geben. Nun aber nach dem heiligen Lobamt sein wir wiederum gangen über die Gassen und Strassen zu den Ehrengeachten F. X. E. Bräu und Gastgeber in Prámat in seine Behausung, da ist einer jeden hochzeitlichen Person auftraktirt worden von Kuchel und Keller Speis und Trank, zwei Viertel Bier und um vier Kreuzer Brot und das Mahlgeld sammt der Nachzech macht 3 fl. 40 kr.

[1] Die Sprüche wie das nachfolgende Lied sind alte Originale.
D. V.

Sollen aber einige Personen hier sein, die ihner Sach nicht recht bekommen haben, so soll es dem Tischdiener oder Gastgeber gemeldt werden, er hat noch Brot im Kasten und Bier im Keller und andere Traktamenten in der Kuchel. So sein wir den heutigen Tag brav eingerichtet gewesen mit jungen Leuten, mit Tanzen und Springen, mit Lustbarkeiten, sein auch Groß oder Klein, Jung oder Alt bei dieser hochzeitlichen Mahlzeit lustig beisammen gesessen. So hat sich der Tag vollendet und die Nacht die kommt herbei; daß wir aber nicht vergessen auf den Himmlischen Brotmeister, so wollen wir ihm auch danken für alle Speis und Trank, so wir den heutigen Tag empfangen haben! Auch laßt sich der Bräutführer und der Jungfrauengleiter zum allerschönsten bedanken und sollen sie ihre Sach nicht recht verrichtet haben, so sein sie noch da ihner Sach zu erstatten; so laßt sich auch mehrmalen der Ehrengeachte Bräutigam, alt und jung und auch ingleichen die tugendsame Frau und Jungfrau Braut bei diesen hochzeitlichen Personen zun allerschönsten bedanken, daß ihnen haben das Gleith geben und gholfen; nun soll auch der Ehrengeachte Bräutigam mit der tugendsamen Bräut noch einen Ehrentanz thun; daß sich aber keiner untersteht, der ihm einen Fuß untertanzen oder unterspringen sollte, daß auch keiner in keinen großen Schaden oder Unkosten nicht hineingeführt werde, die Geistlichkeit oder Oberichkeith nichts zu schaffen habe; nnn so bitt ich meine Lieben Hochzeitlichen Personen, sie wollen mit meinigen schlechten Danksagung

Volieb nehmen, weil wir sein ausgangen im Namen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, Gott des Vaters, Gott des Sohns, Gott des Heiligen Geistes in alle Ewigkeit Amen."

— So, 'n Huet in dá Händt und voll Ernst, spricht dár olde Prokradá
Und wier er mit Ernst und Andacht lisent und lost Alls.
Dráf gehts Gsundheittrinkár an und so zierlá und gschmáchi,
Há, má mueß das nur gsegn habn! 's Kasperl, dá vornehme Sprōchá
Selm á mueß go — d'Ahnl wills habn — áf sán und den jungá
Paar iehn Gsundheit und Wohl á Gläserl schwingá und ausnaign,
Und von Ehrntanz aft — dá Thamás is müed schan und rueht gern! —
Zoicht s' iehmár áf, dáweil s' waiß, daß s' tanzát mit iehm á schens Paar macht.
s Naosidl, von Schraká nu gschröckt und bodilt von dár Ahnl sán Zuerödn,
Tanzt wohl zerst á weng schwár, aft awá gringer und gringer.
Denkt sö dá Sepp — weil á ghert hat ámol, ás sollt iehm gwiß nachgehn: —
„Wie dö drei löſten Tánz so dá ganze künftige Ehstand!"
Denkt iehm — mein Gott und Herr, i bi zfrim, wann á wird so dár unser! —

Nach 'n Tanz, er läßt sös nit wöhrn — dá Thádbä mitn Geigerl
Sekuntirt iehm dazu — singt dár olde Prokradá zun Bschluß nu: —

## 's Haozátgsang.

1.

Kindá herts nur áf von schnadern,
Mein, seids nur á Bißl still,
Losts áf enkern olden Vadern
Was ár enk heunt votragn will;
Schauts, ös seids zwai junge Dingá,
Nix für unguet daß igs röd!
Laßts enk heunt á Lehr vosingá,
Von án Vadern schadts enk nöt.

2.

Is 's denn enká Willn und Maining,
Hat enk heunt dá Pfarrá gfrait,
Wöllts enk mitánand voraining?
Flugs háds einbascht, Ja habts gsait!
Ja — is kurz und is bal gsprochá,
Awá Kindá, denkt fein drauf
Was 's bedeut't: — „wird nimmá brochá
Bis in Tod, da herts erst auf!"

3.

Daß 's guet ausfallt, liebe Kinná,
Kimmt af ünsern Herrgott an,
Ohne den wird d'Freud bal z'rinná
Er is 's, ders dáhalten kann.
D'Ehleut, dö nöt fleißi bethen,
Kehrn bald Alles um und um,
Drum laßts enk ös á nöt nethen
Beths fein fleißi, löbts fein frumm!

4.

Zerst á guets, voträuligs Wösen
Is á Ding, dös d'Ehleut ziert,
Wie má bei St. Paul kann lösen,
Wann Ains tragt den Andern d'Bürdt:
Schauts, mir sán ja Alli fehli,
Bald fáhlts 's Wei und bald dá Mann,
Und wer nachgibt der wird seli,
Und wer zankt bringt d'Höll dávan.

5.

Wann enk Gott wird Kindá geben,
Seids fein fleißi, ziehts ös guet,
Führts ös zun án christlign Leben,
Laßts enks nöt aus enkrá Hueth;

Thaits fein stündlá für sö wachá,
Thaits kain'n Schlánklbuem dáziegn,
Wern uns mir bal d'Hoffnung machá,
Daß má brave Ähnl kriegn.

6.

So müeßts löbn, áso müeßts wandeln,
D'Hauptsach dö vobleibt enk d'Treu,
's Ehrabschneidn und Weibáhandeln
Is ja wáhrlá nimmá neu;
Martin schau, da hast dein Káthel,[1]
Schau bolei kain Andre an,
Ewi wurst á Toifelsbrádel,
Zeitli wárst á schlechtá Mann!

7.

Jezt habts ghert wie Ës müeßts leben,
Gib enk Gott á guete Nacht,
Gib enk seinen väterlign Segen,
Dann wird Alles leicht vollbracht.
Wie der Tag solln alle werden
Abraham, Jsak, Jakobs Gott
Leit't und bschützt enk hier auf Erden
Bis an enkern spaten Tod!

[1] Wahrscheinlich auf Martin Luther angespielt.

D. V.

Wiedá wie ehntá von Spru gögn Endt macht dár olde Prokrádá
Gar án andächtigs Gsicht und so fein, zwanná weit wög von Leuten
Stánd und sung, rewádirt á dös löſti Gſötzel — dá Tháddä, —
Loſ ná, de Mann wierá wunnáschen geigt, zwanná Klaostá=frau chorſung! —
Geigt und geigt, Olls is mausstád und hat frumme Ge=dánká.

„Wie der Tag solln alle werden,
Abraham, Isak, Jakobs Gott
Leit und beschütz uns hier auf Erden
Bis an unsern spaten Tod!"

Singt dá Prokadá und naigt sö und d'Ahnfrau naigt sö gögn seiná.
Ötli Minuten darnah is dá Tisch, wo dö Brautleut hánd gſössen,
Lár. — Sö hánd haim. — Stattn Lárum ham s' Rue, stattn Gschwurfel — 's Allain sein. —

„Bschütz enk und uns dá liebe Gott
Bis an unsern späten Tod!"

# Indiotikon.

## A.

á, hell, hoch auszusprechen.
a, tief, breit, dem o sich nähernd.
á, ein, auch.
aá, abá, abher, herab.
aabrödelte Hüet, wo die Krempe vorne herabgedrückt ist, daß sie gleichsam wie ein Brett die Augen deckt.
ae, abe, abhin, hinab.
Ábnt, Erntezeit.
abschie, abseitig.
áfgmacht, aufgespielt.
áfmári, bekannt, ruchbar.
áffschwuimt, aufschwingt.
Ahnl, Großmutter.
Ainch, einer, eines.
Amth, Athem.
andthuet, fühlt sich in ungewöhnlicher, und darum unangenehmer Lage.
anschie, scheu.
árá, auch ein.
áráso, ebenso.
auá, ausher, heraus.
áwáditli, appeditlich.
azschlohá, abzuschlagen.

## B.

b' auch ohne Apostroph z. B. bsta'tten die Vorsilbe be.
Bairischer Langaus, einer von den im Innviertel üblichen alten Hochzeitstänzen.
Beinfaß, Bienenkorb.
Bid, Aufschub.
Bitschen, großes, meist kupfernes Gefäß, aus dem man erst das Bier in kleineres Geschirr übergießt.
Bitzlá, Bitzl, gäh anfliegender Zorn.
blei, bleibe.
Bleschá, tüchtige Schläge.
blitzblawe Reider, Husaren.
Blosueß, Spitzname eines Spielmanns aus dortiger Gegend.
Blomaisen, Blaumeisen, schimpflicher Witz auf die blaumontirten Reiter (Husaren).

bo, bei; bon, bei dem.
bovo, bevor.
Bointdürl, der hintere Aus- und Eingang.
bodilt, betroffen.
bráchten, reden, vielreden; á
bráchtáds, das viel spricht.
Bradá, scherzhaft eine alte Uhr.
Braitling, Unke.
Braodsack, trivial Bauch.
Bräuggá, Bräutigam.
Bremsler, Empfindung wie vom brennen.
bring dárs, der übliche Spruch, wenn man es einem zutrinkt.
Brod, dünne Flüssigkeit, nach dem Gerinnungs- und Stokkungs-Prozeß übrigbleibend; daher: Mihlibrod, Mistbrod.
Broiherr, Braumeister.
Brumeisel zwickå, die Maultrommel spielen.
Bue, Buer, Buem, Buemá, Knabe, Jüngling, sammt dem Plur.
Bschaid össen, was Jedem vom Hochzeitmahl zum Nachhausetragen beschieden wird.
Bud(oll), alle Augenblicke.

## C.

Cántner, Cantor, Schullehrer.
Cántnerin, dessen Frau.
Cemani, Ceremonie.

## D.

D', die, z. B. d'Leut, die Leute.
dá, der, auch daß.
dábeiten, erwarten.
dái, daß ich.
dáigs, daß ich es.
dáign, daß ich ihn.
dákimmt, erschrickt.
dámisch gro, gar sehr.
Dantern, Spielzeug.
dánihrn, ernähren.
dápfnehá, genug Athem haben.
darrt, donnert.
Daskirá, Taiskirchen.
daustern, außerhalb.
dáweißend, erbleichend.
dázött, mit Unflat verunreinigt.
dázoiht, erzieht.
Dechsel, Zimmermannswerkzeug.
dedt, tödtet.
Dell, und Dust, erwärmte und verunreinigte Luft.
denigá, dennoch, denn doch.
denk, link.
derl, derselbe.
dert, doch.
deutschen, auslegen, den Sinn erforschen.
dirmisch, groß, gewaltthätig, furchtbar 2c.

döl, dieselbe, dieselben.
döwi, heiser.
Doofleut, Dorfbewohner.
Dowelte, doppelte.
draustáhal, weiter draußen.
Drei vo dá Wiegn, drei Brüder, welche zu ihrer Zeit sehr beliebte Ausspieler waren; wo ihr Geburtshaus steht, heißt es „in der Wiege", daher die drei Wiegngeiger.
drösátweis, nicht zusammenhängend gehen.
Dröschàts, Gedresche, Rauferei.
Droi, drei.
Druckà und Dauchá, unmanierliches Drängen.
Dudu-Hagn, vom Stottern so genannt.
dugátz, du nennen.
duris, durch das.
Duschnaß, Spitzname eines Säufers.
dusmi, dämmerig; daher
Dusmiwern, Dämmerungszeit.
dusti, wo schwüle, schwerathmige Luft ist.

## E.

e, er.
Ebbá, ebbánt, etwa.
Ebbás, etwas.
Ebber, Etwer, Jemand.
ehts, ehe es, bevor es.
ehzeit, früher, vorher.
Eicht, Dauer eines Tanzes, Weile.
einbascht, in die Falle gegangen.
Eitzingá, Name eines bekannten Raufboldes damaliger Zeit.
ellá, viel.
enk, eng, euch.
entás, drüberhalb, jenseits.
entrischen, ungemein großer.
ents, ungeheuerlich.
Ertel, Ort, Strecke, äußerstes Ende.
EtingáFrau, das schwarze, wunderthätige Muttergottesbild zu Altötting in Baiern.

## F.

Farö, Farbe.
Fáschee, Verdruß.
Feasten, Faiste, Fettschmier.
fein, ja nur.
fer, fert, voriges Jahr.
Ferdeln, dö 3 von Schacha, Name von 3 Spielleuten damaliger Zeit, 2. Ranges.
Figlá, schlechter Geiger.
Finstermann, damals Anfänger, jetzt ein tüchtiger Musikant.

flienschäde Drientschen, boshaft lachendes Breitgesicht.
Fotz, das Lippenwerk; daher
Fotzná, Maulschellen.
Fridl in Pramet, ein Spielmann niederen Ranges.
Froisáts, ein Frierendes.
froist, friert.
frümmá, frömmer.
fürá, fürher, hervor.
Fürtá, Vortuch, Schürze.

## G.

g', auch vielfach ohne Apostroph die Vorsilbe ge.
Gánl, Funke.
ganzágo, ganz und gar.
garácht, gearbeitet.
gást, gibst.
Gaugau, der Gottsgnad-Stummerl, ein seltsamer Stummer, der damals in unserer Gegend lebte und starb, dessen Herkunft aber gänzlich unbekannt war.
gelvlát, gelblich.
Gfá, Gefähr, omen.
gflickt und tanzt, mit Leidenschaft und Lust getanzt.
Gfötzt, s. Fotz.
Gháglát, Stenckerei.
ghámischt, hämisch Beschädigung ausgeübt, angethan.
globen, geladen.
Gigeln, Füße im Ganzen.
Giller, lauter Schrei.
gnädigs, nothwendiges.
Godá, fettes Unterkinn.
Gottsgnad-Stummerl, s. Gaugau.
Gottel, Gottlieb.
Grassát, dürre Tannennadeln.
Gred, Gang vor dem Hause.
greint, zankt aus.
greschnt, gestählt, härter gemacht.
Grölltzá, gepreßter Laut.
gro g'geint, sehr gelobt.
gro lie, sehr lieb.
groppát, nicht fein, massiv, robust.
Grue, Grüem, Grüemá, Grube und Gruben aller Art.
gruseláts, fröstelt, schaudert es.
gschändti, diebisch Schaden verursachend.
gschieft, sich Rißwunden beigebracht.
gschmitzt, geschlendert.
gschöbigt, beschädigt.
Gschwurfel, Geschwirre, lärmendes Durcheinander.
Gsögndásgott- guet is's, auf Gerathewohl.
Gspári, sparsam, knauserisch.
Gstäu und Getes, wirbelnder Staub und Tosen.

gueting, sehr, ungemein.
Güetát, wonnige Empfindung.
Gustáli, Verlangen erregend.
Gwiblát und kraislát und zackt, mit Buckeln, Kreiseinschnitten und Zacken versehen.
Gwülk, Gewölk.

## H.

habárisch, knauserisch, geitzig.
hälder, Comp. von hald, mehr, besser u. dgl.
Hábl, Habichtsnase.
hábt, fest hält.
hágeln und hándeln, Zank und Streit beginnen.
hai, hani, habe ich.
ham, haben.
hánd, sind.
hándi, räß von Geschmack, dann gallsichtig, leicht gereitzt.
Hainzel, schlechtes Bier.
Haohzátpaschan, Hochzeitsperson.
hau, siehe.
haubádö, mit dem beliebten Häubchen versehen, im Backen wohlgerathen. (Krapfen, Kuchen.)
häufti, häufig.
Hausruck, der bekannte Waldrücken in Oberösterreich.
Hegátzá, Schluchzen.
hengts, höret auf.
Herrwern, besiegen.
Hies, Mathias.
hifür, vorwärts.
hilzá, hölzern.
Himmlátzá, Blitz.
hitanzt werdts, ihr werdet im Tanze übertroffen.
hoi, heuer.
Höllbenk, Bank hinter dem Ofen; ein wegen seiner Wärme von Katzen und faulen Leuten gesuchtes Ruheplätzchen.
hos't, steigt.
Hournauß, Hornißz.
hudeln, hocken.
Huihieserl, unüberlegter Mensch, ein Obenaus und Nirgensan.

## J.

J, ich.
iebl, ieblmol, zuweilen.
Jetzingá, 3 Bursche dieses Namens, Söhne vom „Maier in der Hub", damals besonders aufgeräumte rauflustige Gesellen.
ihrätzen, mit ihr statt du anreden, d. i. besonders ehren.
Juri, Juliana.
iweni, einwendig.

## K.

Kasper Stauffá, der Todtengräber zu Taiskirchen war ein wegen seiner Heiterkeit und guten Manier weit gesuchter Heiraths-Prokurator.
Kawárol, Korporal.
keisch, noch unausgewachsen, fein und schwächlich.
kennin, kenne ich ihn.
Kiná, Kinder.
Kirá, Kirche.
klainá hait, im jugendlichen Alter.
Knofel, Knoblauch.
Koi, Kinn.
Kopp, dummer Mensch.
Kránzltag, Frohnleichnamsfest.
Krautstain, Schwerstein auf dem Krautbottich.
kreuzrebi, sehr lustig.

## L.

Ländler, Hausruckviertler.
läuder, lauter.
Lanwid, etwas am Leiterwagen.
Lárum, Lärm.
láſt, liegſt.
Leikáf, Leibkauf trinken.
lembigá, lebendig, lebend.
Lenz, Lorenz.
Lewfrischá, löwenmuthiger.
Lienl, Leonhard.
lo, laß.
lötz, unwohl, auch verletzend, boshaft.
los', horch.
Losá, Ohren.

## M.

Man, Mond.
márn, mir ihn.
Mensch, Mänsch, Weibsperson (ledige).
mentisch, sehr.
Minet, Menuet.
Mirl, Mirz, Maria.
Mittamel, Mittagsmahl.
mue, muß.
muffáláds, madigs, stinkend und von Maden durchwühlt.
mui, muit, glaube, glaubt, (main, meine, glaube).
müet, müßte.
mumfelt, ißt, malmt.
Must, Most, Cider.

## N.

'n, zeigt die 3. und 4. Endung an und steht statt dem und den, z. B. 'n Vadern sags, 'n Hund pfeif.
nachi, nachhin, folgt.
Naßkittel, s. Duschnaß.

Názi, dá blind, ein höchst merkwürdiger Blinder damaliger Zeit, der eine so außerordentliche Gedächtnißkraft besessen, daß er nicht nur das Alter überhaupt, sondern sogar den Geburts-, Trauungs- und Sterbetag von drei Generationen der Schildorner Pfarrgemeinde bestimmt wußte; auch alle Tanzmelodien merkte er, und gab meistens treffliche, beißende Antworten, weil sein Blut wegen viel erfahrener Neckerei nicht das süßeste sein konnte.

Requiescas in pace,
Mein lieber Náze!

nethen, nöthigen.

neusts, sie merkt es.

Nigel, nichtiger Mensch.

ninert, nirgends.

## O.

„o" steht häufig statt „a", z. B. old, go, Olls.

Össikren, Essigkren.

## P.

Pfaidsigs, in Hemdärmeln.

Pfawnföderngsteppte, mit dem blendend weißen Schaft der Pfaufeder ausgenäht und verziert.

Pfnacht, Athem, auch das Gebläse vom Athem.

pfnottát, mürrisch.

Pfugátzá, stoßweises Lachen, das man gern unterdrücken möchte, aber nicht kann; Gekicher.

pleschäten, würden mit Schlägen traktiren.

Porkirch, Emporkirche, Galerie.

Postur, Position.

Prámingá Frau, das gnadenreiche Muttergottesbild im Kirchlein zu Pramet.

Pritschibrei-Woferl, ein besonders ungeschlachter lärmender Bursche damaliger Zeit.

Pröll, Anprall.

pumpert und beibelt, rüttelt und schüttelt.

## R.

ráfferisch, rauflustig.

Ráftoifel, Raufteufel. Der Landmann in Oberösterreich hat für Verschiedenes seinen Teufel (Dämon), z. B. Raufteufel, Geldteufel, Spielteufel 2c.

rain, beinahe.

rándi, hoffärtig aufgeputzt.

ranzt sö, macht sich höher.

raunzát, kläglich sprechend.
rechtsinni und gueting, außerordentlich.
rechtách Nacht, tiefster, dunkelster Nacht.
Reisl, (der 's Büchserl schier bösser kennt hat als 's Geigerl), auch ein Spielmann damaliger Zeit, der als Wildschütz seinen Tod gefunden hat.
Renngaiß, Rennschlitten, Gaißl genannt.
resch, hitzig.
riderisch, rauh, stechend.
Ruesch, ungeschlachtes Weibsbild; daher
rueschát, unbedachtsam.
rund, recht.
rupferne Leiwad, Leinwand vom Werg.
rewádirt, repetirt.

## S.

s, das, es.
s', sie.
sáchmá, wir würden sehen.
ságn, sähen wir.
sait, sagt.
Schier Spöck, ein Stück Speck.
Schifteln und Krapfen, Backwerk.
schmátzt, schwätzt.
Schnaizen, Reihe.
schnierzeln, schnitzen.
schroignán, erschrecken ihn.
schübl- und tröſátweis, in kleinen Abtheilungen und einzeln.
Schwebel, Schwefel.
Seischrist, gelobt sei Jesus Christus.
siegst, siehst du.
sierö und hári, erzürnt und erboßt.
söllás, solches.
söttáne, solche.
süfeln und soidln, über Maß trinken und plauschen.
speilt, speilst (speiln), spreiten, breitmachen.
Speisendell, Qualm von warmen Speisen.
sperr, trocken, hart; daher wehthuend.
Spieljagel, s. I. Buch „dá Spiellump."
spindige Spöckknodn, zähe schwarze Speckknödel (Klöße).
stád, still.
sterkelt, mit den Füßen stampfend und zappelnd.
Sti, Stich.
Stiegerl und Steigerl und Stigeln, Treppen, Fußwege und Zäune, die zu übersteigen sind.
straifen und stroppen, unsicheres, mühevolles Schreiten

Suh, Sohn.
Sunn, Sonne.
Supherl, Sophia.

## T.

't, die Endsilbe et.
Tánz (stridige), aufreitzende Gesänge, Trutzlieder.
Terzen, junge (3jährige) Ochsen.
Tiráß, Hundsname.
Tragns, (öbbás), etwas, das getragen wird.
trait, trägt.
Tratstier (tauchat warn worn), als wenn zwei Zuchtstiere auf der Hutweide wären in Kampf gerathen.
tráznán, necken ihn.
trebel ná, mache nur deine gemessenen kleinen Schritte.
Tridl für Tridl, kurz und langsam schreitend.

## U.

u, häufig die Vorsilbe un.
übágnüegi, übergenug, zuviel.
ugsprächigá Spreitzá, vor Stolz wortkarg.
ugwamstá, unhöflicher.
umásist, umsist, umsonst.
Untern, das Zwischenmahl um 3 Uhr Nachmittag.
ünsách, unserer.
Ursch, Ursula.

## V.

Veder, der Vordere.
vo, vor, von.
vodüsen, verdünsten.
voduscht, verheimlicht.
voküef, verkaufen würde.
Vortel, Vortheil.
votádl, schmähe, belege mit Tadel.
vozait, verzagt.

## W.

wá, wár, wäre.
Wácheln, tanzen, sonst wehen, fächeln.
Waldridel, Saum des Waldes, der schon bebaut und bewohnt ist.
Wald z' Kobernaußen, der große Urwald im obern Innviertel, der die salzburgisch-bairische Gränze bildet.
wannin, wenn ich ihn.
Wártel, Wörtchen.
Wehdágen, innere Schmerzen.
Wei, Weib.
wierá, wie er.
wiest, wie du.
wiráfelt, wirbelt, schwankt.
woh, wahr.

woſt, wo du, ob du.

wur, würde.

wurln und umkrälln, ſich gleich Gewürm auf dem Boden bewegen.

wutzlát, wälzte, wälzend.

## Z.

z', die Vorſilbe zer und zu, z. B. zruck, zurück; zgangá, zergangen.

zám, zimmt, ſchiene, ſcheint.

Zammráffá, der den Andern „zuſammenrauft", beſiegt.

zápf an, mache den erſten Trunk aus dem vollen Glaſe, Kruge.

zenáriſch, boshaft neckend.

zfrim, zufrieden.

z' Gwing, als Gewinn.

z' Hilfberi vo Poſſa, die Wallfahrt Mariahilf zu Paſſau in Baiern.

z' lechſent, voller Spalten.

z' len, zu empfindſam.

zodáten, zottig vom gebackenen Ueberzug des Eies.

zupfná und ſtupfná, mit Zerren an den Kleidern und Antupfen am Leibe ihn beläſtigen.

zwai Zöchen, zwei Geſellſchaften, von denen jede gemeinſchaftlich zehret, zecht.

zweilts, prügelt ſie.

Zweriſtſack, Querſack an der Lederhoſe, worin das Meſſer (Stilet) ſteckt.

zwidá, zuwider.

zwö, (zu was), warum.

Zwüli, Zwilch.

[illegible]

[illegible]

in Baiern.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ueberzug der Ofen.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Wer

Stelzhamer, Franz,

Gedichte

Stuttgart ; Augsburg 1855